Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 21. November 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. — 12. Jahrgang. — No. 277

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Sturmnachrichten.

Gleichzeitig von Nord und Süd. -- Die Zahl der Umgekommenen im Süden schwillt an!

Birmingham, Ala., 21. Nov. Einer neuerlichen Distanz-Telephonmeldung aus Columbia, Tenn., zufolge, sind bei dem Wirbelsturm in jener Gegend 40 Personen getödtet worden!

St. Louis, 21. Nov. Die „Post-Dispatch" meldet aus Nashville, Tenn., daß zu Columbia vom Wirbelsturm 15 Weiße und 22 Farbige getödtet worden seien! Der Sturm nahm seinen Pfad durch die Farbigen-Vorstadt Macedonia. Die eigentliche Stadt wurde nicht betroffen. Groß war der Schaden auch im County Maury.

Cleveland, 21. Nov. Ein heftiger Weststurm, der zeitweilig eine Geschwindigkeit von 60 Meilen per Stunde erreichte, fegte heute über das nördliche Ohio dahin. Telegraphen- und Telephondrähte wurden nach allen Richtungen niedergeworfen. Hierorts wurden Schornsteine, Bäume und Plattenglas-Fenster arg mitgenommen.

Die Temperatur fällt jetzt rasch.

Birmingham, Ala., 21. Nov. Die Nachrichten über das Unheil, welches ein Wirbelsturm in gewissen Theilen von Tennessee und Mississippi angerichtet hat, lauten noch immer widerspruchsvoll. Ein Bericht spricht von 15 Getödteten und vielen Verletzten. Nach einer anderen Angabe soll Niemand auf der Stelle getödtet worden sein. Gewisses und Vollständiges wird man erst erfahren, wenn die zerstörten Verbindungen wiederhergestellt sind. Der Geschäftstheil von La Grange, Tenn., scheint jedenfalls vollständig vernichtet zu sein. Dieser Wirbelsturm dauerte nur etwa 5 Minuten, und sein Pfad war ungefähr 1000 Fuß breit.

(Vergleiche auch die, etwas früheren diesbezüglichen Nachrichten auf der Innenseite!)

Louisville, 21. Nov. Nach Berichten, die hier aus Tennessee eingetroffen sind, wurden allein in Columbia bei dem Wirbelsturm 15, und zu LaGrange (im äußersten westlichen Ende von Tennessee 3 Personen getödtet, außerdem in letzterem Städtchen 6 verletzt. Zwei Getödtete soll es auch in dem Dorf Lavergne gegeben haben. Das wären, mit den drei Farbigen, welche zu Tunica, Miss., umkamen, schon 23 Getödtete, und außerdem sollen noch 13 Andere zwischen Love Station und Coldwater umgekommen sein, zusammen also 33! Doch sind auch diese Angaben noch unbestätigt.

Der Sturm, welcher das Unheil verursachte, war nur ein Ausläufer einer allgemeinen atmosphärischen Störung, die sich vom östlichen Texas aus in nordöstlicher Richtung bewegte und sich schließlich oben in der Gegend der Großen Binnenseen konzentrirte. Sie wird sich wahrscheinlich durch das St. Lawrence-Thal weiter bis nach dem Ozean fortpflanzen, ohne im Allgemeinen verhängnißvolle Folgen zu haben.

Die Kriegssteuer-Reduktions-Frage.

Washington, D. C., 21. Nov. Die republikanischen Mitglieder des Kongreß-Ausschusses für Mittel und Wege beschlossen heute, daß im Ganzen die Kriegssteuern um 30 Millionen Dollars ermäßigt werden sollen. Sie faßten indeß noch keinen Entschluß darüber, an welchen Posten dieser Steuern die Ermäßigungen stattfinden sollen.

Zensus-Mittheilungen.

Washington, D. C., 21. Nov. Die Bevölkerung des Staates New York wird offiziell vom Bundes-Zensusamt auf 7,268,012 angegeben, gegen 5,997,585 im Jahre 1890. Das ist eine Zunahme um 1,270,159, oder um 21.1 Prozent.

Ausland.

Delagoa-Anspruch bezahlt.

London, 21. Nov. Die zugesprochene Entschädigung wegen der Delagoa-Bai-Eisenbahn wurde heute ausgezahlt. Die Amerikaner erhielten ihren Antheil durch die Seligmans. (Bekanntlich sind diese Ansprüche aus der Besitzergreifung der Delagoa-Bahn durch Portugal hervorgegangen; sie belaufen sich, dem Schiedsspruch zufolge auf $3,062,800, nebst fünfprozentigen Zinsen vom 25. Juni 1889 an. Portugal hatte 1890 eine Abschlagszahlung von $140,000 gemacht. Die interessirten Amerikaner sind die Erben von Oberst McMurdo, welcher nebst einer Anzahl britischer Kapitalisten die Bahn gebaut hatte.)

Die Südafrika-Kämpfe.

London, 21. Nov. Eine lange Depesche von Lord Roberts an das britische Kriegsamt spricht wieder von einer Anzahl kleiner Gefechte. Das Wichtigste darunter ist, daß am 19. November ein Vorposten der britischen „Buffs", südwestlich von Balmoral, von Boeren überrascht wurde, welche 6 Mann tödteten, 5 verwundeten und einen Offizier nebst 30 Mann gefangen nahmen. Der Posten ist jedoch später wieder besetzt worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Oceanic von Liverpool. (Hatte ausnahmsweise nur wenig Verspätung.)
Southampton: St. Louis von New York.

Hall' an!

Deutsche Truppen-Expedition kann ihr Vorrücken einstweilen nicht fortsetzen.—Wegen eines starken chinesischen Heeres.—Waldersee besucht Li Hung Tschang. — Panik in Tien Tsin.

Berlin, 21. Nov. Eine Spezialdepesche aus Peking meldet, Prinz Tuan, der „Oberboxer", sei auf Befehl des chinesischen Kaisers und der Kaiserinwittwe verhaftet und seiner Machtbefugnisse entkleidet worden. Besorgniß aber verursacht es, daß General Tung Fuh Siang mit 16,000 chinesischen Regulären in Hu-Jang-Pu steht.

Feldmarschall Waldersee kabelt aus Peking, daß er den Besuch des Vizekönigs Li Hung Tschang, des leitenden chinesischen Friedens-Unterhändlers, heute erwidern werde.

Er hat auch Nachrichten von Oberst Yorck's Korps, welche besagen, daß der chinesische General Ho mit 10,000 Mann regulären Truppen und einer starken Artilleriemacht in der Nähe von Kalgan stehe und bereit sei, sich einem weiteren Vorgehen der Expedition energisch zu widersetzen. Yorck wird daher noch auf Verstärkungen warten.

Ferner traf folgendes Telegramm von Waldersee ein:

Eine Streitmacht, welche aus zwei Kompagnien Infanterie und einer Abtheilung Kavallerie mit zwei Geschützen besteht, ist unter dem Befehl des Major Muehlenfels nach San Kia Tien, 21 Kilometer westlich von Peking geschickt worden, mit der Weisung, von dort weiter nach der großen Mauer vorzudringen.

London, 21. Nov. Der Korrespondent der „Morning Post" in Shanghai meldet unter'm Gestrigen: Endlich haben die Verbündeten in Peking sich zu energischen Maßregeln entschlossen, um die Sache zur Entscheidung zu bringen. Sie haben den Vizekönig von Kanting aufgefordert, bestimmt zu erklären, wie er sich zu dem chinesischen Hof und der Frage der Lieferung von Vorräthen für denselben stelle.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Shanghai berichtet: Aus glaubwürdiger Quelle wird behauptet, daß die Kaiserinwittwe telegraphisch ein geheimes Edikt an alle Gouverneure und Vizekönige gesandt habe, in welchem sie dieselben aufforderte, sich darauf vorzubereiten, den Krieg gegen die Verbündeten überall aufzunehmen!

Tien Tsin, 20. Nov. (Ueber Shanghai, 21. Nov.) In jüngster Zeit hörte man ziemlich vieles Schießen in der Nachbarschaft von Tien Tsin, und auf eine Nachricht hin, daß das deutsche Stadtviertel vergangene Nacht angegriffen werden solle, wurden die deutschen Schildwachen verdoppelt. Ein Regiment patouillirte das gegenüberliegende Flußufer ab, und die übrigen deutschen Truppen erhielten Befehl, sich jeden Augenblick zum Einschreiten bereit zu halten.

Indeß ereignete sich nichts, was die Beunruhigung als berechtigt erscheinen ließ, obwohl heute alle chinesischen Diener der bengalischen Lanzenreiter weggingen, mit der Erklärung, sie hätten Kunde erhalten, daß die „Boxer" in großer Streitmacht auf TienTsin und auf Peking losmarschirten.

Weder der Befehlshaber der britischen Truppen dahier, General Lorne-Campbell, noch der Befehlshaber der amerikanischen Abtheilung, Oberst Moale, glauben, daß an dem Gerücht irgend etwas sei; die Eingeborenen jedoch glauben offenbar daran, und viele derselben verlassen hastig den Dienst der Ausländer.

Nachrichten von deutscher Seite zufolge ist der Aufstand im südlichen China beinahe zu Ende.

Zustand des Zaren günstig.

Livadia, Südrußland, 21. Nov. Das heutige Bulletin der Aerzte über den Zustand des kranken Zaren Nikolaus lautet wieder befriedigender. Dasselbe besagt:

Der Zar verbrachte einen guten Tag, und sein Zustand ist ein günstiger. Um 9 Uhr Abends betrug die Körpertemperatur 102.6, und der Pulsschlag 76. Er schlief nur wenig während der Nacht, doch war keine beunruhigende Störungs-Ursache zu erkennen. Heute Vormittag betrug die Körpertemperatur 100.6, der Pulsschlag nur 70 in der Minute.

Kurz und Neu.

* Infolge der von dem jungen Makler Phillips organisirten Schwänze ist der Maispreis an der Börse heute wiederum beträchtlich gestiegen, und zwar von 41½ auf 45 Cents für den Bushel.

* Auf bezw. den 1. und den 3. Dez. sind von der Zivildienst-Behörde Beförderungs-Prüfungen für die Besetzung von Stellen im Departement für öffentliche Arbeiten und im Wasseramt anberaumt worden.

* Als T. J. Lynch im Hauptpostamt einen Brief abstempelte, erfolgte eine Explosion, und ein Haufen Poststücke gerieth in Brand. Der Beamte erstickte das Feuer im Keime und zog sich dabei schlimme Brandwunden an den Händen zu. Der Briefumschlag enthielt einen mit Explosivstoffen geladenen Zigarrenanzünder. Die übrigen Stücke wurden nur versengt.

Richter contra Bülow.

Fortsetzung der China-Debatte im Reichstag. — Die Verantwortung für die Kaiserrede.

Berlin, 21. Nov. Bei der Fortsetzung der Reichstags-Debatte über die China-Politik der Regierung hielt der Nationalliberale Bassermann eine Rede. Er erklärte, seine Partei sei mit dieser Politik und mit dem deutsch-britischen Abkommen durchaus zufrieden.

Der nächste Redner war Eugen Richter, der Führer der freisinnigen Volkspartei. Der „bittere" Eugen erklärte, auch seine Fraktion sei der Ansicht, daß nach der Ermordung des Gesandten v. Ketteler eine militärische Kundgebung in China absolut nothwendig gewesen sei, halte aber die Entsendung einer Division von Panzerschiffen für überflüssig. Er spielte in seinen Bemerkungen auf die öffentlichen Erklärungen des Kaisers Wilhelm an und sagte, dieselben seien zweifellos auf die Beeinflussung der öffentlichen Meinung berechnet gewesen.

Herr Richter fügte hinzu, er denke, der Kaiser hätte sich mit den verantwortlichen Ministern bezüglich des Tones und des Wortlautes dieser Erklärungen erst verständigen sollen, und behauptete, es würde dann Vieles aus denselben weggeblieben sein, was der üppigen Phantasie des Kaisers entsprungen sei und Anstoß und Mißvergnügen erregt habe. Politik und Religion sollten nicht so mit einander vermengt werden, wie es in den Reden des Kaisers geschehen, denn dies schade beiden.

„Der größte Irrthum in unserer China-Politik", schloß Herr Richter, „war der, daß wir nach dem chinesisch-japanischen Kriege im Verein mit Rußland und Frankreich Japan Opposition machten." Der von Herrn Richter ertheilte Rath, der Kaiser solle seine Minister zu Rathe ziehen, wurde vielfach beifällig aufgenommen.

Nebenbei widmete Richter auch dem „guten alten Hohenlohe", dem vormaligen Kanzler, eine Art politischen Nachruf, erklärte indeß auch Hohenlohe sowie den jetzigen Kanzler für mitverantwortlich für die Nicht-Einberufung des Reichstages.

Der Kanzler Bülow antwortete auf die Bemerkungen Richters. Er sagte u. A.:

„Die Presse, einschließlich des Richter'schen Blattes, war seinerzeit keineswegs für die Einberufung des Reichstages in Extra-Session. Auf den Fürsten Hohenlohe hat gerade der Artikel der „Freisinnigen Zeitung", in welchem geltend gemacht wurde, es wäre nicht rathsam, den Reichstag zusammenzurufen, großen Eindruck gemacht. (Bülow verlas unter Heiterkeit des Hauses die betreffenden Auslassungen des Richter'schen Blattes.) Ich verrathe kein Geheimniß, wenn ich sage, daß ich einer Derjenigen gewesen bin, welcher sehr ernste und gewichtige Gründe für die Zusammenberufung des Reichstages gesehen haben."

In Bezug auf die Kritik, welchen Herr Richter an den Reden des Kaisers geübt hatte, sagte Graf Bülow:

„Ich übernehme die volle Verantwortung für dieselben. Die Rede in Bremerhaven war aus dem Stegreif gehalten und zwar zu einer Zeit, in welcher man annahm, daß alle Europäer in Peking ermordet worden seien. Es ist natürlich, daß der Kaiser unter solchen Umständen als Soldat und nicht als Diplomat gesprochen hat."

Bülow erwies sich im Allgemeinen als geschickter Debattant, und manche seiner satirischen Bemerkungen brachten das Haus zum Lachen und fanden reichen, wenn auch nicht ungetheilten Beifall.

Die sozialistische Reichstags-Fraktion hat — natürlich ohne Aussicht auf irgendwelchen praktischen Erfolg — einen Antrag auf eine Verfassungs-Aenderung eingebracht, wonach der Reichskanzler auch ohne Gegenzeichnung für alle Handlungen und Aeußerungen des die Reichsgewalt ausübenden Kaisers verfassungsgemäß verantwortlich sei. Die liberale „Weser-Zeitung" beschäftigt sich mit diesem, nur auf die Erregung einer antimonarchischen Debatte gerichteten Antrag und meint, das hieße einfach, den Reichskanzler zum bloßen Sündenbock stempeln; wenn die Sozialisten schon aussichtslose Anträge stellen wollten, so hätten sie doch gleich „die Verantwortlichkeit" des Kaisers fordern sollen — das Resultat würde dasselbe sein, aber sie würden wenigstens mit offenem Visir kämpfen.

Bei Kaiserin Friedrich.

Cronberg, Hessen-Nassau, 21. Nov. Kaiser Wilhelm speiste heute mit der Kaiserinwittwe Friedrich, anläßlich des Geburtstages derselben; er brachte den Trinkspruch auf seine Mutter in Gegenwart von sechs regierenden Fürsten und Fürstinnen aus.

Beim Einbruch überrascht.

Der Polizist Michael Finan faßte heute, kurz vor Anbruch des Morgens, einen Einbrecher in den Kellerräumen der M. Mendelssohn'schen Wirthschaft, Nr. 258 Ogden Avenue, ab. Der Sicherheitswächter hatte aus der Ferne beobachtet, wie ein Mann durch eines der nach dem Hofe zu gelegenen Fenster der Wirthschaft einstieg und im Innern verschwand. Finan folgte den Spuren des Einbrechers. Im Keller nahm er ihn fest. In der Revierwache an W. Lake Str. gab der Verhaftete seinen Namen als Ferd Sorensen zu Protokoll.

Krüger ist da!

„Gelderland" unsern Toulon in Sicht. — Landung morgen früh zu Marseille.

Marseille, 21. Nov. Es wird berichtet, daß das holländische Kreuzerboot „Gelderland", mit dem Präsidenten Krüger von Transvaal an Bord, gegen 2 Uhr Morgens auf der Höhe von Toulon in Sicht gekommen ist. Der Empfang Krüger's in Marseille wird wohl bis morgen verschoben werden. „Gelderland" kann erst um 6 Uhr heute Abend zu Marseille eintreffen.

Marseille, 21. Nov. Trotz des starken Regenfalls, welcher die ganze Nacht hindurch geherrscht hatte und sich auch während des Vormittags fortsetzte, waren die Straßen der Stadt schon von früher Morgenstunde an mit großen Menschenmassen gefüllt, die den Präsidenten Krüger bewillkommen wollten. Man wurde sehr ungeduldig, als das Empfangskomite bekannt machte, daß der Empfang verschoben werden müsse.

Während des Morgens bestiegen Dr. Leyds, sowie Fischer und Wessels und die anderen Boeren-Delegaten die Barkasse des Hafenkapitäns, um dem „Gelderland" außerhalb des Hafens entgegenzufahren. Doch mußten sie wieder umkehren, da die See zu stürmisch war.

Die Szenen am Dock waren eine sehr malerische. Jedes irgendwie vortheilhafte Plätzchen wurde von dem Publikum in Beschlag genommen. Die Landungsbrücke war mit Transvaal- und Oranjestaat-Flaggen, der französischen Trikolore und Schildern, welche das blaue Kreuz des Marseiller Stadtwappens zeigten, reich geschmückt. Ein rother Teppich bedeckte den Boden. Auch in der Stadt waren da und dort Fahnen ausgehängt, besonders auf dem Weg vom Quay nach dem Hotel.

Marseille, 21. Nov. Der „Gelderland" signalisirte auf der Höhe von Toulon, daß ein kleiner Unfall an der Maschinerie seine Fahrt etwas aufgehalten habe.

Es erscheint jetzt gewiß, daß das Kriegsschiff nicht vor Einbruch der Nacht in Marseille eintreffen kann, und Krüger daher erst morgen an's Land steigen wird.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Aller von Neapel u. s. w.

Abgegangen.

New York: Westernland nach Antwerpen; Majestic und Bovic nach Liverpool; New York nach Southampton.

Der beschädigte Antwerpener Dampfer „Friesland" wurde vom Dampfer „Cluden" und zwei Schleppbooten nach Southampton gebracht, nachdem er beinahe vierundzwanzig Stunden hilflos im britischen Kanal gelegen hatte.

(Weitere telegraphische Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Endlich im Garn.

Aus New York traf heute Vormittag im Detektive-Bureau die telegraphische Nachricht ein, daß Charles M. Fegenbush und Harry Dubois dort festgenommen worden sind. Unverzüglich wurden die Geheimpolizisten Halpin und Hogan entsendet, um die Beiden, welche der Erlangung von Geld auf schwindelhafte Angaben hin bezichtigt werden, nach Chicago zurückzubringen. Der hiesige Grundeigenthumshändler Robert E. Browner hat nämlich gegen die Beiden die Anklage erhoben, hier mehrere Tausend Dollars durch Unterbringung von Aktien der „Ward Consolidated Gold Mining Co." in Denver erschwindelt zu haben. Nachdem die Betreffenden ihr Operationsfeld nach der Bundeshauptstadt Washington verlegt hatten, ermittelte man hier, daß die betreffende Goldbergwerksgesellschaft gar nicht existire. Die des Schwindels Verdächtigten wurden in Washington hinter Schloß und Riegel gebracht, erlangten durch einen Habeas-Corpus-Befehl jedoch die Freiheit wieder und verdufteten alsdann eiligst nach New York. Auch in Detroit und Grand Rapids, Michigan, sollen die Arrestanten mehrere Leichtgläubige mit größeren Summen 'reingelegt haben.

Zur Unfallschronik.

Der Milchhändler F. J. Richler von Nr. 305 West North Avenue, wurde heute Vormittag durch einen Zusammenstoß seines Wagens mit einem State Str.-Kabelbahnzug an Harrison Straße von seinem Sitz auf das Pflaster herabgeschleudert. Als man ihn aufhob, zeigte es sich, daß er schwere Verletzungen erlitten hatte. Er fand im County-Hospital Aufnahme.

Michael Fallon, ein Maschinenschlosser der Chicago & Rock Island-Bahn, war heute im Maschinenschuppen dieser Bahngesellschaft mit dem Ausbessern eines kleinen Schadens an einer Lokomotive beschäftigt, als dieselbe durch den Zusammenstoß mit einer einlaufenden Rangirmaschine in Bewegung gesetzt wurde. Fallon stürzte ab und gerieth mit seinem rechten Arm unter die Räder. Das Glied wurde so arg verstümmelt, daß es im Mercy-Hospital amputirt werden mußte. Fallon ist verheirathet und mit seiner Familie im Hause Nr. 5028 Dearborn Str. wohnhaft.

* Richter Adams hat Herrn William Fenimoore Cooper, und Richter Gibbons hat Herrn Stillman B. Jamieson zum Referenten für das Kreisgericht ernannt.

Zwei Konvente.

Auf den Wegeverbesserungs-Kongreß folgt heute Abend der Bewässerungskonvent.

Präsident Moore von der Vereinigung für Landstraßenbau, der im Konvent für Wegeverbesserung den Vorsitz führt, äußerte sich gestern in der Nachmittagssitzung recht ungehalten über das mangelhafte Interesse, welches seinen und seiner Mitarbeiter Bestrebungen entgegengebracht werde. Es ist ihm eben nicht verständlich, daß in einer Stadt, wo man statt der Straßen an so vielen Stellen unwegbare Moräste hat, keine rechte Begeisterung für Chausseen aufkommen kann, die irgendwo in weiter Ferne gebaut werden sollen. Auch die nicht eben zahlreiche Beschickung der Konvention ist nicht geeignet, Herrn Moores Stimmung zu verbessern. Heute trafen übrigens noch eine ganze Anzahl von Delegaten aus dem entlegensten Westen hier ein, welche unterwegs durch Schneestürme aufgehalten worden sind.

Der Ausschuß für Gesetzgebung unterbreitete der Konvention heute drei Empfehlungen, welche den verschiedenen Staatslegislaturen vorgelegt werden sollen, und denen die Konvention ihre Zustimmung ertheilt hat. Dieselben lauten wie folgt:

1. Jeder Staat ernennt einen Wegekommissär, dem Kontrolle über alle Landstraßen zu geben ist.

2. Das System, Steuern an den Landstraßen abarbeiten zu lassen, ist abzuschaffen; alle Wegesteuern sind künftig baar zu entrichten.

3. Daß von allen Staaten Pläne zur Gewährung von Staatshilfe für Wegebauten angenommen werden sollen.

Diesen Vorschlägen sollte bis heute Nachmittag von rechtskundigen Mitgliedern des Ausschusses die Form von Gesetzentwürfen gegeben werden, welche dann bei den verschiedenen gesetzgebenden Körperschaften nur eingereicht zu werden brauchen.

Im Anschluß an den Wegeverbesserungs-Konvent tritt heute Abend in der Zentral-Musikhalle ein Bewässerungs-Kongreß zusammen, an welchem die Betheiligung eine viel zahlreichere zu werden verspricht, als die an der jetzt zum Abschluß gelangten Zusammenkunft. Aus nachstehendem Programm ist zu ersehen, daß sich für den Plan, die ungeheuren Oedländereien im Westen von der Regierung durch Anlegung großartiger Bewässerungs-Vorkehrungen der Kultur erschließen zu lassen, viele namhafte Männer interessiren, die über großen Einfluß verfügen. Man schätzt das Areal, um welches es sich handelt, auf 75 Millionen Acker und rechnet, daß auf demselben, wenn ihm Bewässerung verschafft wird, eine Bevölkerung von 50 Millionen Menschen ihren Unterhalt würde finden können. Auf die Kosten der Anlagen würde die Regierung schon kommen können durch eine geringe Erhöhung des Preises, welchen sie Ansiedlern für das Land berechnen würde. Pläne für die Anlagen sind bereits gemacht, ebenso Kostenvoranschläge. Für die Massenversammlung, welche morgen, Donnerstag, Abend im Interesse dieser Sache im Auditorium abgehalten werden wird, und in welcher General Miles von der Bundesarmee die Hauptrede hält, sind Eintrittskarten, zu reservirten Sitzen berechtigend, im Zimmer 1707 des Fischer-Gebäudes, Van Buren und Dearborn Str., zu haben. Nachstehend folgt das Programm für die verschiedenen Sitzungen, welche der Kongreß abhalten, und für die öffentlichen Versammlungen, welche er veranstalten wird:

Heute Abend, Zentral-Musikhalle: Begrüßungs-Ansprache von Mayor Harrison; Erwiderung von George H. Maxwell, Vorsitzer des Vollziehungs-Ausschusses der Nationalen Bewässerungs-Assoziation; Verlesung des Aufrufes zur Beschickung des Kongresses; Ansprache des Verbands-Präsidenten Elwood Mead; Bericht über die vom Ackerbau-Ministerium in der Bewässerungsfrage angestellten Erhebungen, J. M. Wilson vom Ackerbau-Ministerium.

Donnerstag, Vormittags-Sitzung: Bericht des Verbands-Sekretärs, Col. H. B. Maxson; „Die Bundesregierung und die vorgeschlagene Anlegung von Reservoirs", Kapt. Hiram M. Chittenden vom Geniekorps der Bundesarmee.

Donnerstag, Nachmittags-Sitzung: „Das Wyoming-Gesetz — eine Lösung des Bewässerungs-Problems", Staats-Ingenieur Fred Rond von Wyoming; „Künstliche Bewässerung und der Zuckerrüben-Bau", Redakteur Herbert Myrick vom „Orange Judd Farmer"; „Die Zuckerrübe als profitable Pflanze für dürres Land", Chemiker Hugh M. Wiley vom Ackerbau-Ministerium; „Oeffentliche Ländereien, ihre Erschließung und Besiedelung", Thomas Knight von Kansas City.

Donnerstag, Versammlung im Auditorium um 8 Uhr Abends: Eröffnungs-Ansprache von James C. Houghteling; „Forstwirthschaft ist Geschäft", Förster Gifford Pinchot vom Ackerbau-Ministerium; Ansprache von General Nelson A. Miles; „Bauholz für Bewässerungszwecke," Bundes-Senator Foster von Washington; „Waldschutz", Bundes-Senator Bard von California; „die Eroberung eines neuen Westens", Gouv. Roosevelt, New York.

Freitag, Zentral-Musikhalle, Vormittags-Sitzung: „Was die nationale Bewässerungs-Assoziation anstrebt", von Wesley A. Stuart aus Sturgis, S. D.; „Praktische Bewässerung", Präsident S. M. Emory von der Montana Gartenbau-Gesellschaft; „Bewässerung und Erhöhung der Boden-Produktion", Professor King von der Ackerbau-Versuchsstation des Staates Wisconsin; „Profite, die mittels Bewässerung im Osten erzielt wurden", Professor Voorhees von der Ackerbau-Versuchsstation des Staates New Jersey; „Alkali und was dagegen geschehen kann", Milton Whitney vom Ackerbau-Ministerium; „die Ueberwindung von Wüsteneien", John Henry Smith von Salt Lake City, Utah.

Freitag, Nachmittags-Sitzung: „Neue Ernten auf dürrem Boden," Fred. V. Colville vom Ackerbau-Ministerium; „Ein zum Erfolge unentbehrlicher Faktor," Redakteur Henry James vom „The Forester", Washington, D. C.; „Die Wasserzufuhr von Städten," J. W. Toumey von der Universität Yale; „Landwirthschaftliche und industrielle Bedeutung von Bewässerungs-Anlagen," L. G. Powers vom Ackerbau-Ministerium; „Zerstörung der Wüsten," L. M. Holt aus Los Angeles, Cal.

Freitag, Versammlung im Auditorium um 8 Uhr Abends. „Wasseraufspeicherung im Westen", Thos. F. Walsh aus Colorado; „Ein Zukunftsbild", John W. Ela; „Erschließung der amerikanischen Einöde", Gen. Harrison Gray Otis von California; „Unsere Hilfsquellen für Nationale Bewässerungs-Anlagen", Frederick H. Newell vom Ministerium des Innern; „Bewässerungs-Anlagen als Hilfsmittel für Ackerbau und Handel", Sekretär Stone von der Chicagoer Handelskammer; „Der Handel der Pacificküste und die Ausfuhr der Bodenerzeugnisse des Westens", Präsident James J. Hill von der Great Northern Bahn; „Bewässerungs-Anlagen in Egypten und Indien," Vize-Präsident Dwight H. Heard von der Nation. Bewäss.-Association; „Hilfsquellen der dürren Region", Kongreß-Abg. Wm. Jones von Washington; „Der vorgeschlagene Nationalpark in Minnesota", John S. Cooper von Chicago.

Samstag, — Zentralmusikhalle, Vormittagssitzung: Beamtenwahl.

Samstag, Nachmittags-Sitzung: „Hochwasser, Farmen und Faktoreien", Sekretär Tom L. Cannon vom St. St. Louiser Fabrikantenverein; „Bedeutung von Bewässerungs-Anlagen für Handel und Industrie", Diskussion von Chicagoer Kaufleuten und Fabrikanten.

Samstag, Abendsitzung: „Wasserversorgung der großen Ebenen", N. H. Dalton vom Ministerium des Innern; „Die Dattelpalme in der Sahara und in unserem Südwesten", Walter T. Swingee vom Ackerbau-Ministerium;; „Gelegenheiten für Heimstättegründung in der dürren Region", Jos. M. Carey; „Arbeit, Land und Wasser", George H. Maxwell.

Mayor Harrison hat heute noch in aller Eile die Herren A. P. Cutter, C. A. Peterson und A. D. Morrison zu Vertretern Chicagos auf dem Bewässerungs-Kongreß ernannt.

Lieferungen für's County.

Der Countyrath nahm heute Angebote auf vierteljährliche Lieferungen von Lebensmitteln für die Countyanstalten in Dunning, für das County-Hospital und für den Armenpfleger entgegen. Es werden für die Countyanstalten unter Anderem gebraucht: 37 Tonnen Bohnen; 10½ Tonnen Kaffee; 35 Faß Maisgrütze; 2¼ Tonnen gedörrte Aepfel; 3½ Tonnen gedörrte Pflaumen; 1 Tonne Stockfische; 2 Tonnen sonstige gedörrte Fische u. s. w. — Vom Armenpfleger sollen vertheilt werden: 15 Tonnen Schinken; 3½ Tonnen Schmalz; 33½ Tonnen Bohnen; 6 Tonnen Kaffee; 450 Pfd. Senf; 15½ Tonnen Erbsen; 30 Tonnen Reis; 8 Tonnen Zucker, und 4 Tonnen Thee.

Foster freigesprochen.

Charles D. Foster wurde heute vor Richter Tuley von der Anklage der Ermordung David W. Kelleys freigesprochen. Er erschoß Kelley am 16. Juli in dessen Wohnung, 329 Center Straße. Wie er behauptete, feuerte er einen Schuß ab, um Kelleys Gattin, die seine Halbschwester ist, gegen dessen Angriffe zu schützen.

* Feuerwehr-Chef Swenie eröffnete heute 20 Angebote, welche für die Lieferung von neuen Spritzenschläuchen in einer Gesammtlänge von 26,000 Fuß eingelaufen sind.

* Richter Stein hob heute den vorläufigen Einhaltsbefehl wieder auf, durch welchen er es der Illinois Trust & Savings Bank untersagt hatte, ihre Hypothekenforderung gegen die Medinah Temple Association einzuklagen.

* Countyrathskandidat Hülsmann hat heute bei der Revision des Votums der 32. Ward 72 Stimmen verloren, die Republikaner Ahrens und Herrmann haben dagegen je fünf Stimmen gewonnen. Damit hat Ahrens Hülsmann überholt und Herrmann ist von diesem, der jetzt auf den zehnten Platz herabgesunken ist, nur mehr zehn Stimmen entfernt.

Wollten dem Dasein entfliehen.

Daniel Maover versuchte heute zu früher Morgenstunde auf gräßliche Art, seinem Leben ein Ende zu machen. Der 30 Jahre alte und unverheirathete Mann bewohnte, mit seiner Schwester, im zweiten Stockwerk des Gebäudes Nr. 491 Fifth Ave. drei nach dem Hofe zu gelegene Zimmer. Wiederholt hatte er in der letzten Zeit seiner Schwester geklagt, er sei kränklich und lebensüberdrüssig, doch hatte sie solche Bemerkungen als Ausdruck seiner üblen Launen betrachtet und ihnen nicht viel Gewicht beigemessen. Gestern Abend war er wieder in sehr gedrückter Stimmung. Seine Schwester suchte ihn aufzuheitern. Als sie glaubte, daß ihr das gelungen wäre, zog sie sich in ihr Schlafzimmer zurück. — Heute, um 3 Uhr in der Frühe, wurden mehrere im ersten Stockwerk wohnhafte Personen durch einen markerschütternden Schrei und durch das dumpfe Geräusch eines auf dem Boden des Lichtschachtes im Gebäude aufschlagenden schweren Gegenstandes aus dem Schlafe geweckt. Sie verschafften sich Zugang zum Lichtschachte und fanden Maover bewußtlos in einer Blutlache liegend vor. Er hatte sich mittels eines großen Tranchirmessers die Kehle von einem Ohr bis zum andern durchschnitten und war alsdann durch das Fenster seines Schlafzimmers in den Lichthof hinabgesprungen. An seinen beiden Armen wurden komplizirte Knochenbrüche entdeckt, auch mehrere Rippen waren ihm eingedrückt und gebrochen worden. Der Schwerverletzte wurde nach dem County-Hospital geschafft. Die ihn daselbst behandelnden Aerzte zweifeln an der Möglichkeit, ihn am Leben erhalten zu können.

Die 16 Jahre alte Farbige Paulina McCoy wurde heute in ihrem Schlafzimmer in der elterlichen Wohnung, No. 29 Gault Court, von ihrer Mutter bewußtlos aufgefunden. Die Frau war durch das Stöhnen ihrer Tochter herbeigelockt worden. Als sie dem Mädchen ins Gesicht leuchtete, entdeckte sie, daß Paulina offenbar Gift verschluckt hatte. Die Lebensmüde wurde eiligst nach dem County-Hospital übergeführt, wo man hofft, sie wieder herstellen zu können.

Vom Tode abgerufen.

Im Alter von 58 Jahren ist der Arzt und Fachschriftsteller Dr. Romaine J. Curtis in Joliet, Ill., gestorben. Er war Jahre lang Professor am hiesigen „College of Physicians and Surgeons" und machte sich durch seine Schriften und Vorträge einen Namen in der Gelehrtenwelt. Auch war er der erste Eisenbahnarzt, der in diesem Lande ernannt wurde. Geboren war Dr. Curtis in Huron County, Ohio. Der Tod soll durch allzu häufigen Gebrauch von Betäubungsmitteln herbeigeführt worden sein.

John Virgin, einer der ersten Importeure französischer Zugpferde, erlag gestern im Sherman House einem Schlaganfall. Er erkrankte, während er in der Jahresversammlung der „National French Draft Horse Association" den Vorsitz führte, und war bald darauf eine Leiche. Der Verstorbene wurde 1838 in Lafayette, Ind., geboren. Bis vor Kurzem war er in Fairbury, Ill., ansässig, wo er in der Politik eine große Rolle spielte.

Raub auf dem Midway.

Auf dem Midway wurde gestern die Studentin Edna Martin von einem Wegelagerer um ihre geringe Baarschaft beraubt. Der Kerl rief ihr, als sie auf die Universität zuging, die Worte zu: „Warum so eilig, schönes Fräulein?" und hielt sie, als sie sich umwandte, am Arme fest. Darauf durchsuchte er ihre Taschen, fand jedoch nur wenige Cents. Das erschreckte Mädchen war, als es unter dem schützenden Dach der Alma Mater anlangte, einer Ohnmacht nahe.

* Robt. Anderson, ein Aufwärter im Hyde Park-Hotel, wurde heute in seiner Wohnung, 5213 Lake Ave., entseelt aufgefunden. Man nimmt an, daß das Gas, welches einem schadhaften Ofen entströmte, seinen Tod herbeiführte.

* In der höheren Mädchenschule, welche von den Schwestern des Ordens vom Heiligen Herzen an der N. State Straße geleitet wird, hat heute die Feier des 100jährigen Ordens-Jubiläums begonnen, welche mehrere Tage andauern wird.

* Die 50 Jahre alte Frau Margaret Sheehan, 9026 Ontario Ave., erlag gestern im South Chicago-Hospital den Verletzungen, welche sie am 13. November dadurch erlitten hatte, daß sie durch eine Lokomotive der Illinois Central-Bahn über den Haufen gerannt wurde. Kurz vor ihrem Tode hatte sich die Mundsperre bei der unglücklichen Frau eingestellt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; Minimaltemperatur während der Nacht 15 oder 20 Grad über Null; lebhafte westliche Winde, die an Stärke abnehmen.

Illinois: Schön heute Abend und muthmaßlich auch morgen; viel kälter; westliche, später veränderliche Winde.

Indiana, Missouri, Nieder-Michigan und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei starker Temperaturabnahme; westliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 44 Grad; Nachts 12 Uhr 45 Grad; Morgens 6 Uhr 35 Grad; Mittags 12 Uhr 32 Grad.

Reuter und Arndt.

Eine drollige, weiteren Kreisen noch unbekannte Improvisation Fritz Reuters gab kürzlich Professor Karl Theodor Gaedertz in einem Vortrag, den er in der Lessinggesellschaft zu Berlin über den mecklenburgischen Volksdichter hielt, zum besten.— Der bairische Feldmarschall Fürst Wrede sollte als General der Rheinlandstruppen in Oels nach französischem Muster alles herzogliche Schloßsilber mitgenommen haben. So berichtete Arndt in seinem Buche: „Meine Wanderungen und Wandlungen mit dem Freiherrn von Stein." Arndt wurde deshalb, obwohl ein halbes Jahrhundert seit jenem Vorfall vergangen war, von Baierns Regierung angeklagt und, da er sich weigerte, vor dem baierischen Gericht zu erscheinen, 1858 „in contumaciam" zu zweimonatigem Gefängniß verurtheilt. Dieser Prozeß machte peinliches Aufsehen. Darauf bezüglich sprach Reuter, bei seinem Freunde Fritz Peters auf Siedenbollentin das Bild Arndts erblickend, aus dem Stegreif die Verse:

Ernst Moritz Arndt,
Sei freundlich gewarnt,
Arndt Moritz Ernst,
Daß Du Dich nicht entfernst,
Ueber die bayrischen Grenzen!
Dort wird man Dich stenzen*)
Und stellen zur Rede,
Von wegen Fürst Wrede.

*) Stenzen — hart behandeln.

Von den hawaiischen Inseln.

Eindrücke und Beobachtungen.

Chinesen und Japaner.—Arbeiterverhältnisse auf den Pflanzungen.—Zukunft Hawaiis.

Man kann stundenlang auf einer der großen Pflanzungen Hawaiis verweilen, ohne auch nur im geringsten daran erinnert zu werden, daß man sich auf den Hawaiischen Inseln befindet. Man sieht Maschinenhäuser, Schienenwege und Pumpwerke von einer Großartigkeit, wie man sie nur auf den großen, mit modernen Hilfsmitteln ausgestatteten Pflanzungen der amerikanischen Südstaaten für möglich hält. Der Verwalter pflegt ein Amerikaner, Deutscher oder Engländer zu sein, der Ingenieur für die umfangreichen Maschinenanlagen ein Schotte, die Werkmeister Russen, Polen oder sonstige Ausländer. Man hört kein Wort hawaisch, alles spricht englisch, und auch mit den Arbeitern wird nur englisch gesprochen, wenn auch in jener verderbten „Businesz"-Mischsprache, die der Kantoner Chinese Pidschin-Englisch getauft hat. Und diese Arbeiter zerstören vollends den Eindruck einer hawaischen Umgebung. Es sind fast ausnahmslos Japaner, kleine untersetzte Menschen mit langem Oberkörper, und zu kurzen, starkwadigen Beinen, die nach japanischer Kulisitte bis oben hinauf unbekleidet sind, während der Oberkörper auch bei anstrengendster Arbeit und größter Hitze sorgfältig bedeckt bleibt. Man hat auf den Reisfeldern, in den Kafeebergen und den ausgedehnten Zuckergründen mit diesen ausdauernden muskelstarken Japanern so vorzügliche Erfahrungen gemacht, daß Hawaii über kurz oder lang eine überwiegend japanische Bevölkerung haben wird. Chinesen sind zwar ebenfalls auf den Inseln längst heimisch geworden und werden es auch bleiben, trotz der neuen Gesetzgebung, die im Frühjahr des Jahres 1900 der Kongreß für das „Territorium der Hawaiischen Inseln" schuf. 1865 kamen die ersten Auswanderer aus der übervölkerten Provinz Kwangtung, und vor allen vom Kantonfluß nach Honolulu, wo sie sich bald den trägen und sorglosen Kanaken unentbehrlich zu machen wußten. Eine förmliche Masseneinwanderung hat erst in den allerletzten Jahren stattgefunden, sodaß zum Beispiel die Ziffern für die chinesische Bevölkerung in den Jahren 1866, 1890 und 1896 von 1200 über 15,300 auf 19,382 steigen. Seitdem sind weitere 10,000 gelandet worden. Der dritte Theil der Gesammtzahl davon lebt in Honolulu, wo seine größeren kaufmännischen Tugenden dem bezopften Mitbewerber den Sieg über alle Gegner eingetragen haben. In der That wird die hawaiische Hauptstadt, etwa wie Manila oder Singapore, zum großen Theil schn von den Chinesen beherrscht. Das gesammte Kleingewerbe, das kleinere Bankwesen und das Krämergeschäft ist durchgängig schon in den Händen der mongolischen Einwanderer, die hier nicht verschämt in einem abgesonderten Stadttheil hausen, sondern stolz sich ihre Häuser wie etwas Selbstverständliches mitten in der Stadt anlegen, genau wie der freigeborene amerikanische Bürger schwarzen Geblütes es liebt, sich in möglichst unbequemer Nachbarschaft neben den Weißen breit zu machen. So lebt in Honolulu und allen übrigen größeren Ortschaften der Chinese nicht nur bequem und unbehelligt, sondern sogar in einem Dunstkreise gesellschaftlicher Demokratie, den er wohl sonst nirgends in der Welt außer seinem eigenen Lande zu athmen bekommt. Es hat sich hier in der Hauptstadt der ersten Kolonie der Ver. Staaten das Unerhörte ereignet, daß Weiße von Rang und Würden chinesische Frauen geheirathet haben. Ein amerikanischer Seeoffizier machte den Anfang und heirathete die älteste Tochter eines sehr reich gewordenen chinesischen Kaufmannes, der in Kanton ansässig ist und in Honolulu ein Zweiggeschäft betreibt. In jedem anderen Lande hätte er nach diesem Schritt, der nach landläufiger Erklärung nur dem lockenden Einfluß des schwiegerväterlichen chinesischen Geldes zuzuschreiben war, den Dienst verlassen müssen. Im amerikanischen Hawaii freut er sich weiter seines Daseins und genießt die Ehre, im Hause seiner Schwiegermutter — der Vater hat sich unterdessen wieder zu seinen übrigen Frauen in Kanton versammelt — noch mehrere andere weiße Schwäger begrüßen zu können, bei denen, wie bei ihm, das liebe Gold die Rassenvorurtheile zum Schweigen gebracht hat. Die zahlreiche Familie dieses bemerkenswerthen chinesischen Millionärs allein hat es fertig gebracht, daß in der vornehmen und sonst so hochfahrenden Honoluluer Gesellschaft jetzt auch schlitzäugige Halblutdamen mit denselben Ehren aufgenommen werden, wie in New York die obersten Vierhundert den neuen Antömmling begrüßen, ohne Prüfung des Stammbaums oder der Geschäftsbücher, wenn nur das nöthige Kleingeld da ist.

Trotz dieser erstaunlichen Vorzüge, deren sich die Stellung der Chinesen auf Hawaii rühmen kann, ist die Einwanderung aus Kanton — und das ist der einzige Bezirk, der für die gesammte Zufuhr in die Südsee in Betracht kommt — nicht über ein gewisses Maß hinausgegangen. Ueberdies versuchen ja alle ausgewanderten Chinesen wieder in ihr Heimathland zurückzukehren, und das Bestreben allein wird dem Ueberhandnehmen der chinesischen Bevölkerung vorbeugen. Ganz anders liegt die Sache mit den Japanern. Sie kennen nicht das Vorurtheil ihres festländischen Nachbarn gegen den Tod in fremder Erde und scheuen sich nicht, mit Kind und Kegel auszuwandern. Die Chinesen nehmen nie ihre Frauen und Kinder mit, vermehren sich daher im Auslande nur ausnahmsweise und können nur durch stets erneute Einwanderung ihren Bestand erhalten. Die Japaner Hawaiis bringen ihre Frauen von vornherein mit, lassen sie auf den Pflanzungen arbeiten — man zahlt den Weibern zwar nur einen Monatslohn von etwa $10 — und siedeln sich mit ihnen fest auf dem Gelände ihrer Arbeitgeber an. Da außerdem auch die unverheiratheten Arbeiter sich gruppenweise eine Gefährtin zu halten pflegen, so scheint die Vermehrung der Einwanderer gesichert. Sehr häufig wird denn auch dem Verwalter einer Pflanzung angezeigt, daß in der japanischen Arbeitersiedlung ein freudiges Ereigniß stattgefunden habe, und es gibt nichts so überwältigend Komisches, wie Japanerbabies von ein paar Tagen. Mit ihren kleinen Augen sehen sie aus wie die jungen Katzen, schreien dafür aber sehr viel weniger als unsere kleinen Säuglinge, denen sie auch an Lenkbarkeit überlegen zu sein scheinen. Von den erwachsenen Japanern läßt sich das nicht sagen. Noch auf allen Pflanzungen, die ich auf den verschiedenen Inseln besucht habe, haben mir die Verwalter dasselbe Lied gesungen von der störrischen Frechheit der japanischen Kuli. Die kleinen kurzbeinigen Gesellen arbeiten zwar gut, wollen aber durchaus nicht den Willen des Vorgesetzten achten. In den ersten Wochen nach der Ankunft eines neuen Trupps pflegt ein richtiger Kriegszustand zwischen Arbeitern und Aufsehern zu herrschen. Auf dem Wege vom Felde lauern die neuen Ankömmlinge ihrem Vorgesetzten auf, überfallen und mißhandeln ihn. Im Ringkampf können es nur wenige mit diesen kampfgeübten untersetzten kleinen Teufeln aufnehmen, und schon mancher Europäer hat vor ihnen das Feld räumen müssen. Ich kannte einen urwüchsigen Norddeutschen, der fünfzehn Jahre lang auf Hawaii als Pflanzer gelebt hat und jetzt der Vorsteher einer der größten Zuckerpflanzungen Oahus ist, der ein klassisches Mittel anzuwenden pflegte, um sich alsbald bei neuen Arbeitern in Achtung zu setzen. Er wartet ruhig den ersten Angriff ab, und bei dem ersten besten einsamen Spaziergang pflegte sich der unfehlbar einzustellen. Am nächsten Morgen, wenn die Arbeiter vor der Entsendung auf ihr Feld gemustert werden und wie Soldaten zum Appell antreten müssen, sucht er sich seine Leute vom Ringkampf des vorigen Tages aus, läßt ihren Trupp zusammen antreten und kommandirt „Achtung, stillgestanden!" Dann schreitet er die Front ab und versetzt jedem einzelnen Mann einen so gewaltigen Faustschlag in den Nacken, daß einer nach dem andern zu Boden fällt. Keiner wagt sich zu rühren, die übrigen älteren Arbeiter sind zugegen, und jede Ausschreitung vor versammeltem Kriegsvolk wird doppelt streng geahndet. Solch brutale Maßregeln kann sich ja nicht jeder leisten, schon wegen der nöthigen Muskelkraft.

Auf Rosen gebettet ist aber der Verwalter einer hawaischen Pflanzung auch dann nicht, wenn er mit seinen Feldarbeitern gut zurechtkommt. Das Leben auf den langgestreckten, sonnendurchglühten, künstlich unter Wasser gehaltenen Zuckerfeldern oder den schwülen Kaffeegärten ist kein Vergnügen. Wer so glücklich ist, auf Oahu in der Nähe der Bahn zu leben, die um die ganze Insel herum geht, kann wenigstens bei Gelegenheit zur Stadt fahren, das heißt, sich in den geselligen Trubel Honolulus stürzen und auf einen Tag die Langeweile seines Pflanzerdaseins zu vergessen suchen. Und doch finden sich stets Männer von Erfahrung und Unternehmungsgeist, die sich zu den gutbezahlten Stellungen melden. Sie wissen sehr wohl, daß Hawaii als zuckerhervorbringendes Land noch eine glänzende Zukunft hat, daß amerikanisches Kapital in goldenen Strömen in's Land fließt und amerikanische Thatkraft, unterstützt durch mongolische Arbeitsausdauer, aus dem romantischen Lande polynesischen Lebensgenusses und der Königsspielerei Kalakauas eine Ausbeutungskolonie machen wird von einer Ertragsfähigkeit, wie es deren wenige auf Erden gibt.

Leutnant von Moltke.

Wie der große Dichter Friedrich von Schiller, hat auch der große Schlachtenlenker Helmuth von Moltke in der Jugend mit bitterer Armuth kämpfen müssen.

Der Vater des Feldmarschalls, Friedrich Philipp Viktor von Moltke, hatte im Jahre 1806 bei der Plünderung Lübecks durch die Franzosen und durch Viehseuchen und eine Feuersbrunst auf seinem Gute Augustenhof in Holstein nicht nur sein ganzes Vermögen verloren, sondern auch einen großen Theil des Vermögens seiner Frau, einer Tochter des Geheimen Finanzraths Paschen, und war wegen seines Lebensunterhaltes gezwungen, in dänische Kriegsdienste zu treten. Er konnte daher seinem Sohne keine Zulage geben, so daß dieser mit seiner geringen Leutnantsgage auskommen mußte. Aber wie bei Schiller führte diese schlechte finanzielle Lage nicht zur Unzufriedenheit mit dem Geschick und zur Selbstverbitterung, sondern hatte jene fast sprichwörtliche Genugsamkeit und eine gesteigerte Arbeitsamkeit zur Folge.

Fast in jedem Briefe, den Moltke während seiner Leutnantszeit an seine Mutter schrieb, erwähnte er seine pekuniären Verhältnisse. Oft spricht er in scherzender Weise von dem „langen Geldbeutel von schöner Taille, der leider kein Beutel Geld ist." Glücklicherweise war Moltke nur kurze Zeit auf das noch weniger als heute betragende Leutnantsgehalt angewiesen, sondern hatte wegen seiner Tüchtigkeit fast ohne Unterbrechung Kommandos, die ihm eine ansehnliche monatliche Zulage einbrachten. So verfügte er während seines Kommandos zum topographischen Bureau über 45 Thaler monatliche Einnahme, eine Summe, die ihm so hoch erscheint, daß er sich monatlich fünf Thaler für seine Brüder abziehen läßt, die noch nichts verdienen. Außerdem hatte dieses Kommando den Vortheil, daß er oft längere Zeit auf Gütern zubringen mußte, um die Gegend aufzunehmen. Hier erfuhr Moltke die liebenswürdigste Gastfreundschaft. Besonders reizvoll war für ihn der Aufenthalt auf dem prächtigen Schlosse des Grafen von Korspoth Schön-Briese.

Moltke schreibt darüber an seine Mutter:

„Ach, es ist eine schöne Sache für so einen armen Teufel, der sich zwischen Geldmangel, Vorgesetzten, Dienstpflicht, Gehorsam und wie die Uebel alle heißen, die je der Büchse Pandorens entflohen, herumdrängen muß, so in eine Lage zu kommen, wo alle die kleinlichen Verdrießlichkeiten des Lebens, die zusammen das Unglück des Lebens ausmachen können, aufhören, wo alles schön, gefällig, reich und edel ist und das Vergnügen Zweck sein darf, weil selbst die Arbeit ein Vergnügen ist, wo die Kunst nicht die spärliche Würze des Lebens, wo sie das Leben selbst ist, und wo man selbst gefallend sich gefällt. So war Briefe ein warmer Sonnenblick an einem finsteren Herbsttage. Wirklich kam ich mir vor wie am Hofe von Ferrare, und wenn mir nicht alles Tassonische gefehlt, so wäre ich mir auch vorgekommen, wie der gefeierte Tasso."

Nicht so günstig in pekuniärer Beziehung war für Moltke die Kommandirung zum Generalstabe nach Berlin, wenn sie natürlich auch in ideeller Beziehung für seine Zukunft entscheidend war. In Berlin verschlangen die Privatstunden, die er nahm, der reiche gesellschaftliche Verkehr, das theuere Leben viel Geld. Er klagt, daß er für ein Zimmer, ohne Burschengelaß, an der Friedrich- und Mohrenstraßen-Ecke acht, später neun Thaler bezahlen mußte.

Vor allem aber drückte ihn die nothwendige Anschaffung von zwei Pferden. 60 Thaler hat er selbst dazu gespart, 50 Thaler betragen die Entschädigungsgelder, 200 Thaler schießt ihm ein Onkel vor, woher aber die noch fehlenden 100 Thaler nehmen?

Hier muß sein schriftstellerisches Talent aushelfen. Er beginnt mit der Uebersetzung von Gibbons berühmter Geschichte des Verfalls und Umsturzes des röhmischen Kaiserthums, einem Werke von 6000 Seiten! Hierfür hat ihm ein Buchhändler 500 Thaler Honorar versprochen und weitere 250 Thaler, wenn 500 Exemplare verkauft sind. Mit ungeheurem Fleiße geht er an die Riesenarbeit, hierzu die kargen Mußestunden verwendend, um schließlich von dem Verleger im Stich gelassen zu werden, so daß Moltke gezwungen ist, ihn zu verklagen. Moltke muß froh sein, daß ein gerichtlicher Vergleich zu Stande kommt, in welchem sich der Buchhändler verpflichtet, an ihn 166 Thaler zu zahlen.

Nun hat Moltke die Pferde und damit eine neue Last auf sich genommen: die Pferde wollen Futter, und das Futter ist theuer, so daß es ihm, wie er sich scherzhaft ausdrückt, fast geht wie Diomedes, der von seinen eigenen Rossen gefressen wurde.

Auch ein anderes Unternehmen glückte nicht recht. Am 15. Oktober 1832 war die Grenze zwischen Holland und Belgien neu bestimmt worden, und schon drei Tage später erschien in 5000 Exemplaren eine Karte der Länder zum Preise von drei Silbergroschen, von zwei „bedrängten Offizieren" gezeichnet. Und da will es der Zufall, daß zu derselben Zeit ein ebenso feiner Spekulant eine ebensolche, allerdings sehr ungenaue Karte herausgab, welche der ersten große Konkurrenz machte. Die zu diesem Unternehmen erforderliche Kenntniß hatte sich Moltke bei den Studien zu seinem literarischen Erstlingswerke „Belgien und Holland" erworben, wobei er nach seiner Schilderung über 1000 Seiten Quart und an 400 Seiten in Oktav durchlesen und oft Bände durchblättern mußte, um einen allgemeinen Satz aufzustellen, und fügte er ironisch hinzu: „Am Ende nimmt der Leser einen Satz über den Satz und liest ihn nicht."

Vielleicht noch mehr Mühe, als das Werk schreiben, machte ihm das Bestreben, es möglichst vortheilhaft zu verwerthen. Er schreibt darüber sehr ergötzlich:

„Alle die Leiden eines jungen Autors, der um einen Verleger verlegen, sind über mich gekommen. Durchdrungen von dem Werth unserer Arbeit, erstaunen wir, die Buchhändler von mißlichen Konjunkturen, vom Darniederliegen des Buchhandels reden zu hören, dem wir eben durch unser Manuskript einen neuen Aufschwung geben wollen. Der Undank des Mannes, dessen Glück durch unseren Aufsatz wahrscheinlich gemacht ist, empört uns, und wir würden der Welt unser Licht vorenthalten, wenn nicht ein ungestümer Schuhmacher, dem wir eine Schlafstelle in unserem Gedächtnisse angewiesen, mit wissenschaftlichen Eifer auf die Herausgabe eines so ausgezeichneten Werkes dränge, und sollte das Honorar auch nur — 3 Dukaten betragen."

Es war ein harte Schule, welche der große Schlachtenlenker in seiner Jugend durchmachen mußte. Vielleicht aber hätte er ohne sie nicht die beispiellosen Erfolge errungen, deren Früchte wir heute genießen.

Frühere große Wahlsiege.

So groß die McKinley'sche Elektoral-Mehrheit ist, ist sie doch schon verschiedentlich übertroffen worden.

Im Jahre 1820, in der „Zeit des guten Einvernehmens," als die alten Parteigegensätze ihre Bedeutung verloren hatten und die neuen Streitfragen noch nicht zum Durchbruch gekomen waren, erhielt der damalige Präsident Monroe zu seiner Wiederwahl die sämmtlichen Elektoralstimmen bis auf eine. Und diese eine erhielt er nur deshalb nicht, weil der spätere Präsident John Quincy Adams, der damals als einer der Elektoren von New Hapshire erwählt war, nicht zugeben wollte, daß nach Washington noch ein Anderer sich einer einstimmigen Erwählung rühmen könne.

Andrew Jackson bekam 1832 bei seiner zweiten Kandidature 219 Stimmen gegen 67, die sich auf drei andere Kandidaten vertheilten. Im Jahre 1840 erhielt General William. H. Harrison ("Tippecanoe and Tyler too!") 234 gegen Van Buren's 60. Zwölf Jahre später erzielte Franklin Pierce 254 Stimmen, so daß seinem Gegner Winfield Scott nur 42 blieben. Abraham Lincoln erhielt bei der zweiten Erwählung 212 Stimmen, während General McClellan, der demokratische Kandidat es nur auf 21 brachte. Die elf in Rebellion befindlichen Südstaaten waren von dieser Wahl selbstverständlich ausgeschlossen.

General Grant bekam im Jahre 1868, als noch drei Südstaaten entrechtet waren, 214 Stimmen gegen Horatio Seymour's 80. Noch größer war seine Mehrheit vier Jahre später in der unglücklichen Greeley-Kampagne. Auf Grant fielen 286, auf Greeley nur 63 Stimmen. Seither hat (abgesehen von McKinley) noch Grover Cleveland im Jahre 1892 eine ungewöhnliche Mehrheit erlangt. Seine Stimmenzahl betrug 277, während auf Benjamin Harrison 145 und auf den Populisten Weaver 22 fielen.

Bemerkenswerth ist, daß bei fast allen diesen großen Elektoral-Mehrheiten die Volksmehrheiten verhältnißmäßig gering gewesen sind. So hatte Andrew Jackson in der besagten Wahl nur 157,000 Volksstimmen mehr als sein Hauptgegner Clay. Harrison's Volksmehrheit über Van Buren betrug 146,000 Stimmen; die von Pierce über Scott belief sich auf 220,000. Lincoln hatte im Jahre 1864 volle neun Zehntel der Elektoralstimmen, aber nur ungefähr elf Zwanzigstel der Volksstimmen: die Mehrheit stellte sich auf 491,000 Stimmen.

McKinley's Volksmehrheit von 1896 (rund 600,000) ist bisher nur einmal, und zwar im Jahre 1872 übertroffen worden. Grant's Mehrheit über Greeley belief sich auf 762,000 Stimmen.

St. Louis Abend-Anz.)

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Mindestens 19 Todte!

Ein Wirbelsturm im Süden.

Memphis, Tenn., 21. Nov. Ueber die Gegend von La Grange, Tenn., und Lula, Miss., ging gestern gegen Abend ein örtlicher Wirbelsturm dahin und verursachte großen Verlust an Menschenleben und Eigenthum. Soweit bekannt, sind 19 Personen getödtet, darunter allein 8 in La Grange, und viele andere verletzt. Der Wirbelsturm war auch von einem schrecklichen Regen begleitet. Bei Lula sollen die Körper von drei getödteten Neger drei Meilen weit geweht worden sein. Der Telegraphen- und der Telephonverkehr ist unterbochen; man glaubt, daß noch viele Unheilsberichte eintreffen werden, wenn die Verbindung vollständig wiederhergestellt ist.

Nashville, Tenn., 21. Nov. Auch in diesem und den benachbarten Counties wurde großer Schaden durch einen Wirbelsturm verursacht. Doch scheinen nur wenige Menschenleben zu beklagen zu sein.

Birmingham, Ala., 21. Nov. Eine Telephon-Botschaft aus Columbia, Tenn., meldet, daß gestern Abend durch einen Wirbelsturm viele Personen getödtet wurden, und großerEigenthumsschaden entstand.

Desperater Liebhaber.

Marinette, Wis., 21. Nov. Chas. Messenger aus Pembine ist verhaftet worden, weil er die Frau des Schankwirthes Frank Bush angegriffen und Bush selbst, welcher seiner besseren Hälfte zu Hilfe kam, übel zugerichtet hat.

Messenger kam in die Schankstube, fing mit Frau Bush einen Streit an und machte den Versuch, sie zu erwürgen, wurde aber von Bush daran verhindert. Er fiel jetzt über Bush her, bearbeitete denselben mit einem Spucknapf in fürchterlicher Weise und hätte ihm vielleicht den Garaus gemacht, wenn Frau Bush nicht ein Gewehr aus dem Nebenzimer geholt und dieses auf Messenger abgeschossen hätte. Messenger erhielt eine Wunde am Kopf, doch ist dieselbe nicht lebensgefährlich, während Bush sich infolge der erhaltenen Schläge in bedenklichem Zustand befindet. Wie verlautet, ist Messenger durch Liebe zu Frau Bush zu der Gewaltthat veranlaßt worden.

Beanstandete Wahl.

St. Paul, 21. Nov. Wie die „Pioneer-Preß" mittheilt, hat sich der Staatsgouverneur Lind von Minnesota jetzt endgiltig entschlossen, die Erwählung seines republikanischenGegenkandidaten Van Sant zu beanstanden. Der Letztere hat zwar nach den Wahlberichten eine Pluralität von 2500 Stimmen, die Demokraten behaupten jedoch, daß Unregelmäßigkeiten und Irrthümer vorgekommen seien, und daß eine nochmalige Zählung eine Pluralität für Lind ergeben würde. In welcher Form die Wahlbeanstandung vor sich gehen wird, ist noch nicht entschieden. Es ist möglich, daß Gouverneur Lind sich weigern wird, sein Amt zu räumen, und daß dadurch Herrn Van Sant die Last des Beweises zufallen wird.

Bühnendichter gestorben.

Charlestown, N. H., 21. Nov. Chas. H. Hoyt, einer der bekanntesten Bühnendichter Amerikas, ist in seiner Wohnung dahier gestern Abend nach längerem Leiden gestorben. (Er wurde auch in Charlestown geboren und war erst etwa 39 Jahre alt. Zum ersten Mal berühmt wurde er durch das Stück „A Bunch of Keys". Fast alle seine Lustspiele haben in Chicago ihre Premiere erlebt. Hoyt war zweimal verheirathet; seine zweite Gattin starb vor etwa anderthalb Jahren, und seitdem kränkelte Hoyt beständig.)

Das böse Schießgewehr.

Ashland, Wis., 21. Nov. Die Suche nach Wm. See, welcher seit Sonntag vermißt wurde, hat mit der Auffindung seiner Leiche in der Nähe von Ino geendet. Die Leiche wies einen Schuß durch den Kopf auf, und man nimmt an, daß See auf der Jagd infolge eines Versehens von einem anderen Jäger erschossen worden ist.

Black River Falls, Wis., 21. Nov. Die 13jährige Tochter des bekannten Möbelhändlers N. Nelson ist von ihrem Bruder Louis, welcher sein Gewehr reinigte, infolge eines unglücklichen Zufalls durch einen Schuß verwundet worden. Die Wunde ist schwer, aber nicht absolut lebensgefährlich.

Ausland.

Südafrikanisches.

Die anhaltende Thätigkeit der Boeren.

London, 21. Nov. Es verlautet in hiesigen Militärklubs, daß zwischen den Boeren unter General De Wet und den Briten ein heftiger Kampf im Gange sei.

Pretoria, 21. Nov. Malcolm Clark, welcher aus Zoutspansberg hier eingetroffen ist, macht folgende Mittheilungen:

In Pietersburg sind außer Fleisch und Maismehl keine Vorräthe mehr vorhanden. Die Boeren sind gut mit Munition versehen; sie erwarteten, daß die Briten im August die Stadt besetzen würden, und deshalb zerstörten sie ihre Kanonen und erklärten sich zur Kapitulation bereit. Später erlangte der Boere Barend Vorster Kontrolle über die Stadt, ließ die Regierungsmagazine beschlagnahmen, plünderte die Privatgeschäfte und ließ die konfiszirten Waaren nach seiner Farm bringen. Als der Boerengeneral Viljoens nach der Stadt kam, wurde Vorster abgesetzt. Eine Abtheilung von 9000 Mann soll Colesberg (Kapkolonie) besetzt haben. Die Boeren zerstörten die Brücke über den Oranjefluß, welche von großer Wichtigkeit für die Verproviantirung der britischen Truppen nördlich von diesem Fluß ist, und schon seit September sind keine Züge mehr über diese Brücke gelaufen.

Rom, 21. Nov. Die Archive der beiden Boeren-Republiken, welche die Briten gerne mit Beschlag belegt hätten, sind schon vor geraumer Zeit sicher inItalien angekommen und sollen theilweise veröffentlicht werden. Aus den betreffenden Schriftstücken soll klar hervorgehen, daß Chamberleins Motive für den Krieg rein finanziellen Triebfedern entsprangen.

Marseille, 21. Nov. Die Landung des holländischen Kriegsschiffes „Gelderland", mit dem Präsidenten Krüger, dahier verzögert sich, vermuthlich infolge stürmischen Wetters im Mittelländischen Meer. Eine Ueberraschung war die Ankunft von Krügers Privatsekretär Eloff, welcher in Port Said das Kriegsschiff verließ und auf einem französischen Dampfer hierher eilte. Ein boerenfreundliches Komite forderte die Bevölkerung auf, bei Krügers Ankunft Hoch-Rufe auf ihn und die Boeren auszubringen, sich aber aller britenfeindlichen Kundgebungen zu enthalten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Mannheim von Rotterdam; Taurie von Liverpool.
Philadelphia: Carthagenian von Glasgow u.s.w.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New York starb der bekannte Komiker Joseph Ott, der von 38 Jahren in Chelsea, Mass., geboren wurde.

— Als der junge Landmann George Fowser, wohnhaft östlich von Warsaw, Ind., gestern den Pferdestall betrat, sprang eines der Pferde auf ihn zu und biß ihm die Unterlippe vollständig ab.

Zu Ellsworth, Pa., ereignete sich eine Gas-Explosion in einer Grube der „Ellsworth Coal Co.", wobei ein Arbeiter getödtet, und vier andere schwer verletzt wurden.

— Der 18. Jahreskonvent der Illinoiser Staatsföderation des Gewerkschaften-Verbandes trat gestern zu Kewanee in Sitzung. Etwa 150 Delegaten waren zugegen.

— Der Kapitän des Hafens vonHavana hat nach Angeboten ausgeschrieben für die Fortschaffung des Wracks der „Maine". Die Angebote werden am 15. Dezember geöffnet werden. Die Arbeit muß bis zum 1. April vollendet sein, und es dürfen keine Explosivstoffe in Anwendung kommen.

— Einwanderungs-Kommissär Powderly wird gegen Ende dieses Monats einem Komite der Arbeiter-Organisationen von New York unter Führung der „Knights of Labor" Audienz ertheilen, um mit ihm über Maßregeln zur strengen Durchführung des Gesetzes gegen die Einwanderung von Chinesen zu berathen.

— Dr.Romaine Curtis, ein bekannter Arzt und Forscher, ist zu Joliet, Ill., im Alter von 58 Jahren gestorben. Dr. Curtis war der erste Professor der Bakteriologie am „College of Physicians and Surgeons" in Chicago, sowie später mehrere Jahre als Professor der Pathologie an derselben Anstalt thätig.

— Von den 300 Mädchen, die in der Paragon-Hemdenfabrik zu Fort Wayne, Ind., angestellt sind, haben 200 die Arbeit niedergelegt, weil die Gesellschaft sich weigert, ihren Lohn zu erhöhen. Es heißt, daß in zwei anderen großen Hemdenfabriken von Fort Wayne ähnliche Schwierigkeiten herrschen.

— Drei Männer beiraten in Baltimore den Juwelierladen von John J. Hubbard, Nr. 13 North-Straße, griffen den Eigenthümer an und mißhandelten ihn so sehr, daß sie ihn für todt liegen ließen nachdem sie den Laden ausgeraubt hatten. Der Laden ist nur einen Block vom Polizeihauptquartier entfernt, und der Raub fand am hellen lichten Tag statt.

— Nach einer Depesche aus Fort Wayne, Ind., befindet sich Frank M. Brown, der Hilfskassirer und Ruinirer der Deutschen Nationalbank von Newport, Ky., der nahezu $200,000 unterschlug, jetzt in Canada. Ursprünglich wollte er nach Südamerika verduften. Wahrscheinlich wird es gelingen, die besagte Bank zu reorganisiren.

— Zwei schwere Unfälle ereigneten sich gestern an der Denver- & Rio-Grande-Bahn. Bei Gray's Station entgleiste ein Güterzug an stark abschüssiger Stelle, zwei Bedienstete wurden getödtet, und drei andere schwer verletzt. Oestlich von Belden ging ein Güterzug in zwei Theile, welche zusammenstießen. Ein „blinder Passagier" wurde getödtet, und ein anderer schwer verletzt.

— Ein Dutzend professionelle Bankräuber machte nächtlicherweile in der Ortschaft Ashley, 10 Meilen nördlich von Delaware, O., den Versuch, den Geldschrank im Gebäude der Bankiers Sperry & Warnstaff zu sprengen. Während 9 der Gauner vor dem Gebäude mit ihren Revolvern die Bürger in Schach hielten, versuchten die anderen drei, die Kasse zu sprengen. Aber trotzdem sie mehrere Male Dynamit unter den großen Geldschrank legten und zum Explodiren brachten, erreichten sie ihren Zweck nicht, da die Kasse zu solid gearbeitet war. Sie zogen mit leeren Händen ab.

Ausland.

— Kaiser Wilhelm hat auf der Jagd in Neubeck 742 Stück Wild erlegt.

— In Florac, Südfrankreich, hat ein ziemlich heftiges Erdbeben stattgefunden.

— In München starb der bekannte Musik-Schriftsteller und Wagnerforscher Heinrich Porges.

— Der deutsche realistische Dichter Max Halbe, Verfasser der „Jugend", hat ein neuesDrama, „Johannisnacht", vollendet.

— Der Erzbischof von Posen hat wegen der Errettung des Kaisers von dem jüngsten Attentat öffentliche Dankes-Gottesdienste angeordnet.

— Das offizielle „Handelsblatt" in St. Petersburg sagt, daß Rußland seine Ausgaben beschränkt, und z. B. die geplante Erhöhung der Verwilligung für die Volksschulen um 3½ Millionen Rubel nicht stattfinden werde.

— Der neue Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Prinzessin Irene" nahm von Neapel aus eine, von Hauptmann Hartmann geführte, 160 Mann starke deutsche Abtheilung Pioniere nach China mit.

— In St. Petersburg, Rußland, erhält sich seit geraumer Zeit das Gerücht, Cecil Rhodes habe sich kürzlich im strengsten Inkognito in St. Petersburg aufgehalten. Das Gerücht kann nicht bestätigt werden.

— Die französische Abgeordnetenkammer erörtert gegenwärtig ebenfalls eifrig die chinesische Frage. Der französische Minister des Auswärtigen Amtes sprach sich darüber im Allgemeinen nicht viel anders aus, als der Kanzler Bülow im deutschen Reichstag.

— Das Administrationsgericht in London hat den Dampfer „Campania" von der Cunard-Linie schuldig befunden, im Juli d. J. den Untergang der britischen Barke „Embleton" durch zu schnelles Fahren im Nebel verschuldet zu haben. Mit der, mit Dynamit beladenen Barke waren 11 Mann untergegangen.

— Es heißt, daß als Vergeltung für die Unterstützung, welche Deutschland Belgien bei der Erlangung eines Streifen Landes am linken Ufer des Peiho leistete, König Leopold, als Souverän des Kongo-Freistaates, einer Neufeststellung der Grenze nahe dem Kiva-See, zwischen Deutsch-Ostafrika und dem Kongo-Freistaat, zugunsten Deutschlands zustimmte, sodaß jetzt dieser seit geraumer Zeit dauernde Grenzstreit beendet ist.

— Nachdem die „FreisinnigeZtg." in Berlin dem Verdachte Ausdruck gegeben, die Regierung habe die, vom Grafen Kanitz, Dr. Lieber und anderen prominenten Mitgliedern des Reichstags angekündigte Gesetzvorlage inspirirt, nach welcher die Zollgesetze derartig abgeändert werden sollen, daß sie die Erhebung eines "ad valorem"-Zolles als Wiedervergeltungsmaßregel ermöglichen, spricht sich die halbamtliche „Berliner Post" dahin aus, dieGesetzesvorlage sei im Geiste des Wortes "Si vis pacem, para bellum" (Wenn Du den Frieden willst, bereite Dich auf den Krieg vor) verfaßt worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Neapel: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.
Bremen: Kaiserin Maria Theresia von New York.

Abgegangen.

New York: Belgravia nach Hamburg.
Gibraltar: Werra, von Genua und Neapel nach New York.
Verschiedene wichtige transatlantische Dampfer sind in New York überfällig; wahrscheinlich werden sie nur durch das stürmische Wetter auf dem Ozean aufgehalten, das auch die bedeutende Verspätung einiger anderer, jetzt angelangter Dampfer verursachte.

Lokalbericht.

Um ein Haar gelyncht.

Ein Mob versucht zwanzig Schutzleuten den Schänder eines Kindes zu entreißen.

Die Frauen am eifrigsten.

Einn heißen Strauß hatten gestern zwanzig Schutzleute mit einem Mob zu bestehen, der den Schwarzen Harry Evans vor dem Elternhause seines Opfers, der siebenjährigen FredaGuendal, 425 Clark Str., zu lynchen versuchte. Die Polizisten wurden von Hunderten von aufgeregten Männern und Frauen umringt und mußten sich mit Knüppel und Revolver einenWeg durch die Menge bahnen.

Freda hatte mit einer Schulfreundin im Hof des Gebäudes 417 Clark Str. gespielt, als Evans, den sie kannte, da er seit einem Vierteljahr sich in der Nachbarschaft nützlich gemacht hatte, auf sie zutrat, sie ergriff und in einen Schuppen trug, wo er sie vergewaltigte. Das Kind wurde, nachdem ihre Gespielin die Eltern von dem Geschehenen in Kenntniß gesetzt hatte, bewußtlos aufgefunden und nach Hause gebracht, wo ein Arzt lebensgefährliche Verletzungen feststellte. Evans wurde in der Clark Str. nach heftigem Widerstande dingfest gemacht; er machte sogar einen Versuch, die Häscher zu erschießen. Auf der Wache betheuerte er seine Unschuld; er erklärte, er könne ein Alibi nachweisen. Sein Alter gab er auf 23 Jahre an.

Als zwei Polizisten den Gefangenen nach dem Heim des Kindes führten, um ihn identifiziren zu lassen, wurden sie mit Rufen wie: „Hängt den Hund!" und „Lyncht den Schurken!" empfangen. Mit vieler Mühe zwängten die Blauröcke sich durch das Meer von Köpfen, das sich vor dem Hause angesammelt hatte, wo das Opfer der Bestie schwer erkrankt darniederlag. Es mangelte jedoch an einem Führer, und aus diesem Grunde gelang es den Ordnungshütern, mit ihrem Mann das Haus zu betreten. Sie hatten bereits zwei Treppen erklettert und nur noch eine zurückzulegen, als mit fliegendem Haar und vorgestreckten Armen ein Weib die Treppe hinaufflog und, unbekümmert um die Leibwache des Arrestanten, sich mit einem wilden Fluch auf diesen warf und ihm das Gesicht zu zerkratzen versuchte. Die Männer des Gesetzes traten jedoch zwischen die Rasende und ihren Schutzbefohlenen und schoben ihn in das Heim der Guendals. Mit den Worten „Wir kriegen ihn doch!" sprang die Frau die Stufen hinunter und feuerte die Menge zur Rache auf. Mehrere beherzte Männer folgten ihrem Beispiel und versuchten in die Wohnung einzudringen. Da kamen drei weitere Polizisten des Weges daher. Sie sahen sofort, daß sie allein nichts ausrichten würden und ersuchten deshalb telephonisch um Verstärkung. „Sendet jeden entbehrlichen Mann!" lautete die Nachricht. Unverzüglich rief der Kapitän die verfügbaren Mannschaften zusammen, sprang mit ihnen auf den Patrouillewagen, und fort ging es in rasendem Galopp. Das Erscheinen des Wagens ließ die Menge stetig anschwellen, und als die Beamten abstiegen, standen sie einem nach Hunderten zählenden Mob vor, der nicht von der Stelle wich. Sie griffen zu ihren Knüppeln und ließen diese auf die Köpfe der Zunächststehenden herniedersausen. Manch' einer stürzte unter den Hieben, doch die Frauen spornten die Anderen an und bewogen sie zum Ausharren. Nach heftigem Kampf wurde das Haus gestürmt; die Eindringlinge wurden hinausgeworfen, und mehrere Schutzleute faßten vor der Thür Posto. Die Uebrigen begaben sich nach dem Zimmer, in welchem das Kind stöhnend den Wollkopf als den Thäter bezeichnete und die Mutter still vor sich hin weinte. Darauf wurde Evans zwischen zwei Polizisten plazirt, und achtzehn Mann nahmen die Drei zwischen sich. So ging es, den Knüppel in der Hand und mit gelockertem Revolver, durch die menschliche Brandung. Rufe nach Stricken wurden laut; es war jedoch keiner zur Hand. Ein Dreikäsehoch erbot sich, einen zu holen; als er jedoch zurückkehrte, hatten die Beamten mit ihrem wie Espenlaub zitternden Gefangenen sich freie Bahn verschafft und den Wagen bestiegen. Unter den Flüchen der heulenden Menge fuhren sie eilends davon und brachten den Arrestanten in Sicherheit. Einzelne folgten ihnen nach der Wache, wagten jedoch nicht einzutreten.

Exkursions-Raten für den Danksagungstag via Baltimore & Ohio Bahn.

Ein und ein Drittel Fahrpreis für die Rundfahrt nach allen Punkten westlich von und einschließlich Pittsburg und Wheeling. Tickets zum Verkauf am 27., 28. und 29. November; giltig für Rückfahrt den 3. Dezember. Ticket-Office, 244 Clark Str. 21[illegible]

Streik am Mandel-Gebäude.

Die Industrial Trades' Union will keine Streikbrecher liefern.

Der angedrohte Generalstreik am Mandel'schen Neubau, Ecke von Madison Str. und Wabash Ave., ist nunmehr ausgebrochen, und die Drohung der Industrial Trades' Union, daß sie mit dem Baugewerkschaftsrath Hand in Hand gehen würde, ist ausgeführt worden. Hundert Mann haben die Arbeit niedergelegt, und die „Nonunion-Union" hat sich geweigert, Ersatz zu liefern.

Als Ursache des Ausstandes wird von den Arbeiterführern die Weigerung der Unternehmer, W. A. & A. E. Wells, angegeben, die von ihnen, bezw dem Building Contractors' Council, angezeigten Löhne zu zahlen. Dies ist jedoch nicht der einzige Grund; denn der Baugewerkschaftsrath fordert unter Anderem die Entlassung von C. G. Fraser, dem Präsidenten der United Brotherhood of HoistingEngineers, die er gründete, nachdem er aus Antipathie gegen den Building Trades' Council aus der Hoisting Engineers Union ausgetreten war. Fast sämmtliche Mitglieder der „irregulären" Union fanden unter seiner Aufsicht Beschäftigung an dem Neubau.

Die Firma, welche den Bau des neuen Mandel-Gebäudes übernommen hatte, war zum ersten Opfer der neuen Taktik des Kampfes gegen einzelneUnternehmer auserſehen worden.

Falls sie die Forderungen des Baugewerkschaftsraths nicht bewilligen, soll über Mandel Bros. der Boycott verhängt werden. Leon Mandel, ein Vertreter dieser Firma, erklärt, daß dieselbe mit der Anstellung der Bauhandwerker nichts zu thun hatte, und daß sie stets die organisirte Arbeiterschaft anerkannt habe.

Die Industrial Trades' Union wurde ersucht, achtzig Mann zu stellen. Präsident Symms weigerte sich jedoch, die Leute zu schicken und erklärte, es sei an der Zeit, daß die Arbeiter zusammenhielten; seine Organisation sei zwar von den Unternehmern in's Leben gerufen, aber trotzdem mit leeren Versprechungen abgespeist worden.

Fünfundsiebzig Handlanger, fünfzehn Zimmerleute, acht Anstreicher, vier Dampfröhrenleger und ebensovieleInstallateure sind an den Streik beordert worden, und die Maurer können nicht arbeiten, weil die Handlanger feiern.

Trotz alledem erklären die Unternehmer, daß die Arbeit morgen wieder in vollem Gange sein werde, da sich mehr als genug Arbeitswillige gemeldet hätten. Theilweise sind die Plätze der Streiker schon besetzt.

Trotzdem zwei Schutzleute den Bau abpatrouilliren, ist es bereits zu einem Zusammenstoß gekommen. Ein Ausständiger Namens John Murphy griff heute einen Fuhrmann an, der Baumaterial ablieferte. Murphy wurde übel zugerichtet und verhaftet.

Die Steuerfrage.

Interessenkämpfe vor dem staatlichen Ausgleichungsrath.

Ein Eisenbahn-Beamter spricht sich gegen „Unterrocks-Politik" aus.

Herr Madden über Chicagos schwere Steuerlasten.

Beim Steuer-Ausgleichungsrath in Springfield ist's gestern lebhaft zugegangen. Die Chicagoer Delegation des Fabrikantenbundes sprach bei der Behörde vor, um gegen die für Cook County vorgeschlagene Wiederherstellung der vorjährigen Boden- und Gebäude-Einschätzung Protest einzulegen. Vor dem Ausschuß für Besteuerung von Eisenbahnen wurden ebenfalls Proteste gegen eine etwaige Heraufschraubung der Steuern erhoben, und zwar von Vertretern der Burlington- und der Great Western-Bahngesellschaft. Herr M. C. Woodruff von der letztgenannten Korporation ärgerte sich besonders über die Einmischung der Chicagoer Lehrerinnen in die Steuerfrage. Er sprach von „Kindergarten-Methoden," „Wandtafel-Finanzwirthschaft" und „Unterrocks-Politik," bis ein eifriger Verehrer der Frauen unter den Mitgliedern der Behörde, Richter Wall, ihm in's Wort fiel mit der Frage, weshalb er sich denn über die Lehrerinnen so ereifere, da ja diese den Eisenbahn-Gesellschaften garnichts am Zeuge flicken wollten, sondern es nur auf die großen Chicagoer Straßenbahn-Korporationen und Beleuchtungs-Gesellschaften abgesehen hätten. „In einem ihrer Zirkulare," rechtfertigte Herr Woodruff sich, „haben die Damen sich auch zu der Behauptung erkühnt, daß die Eisenbahn-Gesellschaften nicht die volle, ihnen zukommende Steuerlast auf sich nehmen wollen."

Inzwischen befanden die Damen Goggin und Haley sich vor dem Ausschuß für Aktien-Besteuerung. Ausgleichungs-Kommissär Solomon Simon, der nicht Mitglied dieses Ausschusses ist, sich in der Frage aber auf die Seite des Lehrerinnen-Vereins geschlagen hat, begleitete die kampflustigen Frauen. Sein Kollege McKenna verübelte ihm das, und es kam zwischen den beiden Herren zu einem ziemlich heftigen Wortgefecht, dem der Vorsitzer des Komites, Herr Taylor, schließlich Einhalt gebot. Ausgerichtet haben die Frls. Goggin und Haley vor dem Ausschusse nichts. Dieser vertagte sich, ohne irgend welche Beschlüsse in der Angelegenheit gefaßt zu haben.

Von den Ausführungen, welche die Delegaten des Fabrikantenbundes vor dem Ausgleichungsrathe machten, waren diejenigen des Herrn Madden die klarsten und erschöpfendsten.

Herr Madden rechnete der Behörde vor, daß in Chicago gegenwärtig auf jeden Kopf der Bevölkerung eine Jahreslast an Munizipal- und Staatssteuern im Betrage von $20.48½ entfalle. Es seien im Ganzen $34,824,000 an solchen Steuern aufzubringen, die sich vertheilen wie folgt:

Schulsteuern	$7,800,000
Kommunalsteuern, einschl. Lizensgebühren	9,700,000
Drainagesteuern	4,100,000
Countyverwaltung	2,500,000
Staatsverwaltung	1,600,000
Oeffentl. Bibliothek	224,000
Spezialsteuern	3,500,000
Wassersteuern	4,000,000
Parkverwaltung	1,200,000
Townverwaltung	200,000

Herr Madden erklärte, die Steuerlast in Chicago sei so groß, daß zahlreiche Grundbesitzer nicht im Stande seien, die von ihnen verlangten Abgaben zu entrichten, und ihres Eigenthums infolge dessen verlustig gingen. — Die Abschreibungen, welche die Assessoren-Behörde neuerdings an der im Vorjahre besorgten Einschätzung vorgenommen, seien auf Proteste von 12,000 Grundbesitzern hin erfolgt. Die vorjährige Einschätzung hätte einen steuerpflichtigen Gesammtwerth von $378,828,291 ergeben, gegen $180,041,154 im Jahre 1898. Für dieses Jahr sei die Einschätzung auf $260,564,522 heruntergesetzt worden, doch belaufe sie sich noch immer auf über 80 Millionen Dollars mehr, als im Jahre 1898. Vor zwei Jahren seien, bei einer Steuerrate von durchgängig 9 Prozent, Steuern im Betrage von $16,000,000 eingegangen. Im vorigen Jahre seien bei einer Steurrate von 6.50 Prozent Steuereinkünfte im Betrage von $24,635,000 erzielt worden. In diesem Jahre würde die Steuerrate voraussichtlich auf zehn Prozent erhöht werden, was Einkünfte im Betrage von mehr als $26,000,000 sichere.

Redner gab zu, daß bei der Einschätzung des beweglichen Eigenthums muthmaßlich manche schönen Steuerwerthe übersehen worden seien, das aber, sagte er, sei kein Grund, die ohnehin schon überbürdeten Grundbesitzer noch mehr zu belasten.

Der Steuerausgleichungs-Rath wird trotz dieser Einwendungen aber doch wohl eine Erhöhung der Einschätzung vornehmen, mag sich aber mit einem Aufschlag von 5—10 Prozent begnügen.

Richter Creighton in Springfield hat heute den Einwand, welchen der Ausgleichungsrath gegen das Mandamus-Gesuch des Chicagoer Lehrerinnen-Vereins erhoben hat, zurückgewiesen. Zu einer gerichtlichen Verhandlung über die Frage der Aktienbesteuerung kommt es also auf alle Fälle.

* Feuer richtete heute Nachmittag in den Räumen der American Baptist Publication Co., 177 Wabash Ave., einen Schaden von $150 an.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“=Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Einseitiges Mitgefühl.

Die Kriegführung der Engländer in Südafrika verstößt nicht nur gegen die Menschlichkeit und jeden ehrlichen Kriegsgebrauch, sondern auch gegen das Völkerrecht und die Abmachungen der Friedenskonferenz im Haag. Denn es wird selbst von britischer Seite nicht bestritten, daß die Nichtkämpfenden, namentlich die Frauen und Kinder, für die „Sünden“ der kämpfenden Boeren bestraft, und daß Verwüstungen angerichtet werden, die das Land in eine Einöde zu verwandeln drohen. In weiten Strichen ist jedes Haus niedergebrannt, jeder Einwohner vertrieben, und jedes Stück Vieh geraubt worden. Wie vor einigen Jahren in Cuba, so werden jetzt im Oranjestaat und im Transvaal die Bewohner des flachen Landes, damit sie den „Aufrührern“ nicht mehr Vorschub leisten können, in den Städten „rekonzentrirt“ oder zusammengepfercht. Zwar werden diese Reconcentrados nicht geradezu dem Hungertode preisgegeben, aber auch die Schwächsten unter ihnen müssen mit nothdürftigem Obdach und Soldatenkost vorlieb nehmen, und in Folge dessen ist die Sterblichkeitsziffer sehr hoch. Ebenso grausam ist die Behandlung der Kriegsgefangenen, die nach Ceylon und anderen tropischen Inseln verschickt werden, deren Klima ihnen verhängnißvoll werden dürfte. Da aber trotz alledem die Boeren noch immer nicht die Waffen strecken wollen, so sollen noch härtere Maßregeln ergriffen, und mit ihrer Anwendung soll der berüchtigte General Kitchener betraut werden, der die „Derwische“ im Sudan zu Tausenden niedermetzeln ließ. Endlich sollen alle Berichterstatter ausgewiesen werden, damit die Welt nicht eher erfährt, wie die edlen Briten mit einem zivilisirten Feinde umgehen, als bis das Ausrottungswerk vollendet ist.

Da jedoch von den britischen Schandthaten schon genug in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, so regt sich überall und sogar in Großbritannien selbst das Rechtsgefühl der Massen. In Frankreich besonders befürchtet die Regierung gelegentlich der bevorstehenden Landung „Oom“ Krügers feindliche Kundgebungen gegen England, und wenn sie dieselben auch mit Gewalt verhindern mag, so kann sie doch nicht den Unwillen des Volkes unterdrücken. Der ehemalige Präsident der Transvaal=Republik, der anscheinend einen letzten Versuch machen will, die europäischen Regierungen zu einer gütlichen Vermittelung zu veranlassen, wird allenthalben von der öffentlichen Meinung unterstützt werden. Im Anfange mag ihm das wenig nützen, weil alle Kabinette ihm unfreundlich gegenüberstehen, aber mit der Zeit mögen die Regierungen sich gezwungen sehen, Ihrer Majestät von Großbritannien wenigstens sanfte Vorstellungen zu machen. Denn obwohl es leider noch kein friedliches Mittel gibt, den allgemein anerkannten Bestimmungen des Völkerrechts auch Nachdruck und Gehorsam zu verschaffen, und obwohl die Mächte sich um der paar Tausend Boeren willen nicht in einen Krieg mit Großbritannien werden stürzen wollen, so können sie immerhin zu verstehen geben, daß die britische Kriegführung ihren Abscheu erweckt. Eine solche Andeutung von allen Kulturnationen dürfte denn doch Eindruck machen, zumal die britischen Steuerzahler von dem langwierigen, kostspieligen und keinen Gewinn versprechenden Feldzuge ohnehin nicht mehr begeistert sind.

Vielleicht wäre schon längst ein milder Einspruch erfolgt, wenn die anderen europäischen Mächte sowohl wie die Ver. Staaten von Amerika nicht selbst Schmutz am Stecken hätten. Die deutschen und französischen Truppen in der Nähe von Peking, die russischen am Amur und die amerikanischen auf den Philippineninseln haben nach allen vorliegenden Berichten ebenfalls wie die Hunnen und Vandalen gehaust. Wie kann beispielsweise unsere Regierung ein gutes Wort für die Boeren einlegen, nachdem sie eben erst den General Mc-Arthur angewiesen hat, noch rücksichtsloser gegen die Filipinos vorzugehen, oder wie kann sich die deutsche sittlich über England entrüsten, nachdem sie im Reichstage noch gestern hat zugeben müssen, daß ihre eigene Kriegführung in China barbarisch ist? Die Regierungen tragen also aus sehr guten Gründen Bedenken, sich bei Großbritannien für die Boeren zu verwenden, aber die Völker, die bekanntlich niemals diplomatisch oder auch nur folgerichtig denken, vermögen diese Bedenken nicht zu würdigen. Sie schwärmen für die Handvoll Boeren, die sich der britischen Weltmacht mehr als ein Jahr lang erfolgreich widersetzt hat, und hegen nicht das geringste Mitgefühl für die „halbwilden“ Mongolen und Malayen, die so frech sind, sich gegen die kaukasische Kultur aufzulehnen. Daß Großbritannien ein weißes Volk so behandeln zu dürfen glaubt, wie ein farbiges, ist das Verbrechen, das nicht geduldet werden kann.

Die Butterfrage.

Der Repräsentant Tawney von Minnesota hat angekündigt, daß gleich nach der Eröffnung der letzten Tagung des 56. Kongresses, in der ersten Dezemberwoche, der Kampf um die Oleomargarine=Bill wieder aufgenommen werden wird, und er prophezeit, daß dieser Kampf ein heißer werden wird, denn „die „Dairymen“ und Farmer des Landes, sowie die Verbraucher guter Butter, die nicht willens sind, Butterpreise für Oleomargarine zu bezahlen, sind entschlossen, die Bill um jeden Preis durchzudrücken“ und die Oleomargarine=Leute sind ebenso entschlossen, die Annahme der Bill zu verhüten.

Vom Standpunkte des Interessenpolitikers aus kann man es den beiden Parteien — den Butterproduzenten und den Oleo=Fabrikanten — nicht verargen, wenn sie entschlossen sind, jede für sich, den Sieg zu erringen. Die Annahme der Bill — mit ihrer vorgesehenen Steuer von 10 Cts. das Pfund — würde für die Oleomargarine=Industrie ein kaum zu verwindender Schlag sein, während sie die Butterfabrikanten von einem sehr unbequemen Wettbewerb befreien würde. Von der Größe und Stärke dieses Wettbewerbs kann man sich ein ungefähres Bild machen, an Hand des Berichts des Vorstehers der Milcherei=Abtheilung des Ackerbau=Departements, der jüngst veröffentlicht wurde. Derselbe zeigt, daß die Kunstbutter=Industrie in den letzten zehn Jahren ganz bedeutend angewachsen ist, und läßt einen engen Zusammenhang zwischen der „Oleo“=Produktion und den Butterpreisen erkennen; steht die Butter hoch im Preise, so nimmt die Oleomargarine=Produktion bedeutend zu — fallen die Butterpreise, so schrumpft die Kunstbuttererzeugung zusammen. Man hat daraus den Schluß gezogen, daß in theuren Butterjahren eine Menge Oleomargarin als Butter verkauft wird, trotzdem von den Bundesbehörden, wie man versichert, scharf aufgepaßt wird, daß die gesetzlichen Bestimmungen befolgt werden, welche die genaue Markirung jedes Behältnisses, in welchem Oleo versandt wird, erfordern.

Und nun einige Zahlen: Im Jahre 1890 wurden 32,324,032 Pfund Oleomargarine fabrizirt — im Jahre 1899 stellte sich die Produktion auf 83,139,901 Pfund, wovon 5,095,738 Pfund ausgeführt wurden, so daß für den heimischen Verbrauch 78,044,163 Pfund verblieben. Deutschland war mit einer Einfuhr von 1,965,550 Pfund in 1899 der beste Kunde für amerikanische Ochsenbutter; Britisch=Westindien folgte mit 1,527,342, Großbritannien mit 307,798 Pfund. Dänisch=Westindien, Französisch=Westindien, Cuba, Portorico, Britisch=Guinea, Hawaii und die Kap=Kolonie kauften je etwa 100,000 Pfund; der Rest vertheilt sich auf kleine Posten. Viel größer als die Oleomargarin=Ausfuhr ist die Ausfuhr von Oleo=Oel, das dann im Auslande in der Herstellung von Kunstbutter und von Käse Verwendung findet. Die Ausfuhr von Oleo=Oel schwankte in den Jahren 1884—1888 zwischen 30 und 40 Millionen Pfund, war im Jahre 1894 indessen schon auf 123,000,000 gestiegen und hatte 1899 die Menge von 142,000,000 Pfund erreicht.

Unser Staat Illinois steht in der Produktion, wie auch im Verbrauch, dieses Artikels obenan: Der Staat produzirte im verflossenen Fiskaljahre etwas mehr als 46 Prozent der Gesammtproduktion, oder rund 39,000,000 Pfund, nichtsdestoweniger aber importirte der Staat auch noch rund 18,500,000 Pfund. Der größte Theil des Illinoiser Produktes ist muthmaßlich exportirt worden. Man schätzt, daß in unserem Staate **verbraucht** wurden 18,638,000 Pfund, in Pennsylvania 11,433,000, in Ohio 8,830,000, in New Jersey 5,875,000, in Indiana 3,923,000, in Rhode Island 3,954,000, in Missouri 3,133,000, in Massachusetts und Michigan je etwas mehr als 2 Millionen Pfund, in Colorado, Kansas, Texas, Kentucky, Louisiana, Maryland, Minnesota, Nebraska, Virginia und West Virginia je etwa eine Million Pfund, New York nur 222,000 Pfund, woraus zu schließen, daß dort sehr viel Oleomargarin als — Butter verkauft wird.

Die Butterfabrikanten verlangen eine Steuer von 10 Cents auf das Pfund Oleomargarin, in der Hoffnung, auf diese Weise den Preis vom Oleomargarin über den schlechter Butter hinaustreiben zu können, also das Publikum zwingen zu können, ihre alte ranzige oder „übergearbeitete“ Butter zu kaufen, sofern es nicht gewillt ist, tiefer in die Tasche zu greifen. Die Steuer wäre für sie gewiß eine ganz gute Sache, aber eine im höchsten Grade ungerechte Besteuerung des kleinen Mannes, der mehr auf Schmackhaftigkeit und Nährwerth, als auf den Namen gibt, und demnach gute Kunstbutter schlechter Naturbutter vorzieht. Wäre die Kunstbutter nicht für dasselbe Geld besser, als die Naturbutter, so hätte sie sich niemals den Platz erringen können, den sie jetzt schon inne hat, denn es war auch im Volke ein sehr starkes Vorurtheil gegen „Ochsenbutter“ zu besiegen, und dasselbe besteht zum guten Theile heute noch. Jedes Gesetz, das den Betrug, also den Verkauf von Oleomargarin als Butter, erschwert, ohne das Produkt durch Färbung oder „Parfümirung“ den Geschmack zu verekeln und minderwerthig zu machen, ist gerecht, und muß willkommen geheißen werden; der Versuch, das Oleomargarin zu Tode zu besteuern, muß verdammt werden, denn die Kunstbutter ist erwiesenermaßen ein nahrhaftes und zuträgliches Nahrungsmittel, und verdient als solches ebenso gut Beachtung, wie die Kuhbutter.

Das Recht auf die Thräne.

Das Berufungsgericht von Tennessee hat jüngst eine ganz außerordentlich interessante und — angesichts des Einflusses des Präzedenzfalles — im höchsten Grade wichtige Entscheidung abgegeben. Es handelt sich dabei um nichts Geringeres als festzustellen, ob die Thräne ein legitimes — gesetzlich erlaubtes — Kampfmittel ist, oder ob ihre Benutzung im Kampfe unfair ist, wie etwa die Benutzung von Dum=Dum=Kugeln, das Werfen von Dynamit aus Luftballons u. s. w. im männermordenden Krieg.

Die Frage kam vor das Gericht als Nachspiel eines Schadenersatzprozesses, in welchem dem Geschädigten von der Jury eine ziemlich hohe Schadenersatzsumme zugesprochen worden war. Der Anwalt der zur Zahlung verurtheilten Partei machte geltend, der klägerische Anwalt habe die Jury in unzulässlicher Weise beeinflußt, indem er während seiner Vorstellungen reichlich Thränen vergoß. Die Thränenvergießung war Thatsache und es wurde auch gar kein Versuch gemacht, dieselbe abzuleugnen. Das Gericht wies aber das Gesuch zurück — es konnte in der Benutzung von Thränen nichts Ungebührliches oder Unzulässliches sehen. „Thränen,“ heißt es in der Entscheidung, „haben immer als ein legitimes Argument vor Geschworenengerichten gegolten, und wir wüßten nicht, inwiefern der den Prozeß leitende Richter die Macht oder das Recht hätte, sie zu unterdrücken. In der That — wenn dem Anwalte Thränen zur Verfügung stehen, so darf es wahrscheinlich als seine berufsmäßige Pflicht angesehen werden, sie zu vergießen, wenn sich eine passende Gelegenheit bietet.“

Damit ist nun ausdrücklich die „Legitimität“ der Thräne als Kampfmittel anerkannt worden; ja mehr noch, es wurde ihr das Zeugniß ausgestellt, ein ganz außerordentlich werthvolles Kampfmittel zu sein. Und das ist die Thräne in Wirklichkeit und anders konnte die Entscheidung gar nicht ausfallen. Thränen sind in der That in dem Versuche, eine Jury oder sonst Jemanden von der Schuld oder Unschuld einer Person, oder der Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit einer Sache zu überzeugen, ebenso zulässig und am Platze, wie Worte, und oft weit wirksamer. Die Thränen beredter Anwälte haben schon viele Menschenleben gerettet. Geheuchelte Thränen und geheucheltes Mitgefühl werden in der Regel von Denen, auf die sie Eindruck machen sollen, sehr leicht in ihrem wahren Charakter erkannt; besonders leicht auch von Geschworenen, und es ist daher ein sehr gefährliches Wagniß, wenn ein Advokat Thränen vergießt, die nicht einem ehrlichen Mitgefühl entspringen. Nicht ein Anwalt aus tausend kann sich geheuchelte Thränen — Krokodilsthränen — leisten, ohne von den Geschworenen bei dem Schwindel entdeckt zu werden und in solchem Falle sieht es dann schlimm aus für seine Sache.

Es kommt nicht allzu häufig vor, daß Advokaten sich im Gerichtshof der Thräne bedienen, und wenn die Benutzung der Thräne als Kampfmittel sich auf den Advokatenstand beschränkte, wäre die ganze Frage nicht besonders wichtig. Aber jedermann weiß, daß die Advokaten bestenfalls ganz traurige Stümper sind in der Führung dieser Waffe, und daß die Thräne eigentlich die Waffe des Weibes ist. Den Frauen steht diese Waffe jederzeit zu Gebote, zum Angriff wie zur Abwehr, und wie verstehen sie dieselbe zu führen! Wenn man männliche Krokodilsthränen in 999 aus 1000 Fällen ihres wahren Charakters nach erkennen kann, gibt es aus tausend Männern noch nicht einen, der von Frauenthränen sagen kann: die sind erheuchelt. Das dürfte auch Keiner wagen, denn er würde sich selbst richten; nur eine leise Andeutung in jenem Sinne und eine Fluth echtester Thränen würde den weiblichen Augen entströmen und Jeden, der das mit ansähe, überzeugen, daß der brutale Mann das arme Weib schmählich verleumdete, als er an der Echtheit ihrer Thränen zweifelte. **Alle** Frauenthränen sind echt — so echt, wie sie nur sein können; wenn gleich nach heftigem, jammervollem Thränenguß lachende Freude und befriedigter Stolz aus den eben noch „schwimmenden“ Augen leuchten, so ist das kein Beweis, daß die Thränen nicht echt waren. Nie leuchtet die Sonne strahlender und heiterer, als wenn sie aus dunklen Gewitterwolken bricht, darum ist aber das unmittelbar vorher vom Himmel gefallene Naß nicht minder naß gewesen als das Wasser des langweiligen Landregens. Doch das nur nebenher. Was dem Einen recht ist, muß dem Andern billig sein. Wenn die Advokaten weinen dürfen, behufs Erreichung ihres Zieles, so muß den Frauen das „Recht der Thräne“ erst recht zugestanden werden. Das hat bisher auch jedermann stillschweigend gethan, aber es ist doch gut, daß das Recht auf die Thräne von einem hohen Gerichtshofe auch den Männern zugestanden wurde. Man strebt ja nach gleichem Recht für beide Geschlechter, und da hätte es doch zu einem Versuche kommen können, auch den Frauen die Benutzung der Thräne als Kampfmittel zu verbieten, wenn die Gerichte für die Advokaten — folgerichtig dann für die Männer überhaupt, in diesem Sinne entschieden hätten.

Lokalbericht.

Ersetzt den Verlust.

Die Adams Expreß=Gesellschaft zahlt der Commercial National Bank $20,000.

Präsident James H. Eckels von der Commercial National Bank nahm gestern mit freudiger Miene eine von der Adams Expreß Co. auf $20,000 ausgestellte Anweisung entgegen. Er war besonders deßhalb hocherfreut über diese Beilegung der streitigen Angelegenheit, weil dadurch jeder Verdacht, an dem Geldraube betheiligt gewesen zu sein, von den Angestellten der Bank genommen wurde. Den geriebenen Spitzbuben, der den Diebstahl begangen hat, zu ermitteln, ist freilich der damit beauftragten Geheimpolizei noch nicht gelungen, dennoch dürften die Leiter der Adams Expreßgesellschaft davon überzeugt sein, daß der Schuldige nicht unter den Bankangestellten zu suchen ist, denn sonst würden sie sich kaum zur Zahlung der geraubten Summe verstanden haben.

Am 17. August dieses Jahres waren nämlich von der Commercial National Bank $20,000 in zwanzig Packeten, jedes fünf=, zehn= und zwanzig Dollar=Scheine enthaltend, der Expreßgesellschaft zur Beförderung an eine Bank in Burlington, Iowa, übergeben worden. Unter der Aufsicht des betreffenden Beamten der Expreßgesellschaft war das große Packet, in welchem sich dieses Geld befand, versiegelt und in den feuersichern Kasten gethan worden, welcher von dem nämlichen Angestellten unter Bewachung von vier Mann nach dem betreffenden Zuge der Chicago, Burlington & Quincy=Bahn getragen und in dem im Gepäckwagen befindlichen Geldschrank der Adams Expreß Co. sorglich verwahrt wurde. Nachdem das versiegelte große Packet der Bank in Burlington zugestellt war, stellte es sich heraus, daß jedes einzelne der in demselben befindlichen kleineren Packete statt der erwarteten Geldscheine nur säuberlich zusammengefaltete Zeitungsausschnitte enthielt. Die Aufschrift des Packetes war nicht die des Beamten der Expreßgesellschaft; die zu dieser Aufschrift benutzte Tinte war von ganz anderer Art und Farbe, wie die in den Geschäftsräumen der Expreßgesellschaft benutzte; die Versiegelung des betreffenden Packetes ließ erkennen, daß sie von einem mit solcher Arbeit nicht vertrauten Individuum besorgt worden war. Die Pinkerton'sche Geheimpolizei hat sich im Auftrage der Adams Expreßgesellschaft bisher alle nur erdenkliche Mühe gegeben, um dem Spitzbuben, der die Packete vertauscht hat, hinter die Schliche zu kommen, doch ohne Erfolg. Davon, daß von der Commercial National Bank die betreffende Geldsumme richtig bei ihr eingezahlt worden war und daß der Unterschleif erst bewerkstelligt wurde, als sich das Geld in ihren Händen befand, hält sich die Adams Expreßgesellschaft jetzt überzeugt. Deßhalb kam sie gestern auch ohne Murren der Verpflichtung nach, der Commercial National Bank den daraus erwachsenen Schaden zu ersetzen. Die Geheimpolizei gibt die Hoffnung nicht auf, den Thäter doch noch ermitteln zu können.

Durch die Sucht nach Reichthum ruinirt.

Der Kommissionshändler Benjamin J. Hamm, seiner riesenhaften Spekulationen im Geflügelhandel wegen früher der „Turkey=König“ genannt, wurde gefesselt gestern Nachmittag von den Bundesmarschällen Voß und Middleton aus dem Du Page County=Gefängniß zu Wheaton in einen Zug der Lake Shore = Bahn geleitet, um in die Irrenanstalt zu Washington übergeführt zu werden. Vor etwa zwei Jahren wurde Hamm wegen Benutzung der Post zu betrügerischen Zwecken verhaftet. Im Vorverhör vor dem Bundeskommissär machte er so konfuse Angaben, daß er schon damals als nicht ganz zuechnungsfähig betrachtet wurde. Die Geistesgestörtheit des Mannes war im Gefängniß nicht von ihm gewichen, sie hatte sich vielmehr zunächst in vollständigen Stumpfsinn verwandelt. Vor Kurzem artete sie in Tobsucht aus. Das Unglück, welches den früher schon wohlhabenden Mann, nach der gerichtlichen Scheidung von seiner Gattin, durch den Zusammenbruch seines weitverzweigten Kommissionsgeschäftes traf, hatte lähmend auf seine Geisteskräfte gewirkt. Seine früheren Freunde hatten sich in der Stunde der Noth von ihm gewandt. Nur seine betagte Mutter hielt treu zu ihm. Sie gab dem Aermsten gestern Nachmittag das Geleite bis in den Eisenbahnwaggon.

* Frau Adam Krocbavalsky, von Nr. 4936 Lincoln Str., gerieth gestern Nachmittag an der 50. Str. und den Geleisen der Panhandle=Bahn unter die Räder eines Passagierzuges und erlitt dabei einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. Die Verunglückte dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

* Im Morrison=Hotel wurden gestern Gepäckstücke versteigert, die Gäste während der letzten beiden Jahre zurückgelassen und auch inzwischen nicht abgeholt haben. Michael Courtney, Hausmeister des Hotels, erstand ein Packet, in welchem sich mehrere Schmucksachen befanden, für $1.25. Das höchste Angebot auf eines der Gepäckstücke betrug $12, das niedrigste 25 Cents. Durch diesen Auktionsverkauf wurden über $200 erzielt.

* John Doyle wurde heute im Bundesdistriktsgericht schuldig befunden, aus einem Briefkasten einen Geldbrief gestohlen zu haben. Er wurde im vorigen Mai mit W. J. Jones und James Duffy an der Ecke von Clark und Polk Str. dabei abgefaßt, wie er aus einem Briefkasten ein Poststück zog. Es stellte sich heraus, daß die Drei einen Freund einen Geldbrief hatten einwerfen sehen. Duffy wurde nach dem Vorverhör aus der Haft entlassen, und Jones ist inzwischen gestorben.

Schadenersatzansprüche.

Allie McCarthy ist der Unternehmer und Leiter des in den Kellerräuemn des Kriminalgerichtsgebäudes befindlichen Schuhputzladens. Allie ist 21 Jahre alt, sehr lebenslustig, aber er hat das rechte Bein vor 18 Jahren bei einem Unfall verloren, der ihm an der Archer Aveneu in der Nähe seiner elterlichen Wohnung zustieß, und er kann sich deshalb des Lebens nicht so erfreuen, wie er gerne möchte. Er war damals mit dem rechten Bein in ein Loch im Seitenwege gerathen und hatte sich dabei das Glied derartig schwer verletzt, daß es später amputirt werden mußte. Allie hat jetzt sein gutes Auskommen. Aber er kann nicht, wie andere Menschenkinder in seinem Alter, auf Bälle gehen und das Tanzbein schwingen. Das wurmt ihn. Er behauptet, er könnte auch ganz andere, viel einträglichere Stellungen bekleiden, wenn er damals nicht das Bein hätte einbüßen müssen. Daran sei aber nur die Stadtverwaltung schuld, weil sie jene schadhafte Stelle im Seitenweg nicht habe rechtzeitig ausbessern lassen. Allie McCarthy verlangt deshalb in der gestern von ihm im Kreisgericht eingereichten Schadenersatzklage von der Stadt Chicago das bescheidene Sümmchen von $50,000.

Der Kutscher James Collier beansprucht in einer von ihm im Superiorgericht gegen Frau W. L. Grey, Nr. 2010 Prairie Ave., anhängig gemachten Schadenersatzklage $5000 wegen Schädigung seines guten Rufes. Diebstähle, die in den Stallungen des Lederhändlers W. L. Grey vorgekommen wären, seien ihm, dem Kutscher, von Frau Grey zur Last gelegt worden. Vor Kurzem habe Frau Grey sich soweit vergessen, daß sie ihn „Dieb“ genannt habe. Eine solche ungerechte Beschimpfung wolle er nicht auf sich sitzen lassen. Durch diese Verdächtigung sei sein guter Ruf geschädigt worden, behauptet Collier in seiner Klageschrift. Die Summe von $5000 beansprucht er als Entschädigung.

Eine Jury vor Richter Clifford verurtheilte gestern Nachmittag die Chicago, Rock Island & Pacific=Bahngesellschaft zur Zahlung von $5000 an die Eltern der am 3. Mai 1897 auf den Geleisen der Bahn, an Grove und Canal Str., durch einen Zug überfahrenen und getödteten Annie Hart. Das 10jährige Mädchen hatte die Geleise an jener Kreuzung betreten gehabt, als der Schlagbaum nicht herabgelassen worden war.

* Dr. G. S. Philips, von Nr. 6417 St. Lawrence Avenue, der durch eine verbrecherische Operation den Tod der Frau Bertha Young, von Nr. 2333 State Str., herbeigeführt haben sollte, ist von den Großgeschworenen nicht in Anklagezustand versetzt worden.

Schutzmann im Schlamassel.

Polizist Blackwell soll einen Bürger mißhandelt haben.

Patrick Blackwell, ein Polizist der Grand Crossing = Wache, ist auf nächsten Dienstag vor's Polizeitribunal geladen worden. Er soll den Schuhmacher L. E. Bergmann, Nr. 1110 75. Str., furchtbar mißhandelt haben. Seine Amtsgenossen Duggan, Moore und Shanahan, die derselben Station zugetheilt sind, werden zur Rechenschaft gezogen werden, weil sie nicht einschritten, sondern ihm gewissermaßen Beihilfe leisteten.

Wie Bergmann und mehrere Augenzeugen behaupten, begab sich Blackwell während der Dienstzeit in den Laden Bergmanns, um ein Paar Schuhe abzuholen, die er hatte repariren lassen. Der Schuster forderte für die Arbeit $1.25; ferner verlangte er 10 Cents, die der Blaurock ihm schuldete, und 20 Cents, die er für einen Freund zu bezahlen sich verpflichtet hatte. Blackwell warf einen Dollar auf den Ladentisch mit dem Bemerken, daß er mehr nicht geben würde und anderer Leute Schulden nicht begleiche. Als Bergmann sich weigerte, die Schuhe herauszugeben, schlug Blackwell ihn nieder. Der Angegriffene rief um Hilfe, und es eilten auch schließlich die oben genannten drei Männer des Gesetzes herbei. Als Blackwell sich nochmals auf Bergmann stürzte, ergriff dieser einen Leisten, um sich zu vertheidigen. Duggan nahm ihm jedoch die improvisirte Waffe ab. Die beiden anderen „Ordnungshüter“ empfahlen sich inzwischen. Blackwell zog darauf, wie behauptet wird, einen Todtschläger aus der Tasche und hieb damit auf sein Opfer ein. Sodann ergriff Blackwell seine Schuhe und entfernte sich mit Duggan. Bergmann wurde nach einer Apotheke getragen, wo man ihm einen Nothverband anlegte. Er mußte drei Tage lang das Bett hüten, ehe er diese Aussagen machen konnte.

Opfer des Bahnmolochs.

Von einer Rangirlokomotive der Chicago, Rock Island & Pacific=Bahn wurde gestern Abend der Milchhändler Hero Van Dyke auf dem 83. Str.=Uebergang übergerannt und getödtet. Er war 66 Jahre alt und wohnte Nr. 8323 Emerald Ave.

Wie durch ein Wunder entging gestern Abend Frank Neighbower dem Tode. Er wurde nahe seinem Heim, 1346 W. 48. Str., von einer Lokomotive der Grand Trunk=Bahn über den Haufen gerannt und eine ziemliche Strecke weit gerollt. Als das Dampfroß anhielt und man ihn aufhob, stellte es sich heraus, daß er mit einer unbedeutenden Schädelwunde davongekommen war.

Todes=Anzeige.

Allen Freunde, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß am 20. November, Abends um 9 Uhr, nach kurzem Leiden, unsere liebe Mutter und Gattin

Louise Krüger

im Alter von 86 Jahren und 6 Monaten sanft entschlummert ist. Das Begräbniß findet statt am Freitag um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 9423 St. Lawrence Ave., mit der Ill.=Centralbahn nach Randolph Str. Depot um 12 Uhr, von dort mit Kutschen nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm A. Krüger, Gatte.
Rudolf, Gustav, August, Leopold Krüger und **Paulina Roderwald**, Kinder.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Maria Zingel

heute im Alter von 47 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 23. November, Morgens um 8:30 Uhr, vom Trauerhause, 22 Burling Str., nach der St. Michaels=Kirche, von da nach dem St. Bonifacius=Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anton Zingel, Gatte.
mi,do **Frank** und **John Zingel**, Söhne.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Auguste Schiermann

im Alter von 51 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen heute Nacht sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 23. November, vom Trauerhause, 1031 School Str., nach Graceland Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmina Holtz, Mutter.
Ernst, Emma, Albert, Clara, Kinder.
George Beisse, Wm. Odinius, Schwiegersöhne.
mi,do

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Bruder und Onkel

Joseph Zoelfel

im Alter von 57 Jahren, 3 Monaten und 12 Tagen am 21. November, um 6 Uhr Morgens, gestorben ist. Beerdigung am Freitag, den 23. November, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 819 N. Western Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Oskar und **Amalia Zoelfel**, Kinder.
Emilie Krien, Schwester.
Hugo und **Paul Krien**, Neffen.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Christina Harnack

am 20. November, um 10 Uhr 30 Min. Vormittags, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 22. November, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 703 S. Morgan Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

George Harnack, nebst Kindern.

Danksagung.

Für die rege Betheiligung an dem Begräbnisse meines Gatten und unseres Vaters

Christian Odenwald

sowie für die schönen Blumen sagen wir dem Unabhängigen Orden der Forester und Western Zirkel Nr. 3 und dem Herrn Pfarrer Bonesas von der St. Nikolaus=Kirche, Roseland, Ill., für die ergreifende Trauerrede hiermit unseren innigsten Dank.

Frieda Odenwald, Gattin.
Adrian, Willie, Eddie, Erna, Louise, Kinder.
James Dorrico, Schwiegersohn.
Anna, geb. Stubeck, Schwiegertochter.

Danksagung.

Allen Verwandten und Freunden sagen wir hiermit unseren herzlichsten aufrichtigsten Dank für die zahlreiche Theilnahme und reichen Blumenspenden bei dem Begräbniß unsres lieben Sohnes

Willie.

Wm. Schneider nebst Familie,
5901 S. Halsted Str.

Der Countyrath.

Werden die Republikaner darin eine Zweidrittel-Mehrheit haben oder nicht?

Herr Wm. Boldenweck erklärt seine Mayorskandidatur.

Staatsanwalt Deneen erspart seinem Freunde Harrison eine Mühe.

Die Wahlbehörde wird voraussichtlich mit der Sichtung des Wahlergebnisses heute Abend fertig werden. Sie war gestern damit bis zum 36. Stimmbezirk der 32. Ward gekommen und hatte heute noch 109 Bezirke durchzugehen. Soweit sich die Lage bis jetzt übersehen läßt, sind die nachgenannten Kandidaten für Mitgliedschaft im Countyrath sicher gewählt:

Organ, D.; Walker, R.; Thielen, D.; Flanagan, D.; Irrmann, D.; Hanberg, R.; Rosenfeld, R.; Daley, D.

An neunter Stelle kommt nach dem jetzigen Stande der Zählung der Demokrat Hülsmann und an zehnter, bezw. elfter die Republikaner Ahrens und Herrmann. Mit Einrechnung des noch nicht revidirten Ergebnisses in den 109 verbleibenden Stimmbezirken stellt sich das Votum für diese drei Kandidaten so:

Hülsmann	176,054
Ahrens	175,949
Herrmann	175,895

Nun sind die Bezirke, für welche das Wahlergebniß noch nicht nachgerechnet worden ist, überwiegend republikanisch, und es ist wahrscheinlicher, daß in denselben der Republikaner Herrmann Gewinne macht, als daß Hülsmann, der in jenen Gegenden persönlich kaum bekannt ist, eine größere Stärke bewiesen haben sollte, als seine Parteigenossen. Deshalb mag sich's herausstellen, daß Hülsmann nicht erwählt ist. Vorläufig wollen die Demokraten aber ihre Hoffnung noch nicht aufgeben, hängt doch von deren Erfüllung viel für sie ab. Im Countyrath ist nämlich zur Entscheidung aller wichtigen Fragen eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Ist Hülsmann geschlagen, so haben die Republikaner eine solche, wenn aber nicht, so stehen die Parteien sich im Verhältniß von 9 zu 6 gegenüber, und die Republikaner würden gezwungen sein, den Demokraten wichtige Zugeständnisse zu machen.

Die Nachzählung des Wahlergebnisses in den Landbezirken von Cook County ist jetzt beendet. Das Votum der hauptsächlich in Frage gekommenen Kandidaten für die wichtigsten Aemter stellte sich danach wie folgt:

McKinley	16,547	Bryan	8,281
Yates	15,968	Alschuler	8,783
Deneen	16,407	Goldzier	8,146
Berz	15,703	Traeger	8,750

Für McKinley sind in den Landdistrikten des County 5636 Stimmen weniger abgegeben worden, als im Jahre 1896, und Yates hat 5447 Stimmen weniger erhalten, als vor vier Jahren für Tanner abgegeben worden sind.

Nachstehend folgt das revidirte Ergebniß der Legislaturwahl im vierten Senatsbezirk, welcher aus der 29. und der 30. Ward besteht:

Für den Senat — Butler, D., 15,491; Healy, R., 14,093.

Für das Haus — Cummings, D., 25,760; Doyle, D., 24,751½; Christian, R., 19,000½; Olson, 18,585. — Die drei Erstgenannten sind erwählt.

Uebermorgen, Freitag, wird die Wahlbehörde etwaige Beschwerden von Vertretern solcher Kandidaten entgegennehmen, welche nicht glauben wollen, daß ihre Niederlage außer Frage steht. Wahrscheinlich wird Herr Goldzier im Namen von vier oder fünf demokratischen Kandidaten für den Countyrath geltend machen, daß dieselben Stimmen eingebüßt haben infolge Nachläsigkeit oder Unkenntniß von Wählern, die für alle demokratischen Countyraths-Kandidaten zu stimmen vermeint haben, indem sie ein Kreuz neben Organs Namen machten, da wo dieser für die Präsidentschaft des Countyrathes stand. Um dieser Sache auf den Grund zu kommen will Herr Goldzier eine Revission der Stimmzettel verlangen, die mindestens vier Monate in Anspruch nehmen würde. Bisher ist das Wahlergebniß nur an der Hand der von den Wahlbeamten ausgefertigten Stimmlisten gesichert worden.

* * *

Herr William Boldenweck verwahrt sich in einer Zuschrift an die Presse gegen die ihm gestern von einem Morgenblatte gemachte Unterstellung, daß er als Kandidat der Lorimer'schen Maschine zu betrachten sei. Herr Boldenweck versichert, daß diese Behauptung aus der Luft gegriffen sei. Daß er im vergangenen Frühjahr die Absicht gehabt hätte, nach Ablauf seines Amtstermines als Drainage-Kommissär für längere Zeit auf Reisen zu gehen, und daß er deshalb die Wiedernomination für die Mitgliedschaft in der Abwasser-Behörde abgelehnt hätte. Seither wäre es ihm von unzähligen Freunden nahegelegt worden, als Mayors-Kandidat aufzutreten, und man habe ihm versichert, daß er selber sich wenig Mühe werde zu geben brauchen, um die Nomination zu erlangen. Wenn nun auch einflußreiche Parteiführer zu der Ansicht gelangt seien, daß er ein zugkräftiger Kandidat sein würde, so wäre das für ihn sehr schmeichelhaft, beweise aber keineswegs, daß er ein Werkzeug der betreffenden Führer sei. — Uebrigens würde er, sobald er sein Amt als Präsident der Abwasser-Behörde abgegeben, für mehrere Wochen nach der Pacific-Küste reisen. Falls er nach seiner Rückkehr finden sollte, daß seine Freunde ihr Versprechen eingelöst und seiner Kandidatur die Wege geebnet hätten, dann ließe sich weiter über die Sache sprechen.

* * *

Am kommenden Dienstag finden die Beamtenwahlen der republikanischen Wardklubs statt. Zu ernstlichen Kämpfen dürfte es dabei nur in der 4., 18., 20., 27. und 29. Ward kommen und zu gelinderen in der 2., 6., 11., 12., 28. und 30. Ward.

In der 4. Ward stehen die Madden- und die Foreman-Faktion einander feindlich gegenüber, in der 18. Ward wird der ausscheidende Coroner Berz einen schweren Stand haben, um sich zu behaupten. In der 20. Ward sucht Alderman Eisfeldt die gegenwärtigen Wardbosse Judson Going und E. J. Brundage matt zu setzen, und in der 27. Ward wird Ald. Henry Wulff, der seinen Sitz im Stadtrath sich als „Unabhängiger“ hat erkämpfen müssen, nunmehr die Kontrolle über die reguläre Organisation zu gewinnen suchen.

In der 29. Ward nimmt „Billy“ Webb einen neuen Anlauf, sich zum Häuptling erwählen zu lassen. Er erkämpfte sich diese Würde vor vier Jahren, mit der Kraft seines Armes, von „Bud“ McCarthy, den seine Niederlage dermaßen verdroß, daß er der republanischen Partei den breiten Rücken kehrte. Webb ist vor zwei Jahren aber von Bernard Duffy und Thomas J. Healy durch parlamentarische Kunstkniffe um die Früchte seines Sieges gebracht worden.

* * *

Der Marquette-Klub wird am Samstag sein monatliches Bankett veranstalten. Als Tischredner sind die Herren L. Y. Sherman, Fred W. Upham, Pfarrer Fred E. Hopkins, Graeme Stewart und Charles C. Gilbert gewonnen worden. Letztgenannter hat zum Thema gewählt: „Was wir haben, wollen wir behalten.“ Herr Gilbert ist Anwalt der Drainage-Behörde. Er wird aber die Stelle, die er hat, nicht behalten, da die demokratische Mehrheit in der Kommission den einträglichen Anwaltsposten Herrn James Todd zuwenden will.

* * *

Die Aldermen Nelson und Mavor von der 32. Ward werden im Stadtrath die Bewilligung von $15,000 für die Ausbesserung der Wasserwehr am Seeufer zwischen der 51. und der 55. Straße zu erlangen suchen und wollen dann daraufhin arbeiten, daß auch am südlichen Seeufer, von der 22. Straße bis nach South Chicago, eine Ufer-Promenade angelegt wird, wie die Nordseite sie besitzt.

* * *

Mayor Harrison und die anderen städtischen Beamten, welche von Anwalt Baumgarten im Namen professioneller Geldverleiher für heute vor Friedensrichter Scott in Harvey geladen worden waren, um dort von Gehaltsübertragungen Einsicht zu nehmen, welche geldbedürftige Polizisten ausgestellt haben, haben die Reise nach genanntem Vorort nicht zu machen brauchen. Hilfs-Korporations-Anwalt Fitzgerald erwirkte gestern von Richter Dunne, vor dem die ganze Angelegenheit ursprünglich anhängig gemacht worden ist, gegen Kadi Scott einen Einhaltsbefehl, welchen der Richter mit der Erklärung begründet, daß er bis auf Weiteres die Jurisdiktion in dieser Angelegenheit zu behalten wünsche. Kadi Scott hat unter so bewandten Umständen die Verhandlung der vor ihm anhängig gemachten Klagen vorläufig bis zum 30. November verschoben.

* * *

Da Mayor Harrison noch immer keine Schritte gethan hat, um die Beziehungen des Anwalts Loveleß zur Zivildienst-Kommission einerseits und andererseits zur Chicago Credit Co. zu untersuchen, so scheint Staatsanwalt Deneen ihm diese Mühwaltung abnehmen zu wollen. Derselbe hat die Zivildienst-Kommissäre Lindblom und Ela, sowie Frl. Knabjohann und alle anderen Zeugen, welche in Verbindung mit den angeblichen Durchstechereien bei dem Polizeileutnants-Examen genannt worden sind, vor die Grand Jury laden lassen, und nun wird diese zu erkunden suchen, was an der ganzen Sache eigentlich ist. Zivildienst-Kommissär Ludwig, der neben seinem städtischen Amt das des Präsidenten der mehr als zweifelhaften „Policemen's Protective Association“ bekleidete, der seinen Kompagnon Loveleß zum Prüfungs-Kommissär der Zivildienst-Behörde ernennen ließ und der sich den Anschein gibt, als könne und wolle er nicht glauben, daß Loveleß eine Doppelrolle gespielt hat, mag gleichfalls in die Untersuchung verwickelt werden.

* * *

Der stadträthliche Ausschuß für Rechtsfragen hat beschlossen, dem Stadtrath in dessen nächster Sitzung eine Ordinanz-Vorlage zur Annahme zu empfehlen, welche die Aufreißung aller Straßenbahn-Geleise in der unteren Stadt vorsieht, die von den Straßenbahn-Gesellschaften nicht regulär für Verkehrszwecke gebraucht werden.

Mayor Harrison erklärt, daß er von den Straßenbahn-Gesellschaften vorläufig die Tieferlegung des Tunnels nicht sehr dringend verlangen, sondern zunächst die Freibriefs-Frage mit denselben zu ordnen versuchen werde. Er hoffe, dabei aus der Union Traction und der City Railway Co. ein gutes Stück Geld herauszuschlagen, welches für Zwecke der Verbesserung des Straßenpflasters und der Straßenreinigung mit großem Nutzen würde verwendet werden können.

* Maggie Hickey, die kürzlich an der Ecke von Van Buren und Sangamon Str. bewußtlos aufgefunden wurde, ist an der Wirkung der Karbolsäure, die sie verschluckt hatte, gestorben.

Lokalbericht.

Behring hat Glück.

Polizeirichter Prindiville erließ gestern dem Gust. Behring eine Geldstrafe von $50 nebst Kosten gegen das Versprechen, daß er in Zukunft die Pullman'schen Erben und Frank O. Lowden mit seinen Besuchen verschone. Behring hat die Genannten des Oefteren heimgesucht und ist deshalb mehrmals verhaftet worden. Während er bisher sein eigener Anwalt war, hatte er diesmal einen Vertheidiger engagirt. Als er den Gerichtssaal verließ, erklärte er, er werde ein Gerichtsverfahren gegen den Pullman'schen Nachlaß einleiten, um seine Behauptung, daß er ein Sohn des verstorbenen George M. Pullman sei, zu beweisen.

Schimpflich entlassen.

Auf Grund einer dahingehenden Entscheidung des Kriegsgerichts hat General Otis, Befehlshaber des Departements der Seen, die schimpfliche Entlassung der folgenden Soldaten aus dem Bundesheer verfügt: Gemeiner Norbin Sandefur, Kompagnie „E,“ 22. Infanterie-Regiment, Desertion; Gemeiner John Shanew, Kompagnie „A,“ 2. Infanterie-Regiment, Verkauf von Uniformstücken; Gemeiner Arthur H. Mitchell, Kompagnie „A,“ 2. Inf.-Reg., Abwesenheit vom Dienst ohne Urlaub; Gemeiner John H. Wood, Kompagnie „G,“ 5. Inf.-Reg., Verletzung der Kriegsartikel 32 und 33; Gemeiner Elmer E. Black, leichte Batterie „D,“ 5. Artillerie-Regiment, Desertion.

* Unter den 121 Polizeianwärtern, die gemäß des vorgestern gefaßten Stadtraths-Beschlusses probeweise angestellt werden sollen, befinden sich drei Männer von ungewöhnlicher Kraft und Gewandtheit; es sind dies John R. Rooney, ein riesenhafter Zangenhalter der Südseite Straßenbahn, der Ringkämpfer John Fooley und Patrick Considine, der bisher Privatwächter war, als solcher aber schon verschiedene Einbrecher und Schleichdiebe dingfest gemacht hat.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „When We Were Twenty-One".
Illinois. — Anna Held in „Papa's Wife".
Studebaker. — „The Gipsy Baron".
Grand Opera House. — „On the Quiet".
McVickers. — „Caleb West".
Great Northern. — „A Lady of Quality".
Dearborn. — „Lady Windermeres Fan".
Hopkins. — „Held by the Enemy".
Alhambra. — „A Trip to Coontown".
Bijou — „Guilty Mother".
Academy. — „Lost in the Desert".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

* Gefängnißdirektor Whitman brachte gestern folgende junge Burschen nach der staatlichen Besserungsanstalt: Charles Cobb (wegen versuchten Mordes), Joseph Boroucki, Robert Fiedler, Joseph Felix, John Lynch und Wm. Luth (wegen Einbruchs), sowie Roy Doolittle (wegen Diebstahls).

Schwere Anklagen.

John Tucker und C. H. Jameson werden sich am nächsten Montag im Harrison Str.-Polizeigericht gegen die Anklage des Einbruchs zu verantworten haben. Sie haben gestanden, F. W. Rood, einem Gast des Granda Hotels, wo sie als Kellner beschäftigt waren, Schmucksachen aus dem Zimmer stibitzt zu haben. Die Beute wurde in dem Futter einer Mütze entdeckt, die Tucker in seiner Behausung, 12 Quincy Str., verborgen hatte. Die Beiden waren anfangs auf freien Fuß gesetzt worden, da man die vermißten Artikel bei ihnen nicht gefunden hatte. Tucker ist der Sohn des Betriebsleiters der Omaha Street Railway Co. Seine Mutter starb, als er drei Jahre alt war. Er wurde auf mehrere Colleges und schließlich in's Ausland geschickt, wollte jedoch nichts lernen und wurde deshalb von seinem Vater sich selbst überlassen.

Michael Smith ist von Polizeirichter O'Donoghue wegen thätlichen Angriffs um $85 gestraft und in Ermangelung des nöthigen Kleingeldes dem Arbeitshaus überwiesen worden. Er wurde verhaftet, nachdem er sich der sechzigjährigen Frau Bertha Keller, 102 Armitage Ave., als Grundeigenthumshändler vorgestellt und sie dann thätlich angegriffen hatte, augenscheinlich um sie zu berauben.

Auf Veranlassung von Frank Garver, 10736 Green Bay Ave., ist Emil Ziegler, 9850 Ave. H., in Haft genommen worden. Er soll Garver zugeredet haben, mit ihm auf Raub auszugehen, und, als dieser sich weigerte, ihn mit Whiskey betäubt und um $25 beraubt haben.

Der Metallpolirer Thomas Kelly ist unter der Anklage verhaftet worden, bei dem Schankwirth James Long, 631 W. Ohio Str., eingebrochen zu sein und Schmucksachen sowie $20 gestohlen zu haben. Er behauptet, das Opfer einer Verschwörung zu sein.

Entseelt aufgefunden.

Ein Mann, der sich Fred Schmidt nannte, ist in dem Logirhause von W. E. Baugh, 6342 Cottage Grove Ave., wo er bis Sonntag als Hausknecht beschäftigt war, als Leiche aufgefunden worden. Unter seinen Sachen entdeckte man eine Karte mit der Aufschrift „William Baumann, 186 Clark Str.". Ueber den Verstorbenen ist Näheres nicht bekannt.

Vorgestern ging Schmidt mit einem Tranchirmesser in der Hand in dem Hause auf und ab und später sah man ihn einen Knüppel schwingend, dürftig bekleidet, die Straße entlang laufen. Man nimmt an, daß er am Säuferwahnsinn litt.

Bazaar der Epiphanias-Gemeinde.

Auch gestern Abend war der große Saal der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., nicht nur von den Mitgliedern der ev.-luth. Epiphanias-Gemeinde, sondern auch von deren zahlreichen Freunden und Bekannten besucht. Alle waren erstaunt über die vielen hübschen Sachen, die, mit künstlerischem Geschmack arrangirt, dort zum Verkauf oder zur Verloosung ausgelegt sind. Schon zur Eröffnung, am Montag Abend, hatten sich die Besucher in erfreulich großer Anzahl eingefunden, aber gestern herrschte ein noch größeres Gedränge in den Gängen zwischen den Verkaufsbuden. Mehrere Handarbeiten, die Mitglieder des Frauenvereins, wie auch des Jugendvereins geliefert haben, wurden als Kunstwerke bezeichnet. Unter der Leitung ihres tüchtigen Pastors, Hrn. C. F. Weiße, ist die Gemeinde unter den Bewohnern der Nord- und Nordwestseite zu hohem Ansehen gelangt. Morgen, Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, findet ein großes Kaffeekränzchen statt, zu welchem sich auch die Frauenvereine der benachbarten, unter Leitung der Pastoren Gotthilf Lambrecht, J. Kircher, E. Rahn und A. Glade stehenden Gemeinden einfinden werden. Als Glanzabende dürften die Unterhaltungsabende am Donnerstag und Freitag sich erweisen. Die Männerchöre „Groß Park-Liederkranz", „Körner-Männerchor" und „Plattdeutsche Gilde Nr. 3" werden an diesen Abenden das deutsche Lied zu Ehren bringen. Das Weber'sche Streichorchester konzertirt jeden Abend.

Konzert im „Rienzi".

Signor P. Capone, Dirigent des im Wintergarten „Rienzi" konzertirenden Orchesters, hat für heute Abend das nachstehende genußversprechende Programm vorbereitet:

Marsch, „The Ameer" . . . . Herbert
Intermezzo, „Naila" . . . . Delibes
Ouverture, „Martha" . . . . Flotow
Walzer, „Neu-Wien" . . . . Strauß
Ouverture, „Wilhelm Tell" . . . . Rossini
Gavotte, „Dolce Far Niente" . . . . Braga
Konzert-Ouverture . . . . Müller
„Der Schmetterling", Obligato für Flöte und Klarinette . . . . Bendix
Ungarische Phantasie . . . . Moses
Walzer, „Wein, Weib und Gesang" . . . . Strauß
Marsch, „Un Fior d'Amore" . . . . Capone

— Selbstbewußt. — Gardeleutnant (von Kannibalen gefangen): „Beneidenswerthe Kerls — werden jebratenen Jardeleutnant speisen!"

Schützenfest des Vereinigten Chicagoer Schützen-Klubs.

Am nächsten Samstage und Sonntage, den 24. und 25. d. M., veranstalten die Schützensektion der Chicago Turngemeinde, sowie die des Turnvereins „Lincoln" und des Schützenklubs „Wilhelm Tell" ein gemeinschaftliches „Team"-Schießen, dem ein allgemeines Preis-Schießen folgt, zu welch' Letzterem sämmtliche Chicagoer Schützen herzlich eingeladen sind. Das Fest wird auf dem neueingerichteten Schießplatz der Chicago Turngemeinde in der alten Nordseite-Turnhalle abgehalten werden. Die Sektionen werden am Samstag Abend um den Meisterschafts-Preis ringen, indem jeder der drei Klubs fünf seiner besten Schützen ins Treffen führt. Am Sonntag findet dann von Morgens 10 Uhr ab öffentliches Schießen statt, an dem sich jeder Schießfreund betheiligen kann. Eine Winchester-Büchse, drei goldene Medaillen, sowie eine Anzahl Extrapreise sind ausgesetzt. Die Eintheilungen und Berechnungen haben die drei Schützenmeister: Pannemann (Turngemeinde), Liebrecht (Lincoln), und Klinkert (Wilhelm Tell), in Händen. Es werden sich voraussichtlich noch mehrere Schützenklubs einfinden, die bisher noch nicht offiziell angemeldet sind; deshalb diene zur Nachricht, daß die betreffenden Klubs, im Falle dieselben sich am „Team"-Schießen betheiligen wollen, spätestens eine Stunde vor Beginn ihre Anmeldung machen müssen. Wenn man in Betracht zieht, daß die drei Klubs allein über 60 Schützen aufzuweisen haben, so steht eine interessante Festlichkeit in Aussicht.

Kurz und Neu.

* Richter Gibbons hat gestern das „Habeas Corpus"-Gesuch von Adam Geier abgewiesen, der wegen Uebertretung der Parole-Vorschriften nach dem Staatszuchthaus zurückgeschickt wurde, aus welchem er vor nicht langer Zeit probeweise entlassen worden war. Geier hatte seinen Antrag damit begründet, daß er ohne vorangegangenes Verhör oder Gerichtsverfahren nach dem Zuchthause zurückgesandt worden sei.

* Richter Tuley hat H. H. Brigham, Nr. 2756 N. Winchester Ave, wohnhaft, um $5 gebußt, weil er sich vorgestern trotzdem er eine Vorladung als Großgeschworener erhalten hatte, nicht im Gericht einfand. Als Entschuldigung führte Brigham an, daß er die Vorladung total vergessen hatte. Ueber ein Dutzend der Vorgeladenen haben sich nicht eingestellt, und Richter Tuley hat Haftbefehle gegen sie erlassen.

Fahrplan-Aenderung der Baltimore & Ohio Bahn.

Vom Sonntag, den 25. November 1900, ab treffen Züge der Baltimore & Ohio-Bahn in der Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Str., ein und fahren ab wie nachstehend angeführt: Nach Washington, D. C., Baltimore, Philadelphia und New York, 10:10 Vorm., 3:30 und 8:00 Nachm. täglich. Pittsburg, 3:30 und 8:00 Nachm. täglich. Cleveland, 8:00 Nachm. täglich, 10.10 Vorm. täglich mit Ausnahme von Sonntag. Wheeling, Zanesville, Newark, Columbus und Zwischenpunkten, 10:10 Vormittags und 7:00 Abends täglich. Lokalzug nach allen Punkten an der Chicago Division 7:15 Vorm. täglich, ausgenommen Sonntags. Züge treffen ein wie folgt: Von New York, Philadelphia, Baltimore und Washington, D. C., 6:50 und 9:00 Vorm. täglich, und 9:15 Abends täglich. Von Pittsburg 6:50 Vorm. und 9 Uhr Vorm. täglich. Von Cleveland 6:50 Vorm. und 9:00 Vorm. täglich und 9:15 Abends täglich mit Ausnahme von Sonntag. Von Wheeling, Zanesville, Newark, Columbus und zwischenliegenden Punkten, 6:50 Vorm. und 9:15 Abends täglich. Von Lokal-Punkten an der Chicago Division, 5:15 Nachm. täglich, ausgenommen Sonntags. An allen Tickets erster Klasse, die via der Baltimore & Ohio-Bahn lauten, wird ein Aufenthalt von zehn Tagen in Washington, Baltimore und Philadelphia gewährt. Ticket-Office, 244 Clark Straße. 21&27nov

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joseph A. Herbert, Catherine McCormick, 31, 22.
Philip H. Carroll, Margaret D. Glaß, 27, 20.
Charles A. Murphy, Harriet O'Melia, 21, 18.
August D. Libbe, Louise Gutrich, 50, 40.
Isaac D. Reicheimer, Rose Neuberg, 29, 23.
Edward W. Hartley, Minnie M. Brain, 22, 19.
Christopher Hvaß, Jessie Schewmacker, 34, 23.
August Johnson, Mary S. Ontero, 34, 33.
Fred. S. Brown, Annie L. Bogardt, 27, 27.
Frank Stalecki, Mark Goginska, 22, 19.
Nicilas Delceur, Christine Ketter, 25, 23.
Edward F. Bennett, Emma Nyboe, 26, 24.
Alfred Johnson, Hannah Balin, 26, 32.
Harry N. Archer, Alice E. Preston, 45, 35.
Herman Sonntag, Bertha Franz, 23, 18.
Frank Kadlec, jr., Hetter Scanlan, 22, 19.
John G. Bins, Rose A. Moraches, 21, 19.
Walter Newton, Maud Hanks, 28, 23.
Philip E. Marcus, Hattie Springwater, 24, 20.
Wm. E. Walsh, Margaret L. Ridgeway, 29, 28.
Josef Lapa, Rozalia Maslaj, 26, 26.
Th. Dombrowski, Weronika Kleinaszewska, 22, 25.
Livingston P. Moore, Helen Holman, 25, 25.
John Schulenburg, Lizzie Sheplock, 25, 18.
Bentley J. Morgan, Minnie B. Egner, 31, 19.
Buda Dragas, Josefine Ceska, 22, 22.
Robert L. Etter, Reva Greene, 36, 32.
James P. Coleman, Alice A. Spear, 38, 34.
Jasper Logindis, Rosina Birzi, 24, 18.
Wm. W. Brown, Minerva Donaldson, 20, 20.
Edward Powesl, Hannah Koepke, 29, 22.
Louis Jakes, Ida Walske, 21, 20.
Charles Grosch, Lizzie Mueller, 27, 23.
Brooks Harris, Emma Mitchell, 40, 30.
Theo. Ahlendorf, Jr., Katherine Depluski, 24, 24.
Frank Bermingham, Lizzie Wiley, 27, 19.
Michael Kane, Celia Maguire, 28, 26.
George H. Krueger, Selma L. Pause, 21, 19.
William C. McEwen, Ida Fleishauer, 26, 22.
Theo. Fasting, Sophie Seims, 25, 23.
Adolph Benzil, Rose Magnuson, 24, 21.
Aloysius B. Smith, Mary E. Puryear, 34, 27.
Luciano Paolio, Donato Gavito, 33, 40.
Arthur Granapre, Nellie Flynn, 30, 20.
James W. Ward, Frances Schuplz, 29, 28.
Richard C. Hibbin, Hattie A. Stroms, 38, 20.
Harry Butterfield, Mamie Ableman, 32, 32.
Magnus Ostberg, Asa Slater, 21, 23.
Fred Kletzen, Mary Hayes, 32, 21.
Frank S. Bishop, Ethel P. Hitchcock, 26, 20.
George Hermann, Elizabeth Schweso, 27, 21.
John Czeijkowski, Katarzyne Molinsowska, 22, 21.
Adolph Garthe, Honora Lynch, 25, 22.
Daniel Murphy, Minnie McNamara, 39, 27.
George M. Erb, Mamie Flavin, 39, 25.
Arthur Koenninger, Rose McBride, 26, 20.
George F. Maloney, May McAuliffe, 28, 24.
George L. Sonntag, Lottie Dyer, 35, 29.
Michael Mulzoff, Nettie Maciejewska, 23, 18.
Arthur J. Uive, Irene Phelps, 27, 21.
David Griffiths, Colino Stewart, 40, 32.
Charles D. Duell, Margaret M. Dawson, 40, 36.
Henry Brown, Hulia Msshka, 39, 29.
C. August Heidenfeldt, Augusta Pankanin, 38, 20.
Thos. J. McDermott, Nora O'Connell, 21, 18.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

F. J. Hetzel, zwei zweistöckige Framehäuser, 128—130 N. 52. Str., $7000.
D. E. Healey, 1½stöckige Brick-Cottage, 5701 Marshfield Ave., $2200.
Simms & Adams, einstöckiger Brick-Anbau, 6034 May Str., $2900.
Samuel Parmelee, einstöckiger Brick-Store, 920 51. Str., $1600.
W. C. Griswold, dreistöckige Brick-Privat-Barn, 2620—22 South Park Ave., $5000.
Willis & Smith, zweistöckiges Brick-Flatgebäude, 5038 Emerald Ave., $3500.
Frau Garris, 1½stöckige Frame-Cottage, 1448 Perry Str., $1700.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Alexander, Susan, 41 J., 529 Cleveland Ave.
Berer, George A., 38 J., 1015 N. Kedzie Ave.
Dalbke, Conrad, 68 J., 136 Newton Str.
Eul, John, 54 J., Dunning.
Eklund, L. P., 47 J., 752 California Ave.
Geice, Agnes, 26 J., 784 Girard Str.
Hansel, John, 87 J., 1887 N. Whipple Str.
Keur, Edward E., 40 J., 132 Superior Str.
Lenthner, Henry, 60 J.
Leike, Anna, 99 J., 61 Marion Pl.
Miller, John, 40 J., 100 W. Madison Str.
O'Berg, Anna, 12 J., 307 Orleans Str.
Schlatterer, Josephine, 42 J., 266 Clybourn Ave.
Strack, Peter, 28 J., 4709 Cottage Grove Ave.
Webber, Jacob, 41 J., 7142 Chicago Ave.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Rachel gegen C. Dorow, wegen Verlassung; Lizzie E. gegen Edmund W. Kester, wegen grausamer Behandlung; Minnie gegen Louis Stepansky, wegen grausamer Behandlung; Willard gegen Jennie Stevens, wegen Verlassung; Pasquale gegen Catharine M. E. Santore, wegen Ehebruchs und Verlassung; Elizabeth gegen C. E. Barnum, wegen Verlassung; Mary gegen William J. Wolf, wegen grausamer Behandlung; M. Bettie gegen James Samuel Swann, wegen Verlassung; Mary B. gegen Ed. D. Hillermann, wegen Verlassung.

Marktbericht.

Chicago, den 21. November 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.70—$5.85 per 100 Pfund; beste Kühe $3.80—$5.00; Mastschweine $4.60—$4.90; Schafe, $3.30—$4.25.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6—6½c das Pfund; Hühner 6c; Enten 7c; Gänse $6.00—$6.50 p. Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8½—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend.—Eier 22—23c das Dtzd. — Kalbfleisch 5—8c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per 100 Pfund, $7.00; Zander 5½c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Kartoffeln, 35—45c per Bushel; Süßkartoffeln, $1.50—$3.25 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $2.00—$4.00 per Faß; Birnen $1.75—$3.25 per Faß; Pflaumen, vier Körbe 75c—$1.00; Tokayer Trauben, 4 Körbe, $1.50—$1.75; Malaga-Trauben, 4 Körbe $1.00—$1.25; Pfirsiche, Korb, $1.00—$3.50; Orangen $3.25—$8.00 per Kiste; Bananen 50c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $1.00—$3.50 per Kiste

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 15—23c; Creamery 17—25c; beste Kunstbutter 14—18c. Käse: Frischer Rahmkäse, 7—10c das Pfund; andere Sorten 10—13c.

Gemüse. — Sellerie 30—50c per Kiste; Kopfsalat 40—50c per Kiste; rothe Rüben 40c p. 1½ Bushel-Sack; Meerrettig, 60c per Dutzend; Schwarzwurzel, 25—30c das Dutzend; Gurken 60—65c das Dutzend; Radieschen 6—10c per Dutzend; Mohrrüben, 70c per 100 Bündel; Erbsen $2.00 per Sack; Wachsbohnen 50c—$1.00 per Sack; grüne Bohnen 50c—$1.00 per Faß; Blumenkohl $1.25—$1.50 per Korb; Tomaten 50c—$1.00 per Bushel; Süßkorn 4—5c das Dutzend; Zwiebeln 55—65c per 1½ Bushel; Spinat 30—40c per Kübel.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. 18—24no

Verlangt: Ein Harmonika- und Konzertinamacher. Nur wirklich praktische Leute brauchen nachzufragen bei Joseph Bohmann, 376 W. Madison Str.

Verlangt: Waiter für Saloon und Restauration. 876 Milwaukee Ave.

Verlangt: Lediger Schneider. Stetiger Platz. 1700 Wabash Ave. mido

Verlangt: 2 Packer, die Spielwaaren, Glas und Porzellan gut packen können. Nachzufragen 210 und 212 Madison Str., John D. Zernitz & Co.

Verlangt: Junge, ungefähr 16 Jahre, an IceCream und Cake zu helfen. 60 Ost 43. Str.

Verlangt: Agenten für Gaslicht-Mantle-Verkauf. Kenntnisse nicht nöthig. Vorzusprechen: Heinz, 962 N. Halsted Str., von 8—10 Vorm.

Verlangt: 4 Schneider, sofort. Richard Peak Fur Co., 204 Masonic Temple. mdofr

Verlangt: Furriers, Finishers und Liners, sofort. Richard Peak Fur Co., 204 Masonic Temple. mdofr

Verlangt: Anständiger lediger Mann als Porter. Muß englisch sprechen. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Tischler in Möbelfabrik. August Hauske & Co., 100—108 Weed Str.

Verlangt: Zwei Carpenters für Schindelarbeit. 292 S. Clark Str.

Verlangt: Wurstmacher, auch ein Mann, um Fleischwagen zu fahren. 1152 West 12. Str.

Verlangt: Janitor, nüchterner und fleißiger Mann. Nur solcher braucht vorzusprechen. 5443 S. Halsted Str.

Verlangt: Starker Junge, um in Grocery zu helfen 7059 S. Halsted Str.

Verlangt: Schreiner für Jobbing. Ecke Diversey Boulevard und Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Brot. Lohn $5.00 und Board. 175 Center Str.

Verlangt: Ein älterer Mann, welcher mit Pferden umzugehen versteht und sich sonst im Hause nützlich machen kann. 155 Wells Str.

Verlangt: Deutscher Komiker,. Sonntag den 25. November, von 3 Nachm. bis 12 Uhr Abends vorzusprechen bei F. Mirsfeld, 857 Belmont Ave.

Verlangt: Butcher, welcher mit Pferden umgehen kann. Brisch eingewanderter vorgezogen. 1111 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge, in der Apotheke zu arbeiten. 1901 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturen. Guter Lohn und beständig. 723 W. North Ave.

Verlangt: SqueezerMolder; 25 bis 30 gute fleißige Männer finden dauernde Winter-Arbeit bei der Chicago Malleable Castings Co., West Pullman, Ill. 21novlwX

Verlangt: Tüchtiger Gärtner; ledig; Fuhrmann. 1651 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei gute Abbügler an Shop-Röcken.— 809 W. 20. Str. 21novlw

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei zu helfen. No. 125 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker, welcher selbstständig in einer kleinen Bäckerei schaffen kann. $7.00 bis $8.00 und Board. 922 W. 21. Str.

Verlangt: Porter für Saloon, einer der Lunch kochen kann. Deutscher vorgezogen. Adr. G. 504 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Schneider. 866 W. North Ave., im Store. dimi

Verlangt: Maschinenhand für Joiner an Ripsäge. 245 Wells Str., 4. Floor. dmido

Verlangt: Tüchtige Agenten, Ausleger und Kalenderverkäufer. 226 Milwaukee Ave., Basement. 20nolw

Verlangt: Junger deutscher Butcher für allgemeine Arbeit. 1346 Ogden Ave. dmi

Verlangt: Arbeiter, soviel wir bekommen können. $1.75 per Tag. Ledige Farmarbeiter, $23, Ehepaare $30. Enright, 21 W. Lake Str. 19nov,1w

Verlangt: Leute, um Kalender für 1901 zu verkaufen. Größte Auswahl, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Leute, um den beliebten Fidelen und Lustigen Boten Kalender zu verkaufen. Guter Verdienst. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave, Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für den Süden und Westen. Winterarbeit. Freie Fahrt. 100 für Farmen und Lumber Camps. Billigste Tickets nach New Orleans und allen Punkten an der South Illinois Centralbahn. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 16nov,1w

Verlangt: Erfahrene Kürschner. Nachzufragen bei Hrn. Becker, Pelzfabrik, 5. Floor, State Str. — Marshall Field & Co. 27ok*

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten, Herren und Damen, um türkische Bade-Kabinets auf Abzahlung zu verkaufen. 2411 Wentworth Ave., 298 Milwaukee Ave. mifrsamomifrs

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Porter sucht Stellung. Kann die Bar selbstständig versehen. Gefl. Offerten unter M. 277 Abendpost.

Gesucht: Cake-Vormann, guter Ornamentirer, auch gut an Pastry, allen Sorten Cakes, gewöhnliche wie Fancy Cakes, sucht Stellung. Adr. G. 502 Abendpost.

Gesucht: Ein tüchtiger Zeichner, Deutsch-Amerikaner (20), seit zwei Jahren im Dynamo- und Telephone-Zeichnen beschäftigt, wünscht sich zu verändern. Adr.: O. K. 81 Abendpost. dimido

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, spricht deutsch, polnisch und englisch, sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr. M. 286 Abendpost.

Gesucht: Deutsch-Amerikaner, verheirathet, sucht Stelle als Bartender. Adr. J. 910 Abendpost. mdo

Gesucht: Deutscher Konditor, in allen Fächern der Konditorei erfahren, sowie tüchtig im Ornamentiren, Marzipan-Modelliren, wie allen Weihnachtsartikeln, auch in der Cakebäckerei nicht unerfahren, sucht Stelle. 15 Dean Str., Schönfeldt. dimi

Gesucht: Ein tüchtiger Brotvormann sucht Stelle. Adr.: G. 526 Abendpost. dimi

Gesucht: Apotheker, 30 Jahre alt, mit deutschem Staats-Examen, beste Zeugnisse, deutsch und polnisch sprechend, sucht Stellung. Meisner, 233 Bloomfield Str., Hoboken, N. J. —diX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Bäckerstore. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 78 Orchard Str.

Verlangt: Frauen, die selbstständig an Damen-Röcken arbeiten können. Nur erfahrene brauchen sich zu melden. 521 West North Ave., 3. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen für Stitching an Hosen. 220 W. Division Str. mido

Verlangt: Liningmacher an Shopröcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Junges Mädchen zum Nähen bei Kleidermacherin. 25 W. 23. Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um Fancy-Arbeit im Hause zu thun. $5—$8 wöchentlich. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Vorm., oder schriftlich mit Briefmarken. Ideal Home Work Co., 155 E. Washington Str., Zimmer 45.

Verlangt: Erster Klasse Maschinen- und Handmädchen an feine Coats. 79 Crystal Str., hinten.

Verlangt: Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 383 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Kleidermacherin. — 183 N. Ashland Ave., 1 Treppe hoch.

Verlangt: 2 Schneider-Mädchen und ein Mädchen zum Lernen daselbst. Fr. W. Lindemann, Schneiderin, 747 N. Campbell Ave. dimido

Verlangt: Erfahrene Mädchen um neue wollene Lumpen zu sortiren; guter Lohn für gute Hände. 79 Market Str. dimidofr

Verlangt: 5 Mädchen, an Hosen zu nähen, und 5 Frauen Hosen zu Hause abzufertigen. 4914 Wood Str. 17nov,1w

Verlangt: Erste Klasse Pelz Finishers und Pelz Liners. Vorzusprechen bei Hrn. Becker, 5. Floor, State Str. Marshall Field & Co. 27ok*

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Kinder. 1924 George Ave., östlich von Evanston Ave. Erste Straße südlich von Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 3, $4, keine Wäsche $3. — 347 Ost North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Frau für allgemeine Arbeit im Restaurant. 561 S. Western Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 2 W. Belmont Ave., Ecke Western.

Verlangt: Zweite Köchin, ein die Orders kochen kann. 41 Ost 13. Str.

Verlangt: Erfahrenes Kindermädchen, über 16 Jahre. 3755 Prairie Ave.

Verlangt: Ein gutes tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 603 School Str., Nordseite.

Verlangt: Zweites Mädchen in Boardinghaus. 986 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, 13—14 Jahre. Gutes Heim. 202 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 264 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine katholische Frau oder älteres Mädchen als Haushälterin bei einem älteren Herrn. Guter Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1067 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das sich auch im Hause nützlich machen kann, für leichte Küchenarbeit. 23 Canalport Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn. 3611 Vernon Ave.

Verlangt: Wirthschafterin. Eine die ein gutes Heim wünscht wird vorgezogen. Box 210, Winnetka, Ill. sami

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 1249 Elston Ave. dimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. — 727 Sedgwick Str. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen: 1754 Deming Place. dimido

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1712 Briar Place, nahe Evanston Ave. —sa

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 1346 Ogden Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß eine gute Köchin sein; kleine Familie. 347 Ashland Bvd. dimi

Verlangt: Deutsche Haushälterin, $4; auch weibliche Hilfe für Hotels, Institute, Restaurants, Laundries, Fabrikarbeit, $1 per Tag. Mädchen für Hausarbeit $5. Leichte Plätze. Enright, 21 und 27 W. Lake Str. 19nov,1w

Verlangt: Eine Frau zum Haushalten. 3 Kinder Mann und Frau gehen aus zur Arbeit. Adr.: O. 604 Abendpost. 15no,1wX

Verlangt: Mädchen erhalten immer gute Stellen in Privat- und Geschäftshäusern bei hohem Lohn, durch Mrs. C. Runge, 654 Sedgwick Str., Ecke Center. 25ok,1mX

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 175 31. Str. Tel. 1386 S. 9novlmo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 3jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine anständige deutsche Frau mit einem 6jährigen Mädchen sucht einen Platz als Haushälterin bei einer Wittwe mit oder ohne Kinder. Geht auch außerhalb. 1711 Diversey Boulevard, Hinterhaus, unten.

Gesucht: Anständige deutsche Wittfrau sucht Stelle als Haushälterin bei älterem gutsituirtem Herrn. Beansprucht kein Gehalt, nur Wohnung für meine Möbel. 438 Clybourn Ave., 2. Floor.

Gesucht: Waschplätze in und außer dem Hause. — 438 Melrose Str.

Gesucht: Frau wünscht Arbeit für Mittwoch und Donnerstag. 295 Blackhawk Str., oben.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze. 222 Clybourn Ave., Mrs. Fiejork.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen und Bügeln. 48 Cleveland Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 619 Nelson Str.

Gesucht: Gebildete Dame wünscht Stellung zur Führung eines Haushalts. Nachzufragen 9 Lincoln Ave.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen, Schneiderin, sucht Beschäftigung außer dem Hause. Regina Levy, 5411 S. Marshfield Ave.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Junger Herr von 25 wünscht mit einem Mädchen aus dem Arbeiterstande zu korrespondiren, um sich bei gegenseitiger Neigung zu verheirathen. Keine Agenten oder Solche, die es nicht ernst meinen, brauchen zu antworten. Briefe in Englisch zu adressiren unter G 506, Abendpost.

Heirathsgesuch: Israelit, 46 Jahre alt, Wittwer, alleinstehend, mit gutem Geschäft, möchte sich bald mit bescheidenem älteren Mädchen verheirathen, Wittwe nicht ausgeschlossen. Etwas Kapital erforderlich. Geneigte Zuschriften mit Angabe der Verhältnisse erbeten unter M. 274, Abendpost.

Heirathsgesuch. Junger Farmer in den Zwanziger Jahren, deutsch, wünscht die Bekanntschaft eines rechtschaffenen Mädchen mit etwas Vermögen, nicht über 25 Jahre alt, zu machen, zwecks baldiger Heirath. Adr.: J. 923 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Bandwurm entfernt in zwei Stunden. Behandlung garantirt. $5. Dr. S. G. Ade, 612 W. Madison Str. 16,20,23,27,30no

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntag 9—3 1anX*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave. nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre. 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben Wholesale. 2in,1jX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Bäckerei an der Südseite; am liebsten nur Storetrade. Offerten unter Preisangabe unter J. 929, Abendpost.

Zu verkaufen: 7-Kannen-Milch-Route Nachzufragen 154 Willow Str.

Zu verkaufen. Ein guter Zigarrenstore und Bäckerei, billig, wegen Abreise, nahe Hochbahn-Station. 432 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocerystore mit Pferd und Wagen, billig für Baar. Nachzufragen: 375 Lincoln Ave., 2. Floor.

Zu verkaufen: Billig, feines Herren- und Damen-Schneidergeschäft, sofort zu übernehmen. Verkaufsgrund: Krankheit. American Tailoring Co., 3019 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Saloon, billig. 611 W. North Ave.

Zu verkaufen: Schneidershop, Gas-Engine, alles vollständig. Breitung, 869 Lincoln Str.

Zu verkaufen: Saloon, eine Goldgrube für die richtigen Leute. Nachzufragen 46 E. Fullerton Ave.

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. nov12,14,17,19,21,24

$350, Grocery- und Delikatessen-Store, Nordseite. Haupt-Geschäftsstraße. Hübscher Platz. Hintze, 59 Dearborn Str. frmomi

Zu verkaufen: Saloon. 96 W. Van Buren Str. dimido

Zu verkaufen: Guter Saloon mit Restaurant; billig; Nordseite. Adresse: G 523, Abendpost. 2molw

Für Grocer!—Gelegenheit, ein gutes Geschäft aufzubauen. Nordseite. Hauptstraße. Niedrige Miethe. Still. Adr.: O. 612 Abendpost. 13noX*

Zu verkaufen: Gutzahlende Bäckerei, billig, nur Storegeschäft, $35 Tageseinnahme, Nordseite. Uebernehme Farm. Adr.: O. 613 Abendpost. 15no,1w

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partnerin für den besten Saloon an der Südwestseite. Eigenthümer ist alleinstehend. Wenig Geld nöthig. Altes Geschäft. Adr.: J. 915 Abendpost.

Wittwe wünscht Partner für Eck-Saloon oder würde verkaufen. Vorzusprechen im Saloon, 547 S. Canal Str.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store mit 4 Wohnzimmern und Barn, Bad und Closet, Gas Fixtures, 1116 N. California Ave., $15 per Monat; guter Platz für Bäckerei oder Schneider Shop. Edw. S. A. Lahlum, 558 Armitage Ave. midofr

Zu vermiethen: Zwei große Stores an Elston Ave. Feine Lage für Schneider-Werkstätte. Rente $25. Koester & Zander, 69 Dearborn Str.

Zu vermiethen: Schönes Flat, 345 Roscoe Boul'd, Schlüssel im Laden.

Zu vermiethen: Zweites Flat von 7 Zimmern. Dampfheizung, heißes Wasser, Gas Range. $29. 366 Cleveland Ave. 19nov,1wX

Zu vermiethen: $8 pro Monat; neues 4 Zimmer Flat. Nachzufragen: Nordwest-Ecke N. Lawndale und McLean Ave., ein Block nördlich von Armitage Ave. 15—21no

Zu vermiethen: Schöner großer Store. Mit oder ohne Wohnung. 959 Lincoln Ave 13noX*

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer mit Kaffee. $1.00. 212 E. Division Str.

Verlangt: Boarders in deutscher Privatfamilie.— 356 Wabansia Ave. dimido

Verlangt. 2 gute Boarders in Privatfamilie. 812 Nelson Str. —sa

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer und Betten. 319 W. Polk Str. 19nov,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 2 gute Pferde, billig. Keine Offerte zurückgewiesen. 458 Belmont Ave.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neuer Koch- und Heizofen, spottbillig. 430 Larrabee Str. 19nolw

Starke eiserne Betten mit Spring und Matratze, nur $5.50, werth $10. Couches von $4.46 aufwärts. Matratzenfabrik „Lion", 192 E. North Ave. 25ok,1mt,X

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $65 für schönes Chickering Upright Piano. — Aug. Groß, 682 Wells Str., nahe North Ave. 21nov,1w

$125 nimmt Upright Mahagoni Piano. Großer Bargain. 1015 N. Halsted Str., 1. Flat. mdmi

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbelfabrik-Hartholz, $2.75 per Load. Sendet Postkarte. 586 W. Erie Str.

Zu kaufen oder zu miethen gesucht: Wurstmacherei-Einrichtung. Adr. M. 294 Abendpost.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Privatgelder zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.

Erste garantirte Gold-Hypotheken von $200 bis $3000 zu verkaufen.
Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814. Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 3jlX

Charles L. Schaar,
184 LaSalle Str.
Darlehen auf Chicago Grundeigenthum zu 5% und 6% Zinsen. Schnelle Bedienung. 27ok,1mX

Zu verleihen: $500 bis $2000, ohne Kommission, auf erste Hypothek. Abschlagszahlungen vor Fälligkeit werden angenommen. Hermann Niether, 423 Ashland Block, 11 bis 1 Uhr.

Privatmann möchte Geld auf gutes Chicago Grundeigenthum verleihen. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. C. Loehr, 329 E. Grace Str., nahe Lincoln Ave. 14nov*X

Privatgeld zu verleihen auf Grundeigenthum. Niedrige Zinsen. Adr.: O. 600 Abendpost. 13no,1mX

Wenn Hypotheken-Wucherer drohen, sprecht vor: Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schuldet Ihnen Jemand Geld? Wir kollektiren schnellstens: Löhne, Noten, Board-Bills, Miethe und Schulden jeder Art auf Prozente. Nichts im Voraus zu bezahlen—durch unser System kann irgend eine Rechnung kollektirt werden.—Wir berechnen nur eine kleine Kommission und ziehen es von der kollektirten Bill ab. Durch dieses Verfahren wird die allergrößte Aufmerksamkeit erzielt, da wir nichts verdienen, bis wir kollektirt haben. Wir ziehen mehr schlechte Schulden ein als irgend eine Agentur Chicagos. Kein Erfolg, keine Bezahlung. The Greene Agency, 502. 59 Dearborn Str. Tel.: Central 871. 17no,1mX

Für 10 Cents per Tag kauft Ihr einen modischen Anzug oder Ueberzieher, fertig oder nach Maß, bei
Crane's (Leichte Abzahlung),
167 und 169 Wabash Ave., 4. Stock, Elevator.
Alle Waaren garantirt. Falls Ihr nicht kommen könnt, so schreibt, und unser Verkäufer wird vorsprechen. 21noX,1m

Schulden und Claims aller Art werden prompt einkassirt und friedlich gesettelt, ohne Prozeß, für geringe Kommission.
Cook County Collection Office,
17no,sasonmi,1m 59 Dearborn Str., Suite 312.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 Fifth Ave., Zimmer 9. Zivil- und Kriminalsachen aller Art. Sonntags offen bis Mittag. Rath frei. 15no,1mX

Uebersetzungen vom Deutschen in's Englische, Korrespondenzen und schriftliche Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. 337 Hudson Ave., 1. Flat. dimisa

Löhne kollektirt für arme Leute. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Bankerott-Verfahren eine Spezialität. Billig und schnell. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27janX*

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt. McVickers Theater-Gebäude. 12jl,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wegen Krankheit!
Eine $5000 Farm für $2500. 188 Acker, ½ Meile River Front. Gute Clay Loam Boden. Neues Haus, schöner Wald, den größten Theil unter Pflug, mit Geräthschaften u. s. w. — Henry Ullrich, 1209 Masonic Temple. 20no,1wX

Nachlaß-Verkauf.
80 Acker schönes Land, $600, ½ Anzahlung. Henry Ullrich 1209 Masonic Temple. 20no,1wX

Zu verkaufen Gute 80 Acker Farm, 75 Meilen von Chicago Würde auch für Stadt-Eigenthum vertauschen. Nachzufragen: Apotheke, 3900 Wentworth Av. dimi

Nordwestseite.

Zu verkaufen — Metropolitan Hochbahn. —
Leichte Zahlungen, Neues Haus, enthält Empfangshalle, Parlor, Eßzimmer, Küche, Badezimmer, drei große Bettzimmer, Oak Mantel, Sideboard, offenes Plumbing, Marmor-Wasch-Bassin, Porzellan-Badewanne; alles modern; best eingerichtetes Haus auf der Westseite; ausgezeichnete Nachbarschaft. Preis $2450; $150 Baar und $15 per Monat. Sprecht vor Tags oder Abends. 549 Dickens Ave.— Nehmt Humboldt Park Linie der Metropolitan Hochbahn nach N. Lawndale Ave.-Station, und geht nördlich bis Dickens Ave., genau nördlich von Armitage Ave.; oder nehmt Milwaukee Ave. Car, steigt um zur Armitage Ave. Car, steigt ab an Lawndale Ave. und geht zwei Block nördlich. 11nov*X

Kauft Euch ein Heim, es ist billiger, als Miethe zu bezahlen; Cottage, $1800; monatliche Abzahlung; 1676 N. Washtenaw Ave., nahe George Str., zwei Block von Elston oder California Ave. Cars; Samstags u. Sonntags dort zu treffen. M. Bauerle, Eigenthümer, 486 N. Robey Str. 24okmisasonnlmt

Zu verkaufen: Spottbillig, 410 Lawndale Ave., nahe Iowa Str., $350, werth $600. 4 Lotten an Talman Ave., nahe Le Moyne Str. $1000 jede, wth. $1500. Nachzufragen 668 N. Rockwell Str.

Nordseite.

Zu verkaufen: Dreistöckiges Steinfront-Haus — 8 Zimmer Wohnungen — modern — 1½ Block von der Wellington Ave.-Station der N. W. Hochbahn, in feiner Lage, für $10,000, bringt 9 Prozent netto. — Zweistöckiges Haus, 538 Burling Str., 5 und 6 Zimmer Wohnungen — modern — Dampfheizung — für $5000. — Zweistöckiges Framehaus, 990 Kimball Ave., Ecke Bloomingdale Road, Saloon und 5 und 4 Zimmer Wohnungen, Badezimmer, Lot 33 bei 175, eignet sich für Fabrikanlage — Seitengeleise zu haben — für $3600, bringt 12 Prozent netto. — Näheres 828 Schiller Bldg.

Großer Bargain!—317 Mohawk Str., Haus und Lot, zweistöckiges Haus, alle modernen Verbesserungen, Cottage hinten. Muß verkauft werden. Nachzufragen beim Eigenthümer. Keine Agenten. F. L. Schellenberg, 6 Wabash Ave. 18no,1wX

Zu verkaufen: Nur $2500, Ravenswood, schöne große 8 Zimmer Cottage, Bad, Gas, moderne Einrichtung, Lot 50 bei 140, nahe Robey u. Lincoln Electric Cars und N. W. R. R. $150 Baar, $10 monatlich. John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Burling Str., nahe Diversey; 8-Zimmer Frame-Wohnhaus; Furnace-Heizung; Lot 50 Fuß Front: $5000; leichte Abzahlungen, wenn gewünscht. Charles L. Schaar, 184 LaSalle Str. sonmi

Wegen Erbschafts-Abschluß verkaufe ich das Gebäude 114 Perry Str., für $3500: Theil Cash: Rest nach Uebereinkommen. Frank Cleveland, Zimmer ., 184 Dearborn Str. 4ap,misa*

Südseite.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: LaSalle, nahe 31. Str., zweistöckiges Brick- und Frame-Flatgebäude, $2500; Miethe $26: Schulden $1200. Nehme schuldenfreie oder verschuldete Baustelle für Equity. Charles L. Schaar, 184 LaSalle Str. sonmi

Südwestseite.

$9 monatlich.
$9 monatlich.
$9 monatlich.
Bezahlen neues 5-Zimmer Pressed Brick-Front Haus, Preis $1150. Baar-Anzahlung nur $100. Sprecht vor in Zweig-Office, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car nach 45. Str., oder 47. Str. Car nach Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple. 11nov*X

Zu vertauschen: Harvard, S. W. Ecke 73. Str., 50×125, schuldenfrei, $3000. Nehme ein Haus oder 2-Flat Gebäude, willens Unterschied in Baar zu bezahlen. Charles L. Schaar, 184 LaSalle Str. sonmi

Zu vertauschen: 55. Str., nahe Lincoln, Lot, 25×125, schuldenfrei, für Equity in 2-Flat Gebäude.— Charles L. Schaar, 184 LaSalle Str. sonmi

Zu verkaufen 32. Str., nahe Paulina; ein zweistöckiges Frame-Wohnhaus, 13 Zimmer: $900; Lot 25×125; Straße gepflastert. Charles L. Schaar, 184 LaSalle Str. sonmi

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814. Flur 8. 12dj,X*

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
in Summen von $15 bis zu $300
an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt, wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies geben wir Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht. Wir halten Eure Papiere in unserem Besitz und geben sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert, unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Wir haben alles deutsche Leute, die Euch alle Auskunft mit Vergnügen geben, ob Ihr von uns borgt oder nicht.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Eagle Loan Co., Otto C. Boelker, Manager,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34,
Ecke Randolph Straße. 2okX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 1lap*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1js*
Branch-Office. 534 Lincoln Ave., Lake View

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Department. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814, Tel. M. 1843. 9ok*

Max Robinson. Louis Henry.
Henry & Robinson, deutsche Advokaten.
Abend-Office: Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9; Hauptoffices: Chicago Opera House Block, 112 Clark Str.; Tel. Main 248. 1no,1mX

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 502 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. 5jg,X*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 8nov,1j

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein großer gelbbrauner Hund, Great Dane, $10 Belohnung. 1445 Montana Str., Jacob Scharner.

Naulahka,
das Staatsglück.

Von Rudyard Kipling und Wolcott Balestier.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß es wohl, Kate, daß ich Dir lästig bin, aber ich muß über die Sache sprechen, ich m u ß Dich retten."

„O bitte, Nick, mach keinen weiteren Versuch mehr," bat sie sanft. „Bitte, bitte, thu's nicht! Du willst mich retten, und doch ist's mein Heil, daß ich gehe! Ich will, ich muß! Wenn ich drüber nachdenke, ist mir's oft, als ob ich eigens dafür in die Welt gesetzt worden wäre. Jeder Mensch hat doch eine Bestimmung darin zu erfüllen, meinst Du nicht, Nick, und wenn's eine noch so bescheidene, unscheinbare, niedrige wäre? Ich muß diese erfüllen — mach mir's nicht schwer, sondern leicht, Nick!"

„Der Teufel soll mich holen, wenn ich das thue! Schwer will ich Dir's machen, Zentnergewichte will ich Dir anhängen! Deßwegen bin i ch auf der Welt! Alle Andern geben Dir ja nach, Vater und Mutter lassen Dich machen, was Du willst, Dein kleiner Nickel von Willen setzt Alles durch! Sie haben ja aber keine richtige Vorstellung davon, worauf Du Dein liebes Köpfchen gesetzt hast, und wenn Du Dir's eintennst, kann ich's nicht wieder ganz machen. Deshalb muß ich handeln, so lange es Zeit ist, muß es auf mich nehmen, daß Du mich abscheulich findest!"

Kate lachte.

„Ja, Nick, Du bist abscheulich, aber es mißfällt mir nicht an Dir! Ich glaube, es thut mir wohl, daß Dir so viel daran liegt, und w e n n ich einem Menschen zuliebe dableiben könnte, so wär's Deinetwegen. Das glaubst Du mir doch?"

„Ich glaube Dis Alles und danke Dir obendrein für das gute Wort, aber was hab' ich davon? Daß Du meinetwegen am ehesten bliebest, nützt mir nicht viel, wenn Du trotzdem gehst!"

„Ich weiß es wohl, Nick, ich weiß es. Aber Indien braucht mich noch nöthiger, als Du, das heißt nicht mich, aber was ich leisten kann, was Frauen wie ich leisten können. Der Ruf nach Hilfe ist nun einmal an mein Ohr gedrungen und in mein Herz, und so lange ich ihn höre, kann ich nicht froh werden, außer wenn ich ihm folge. Ich könnte ja Deine Frau sein, Nick, es würde mir nicht schwer fallen, aber mit dem Hilfeschrei im Ohr wär's eine stete Qual."

„Das ist hart gegen mich," sagte Nick, wehmüthig zu den überhängenden Felsen hinaufschauend.

„Nein, nein, mit Dir hat es gar nichts zu schaffen!"

„Das ist's ja gerade," stieß er zwischen zusammengepreßten Lippen heraus.

Sie mußte unwillkürlich lächeln, als sie ihn ansah.

„Wenn Dir's wohlthut, das zu wissen, Nick, einen Andern als Dich werde ich nie heirathen," sagte sie mit plötzlicher Rührung.

„Aber mich wirst Du eben nicht heirathen?"

„Nein," sagte sie schlicht und fest.

Eine Weile dachte er in tiefer Bitterkeit über die Antwort nach. Die Pferde gingen im Schritt, die Zügel lagen lose auf ihren Hälsen.

„Du mußt nicht unglücklich sein über mich, Liebe," begann Tarvin. „Es ist auch nicht allein Selbstsucht! Wohl möchte ich Dich um meinetwillen zurückhalten, Dich behalten, Dich haben — immer, immer an meiner Seite. Mein Herz verlangt nach Dir, ich brauche Dich, aber nicht deshalb setze ich Alles dran, Dich festzuhalten, sondern weil mier davor graut, daß Du Dich schutzlos, freundlos, als ein Mädchen, all diesen Gefahren und Greueln aussetzen willst. Wenn ich mir das vorstelle, finde ich keinen Schlaf mehr; ich darf mar das gar nicht vorstellen! Die Sache ist ungeheuerlich, furchtbar, widersinnig — Du darfst es nicht thun!"

„Ich darf nicht an mich denken," und Du sollst mich nicht irreführen, nicht täuschen, nicht verlocken, an irgend etwas Anderes zu denken. Du siehst die Sache ganz einseitig an — sag mir doch, ob alles Elend der Welt gerade Dir aufgebürdet worden ist? Liebes Kind" — er sprach leise, innig flehend — „es gibt allerorten Elend und Schmerz. Kannst Du Allem abhelfen? Wer wir auch sein mögen, uns Allen tönt lebenslang der Nothschrei von Millionen im Ohr, wir können ihm nicht entrinnen. Das ist der Preis, den wir zahlen müssen für die Vermessenheit, einen kleinen Augenblick glücklich sein zu wollen!"

„Ich weiß es, ich weiß es, ich will mich ja auch nicht bewahren davor, ich will ja meine Ohren nicht verschließen . . ."

„Nein, aber Du bildest Dir ein, der Noth ein Ende machen zu können, und Du kannst es nicht. Das ist, wie wenn Du das Meer ausschöpfen wolltest, es ist unmöglich. Mit dem Versuche aber wirst Du Dein Leben zu Grunde richten, und wenn Du mir sagen kannst, wie man ein zu Grunde gerichtetes Leben wieder von vorne anfangen kann, so soll mir's lieb sein — ich weiß es nicht. O Kate, ich will ja nichts für mich verlangen, das heißt vielmehr, ich verlange Alles, aber bedenke, ehe Du Deine Arme um die Erde schlingst und den Versuch machst, sie in Deinen kleinen weißen Händen aufzuheben, daß Du außre Deinem eigenen auch Anderer Leben zu Grund richtest. Großer Gott, Käte, Du brauchst doch wahrhaftig nicht nach Indien zu gehen, um Unglücklichen zu helfen und Leiden zu lindern, Du könntest ja einmal bei mir den Anfang machen, Kate!"

Sie schüttelte wehmüthig den Kopf.

„Ich muß da beginnen, wo ich meine Pflicht sehe, Nick! Ich sage ja nicht, daß ich die ungeheure Summe menschlichen Elends wesentlich herabmindern werde, ich sage auch nicht, daß Alle thun sollen wie ich; für Andere wäre es vielleicht nicht dar Richtige, aber für mich ist es das. Ich weiß es, und das ist Alles, was wir überhaupt wissen können. Die Gewißheit haben daß unser Leben dazu gedient hat, die Menschen ein wenig, ach nur ein ganz klein wenig besser zu machen," rief sie mit verklärtem Blick, „zu wissen, daß man Leid und Noth, die ja freilich deshalb nicht aus der Welt verschwinden, ein wenig gelindert hat, das muß herrlich sein! Du empfindest das doch auch, Nick," setzte sie, ihm leise die Hand auf den Arm legend, hinzu.

Tarvin preßte die Lippen aufeinander.

„Freilich, freilich, fühl' ich's!" gab er ingrimmig zu.

„Aber Du hast noch ein anderes Gefühl — ich ja auch . . ."

„O, dann las dieses andere wachsen, gib ihm Gehör, laß es erstarken und vertraue Dich mir an. Ich will Dir eine Zukunft schaffen, einen Wirkungskreis, wo Deine Güte Vielen ein Segen werden soll. Glaubst Du denn, ich möchte Dich anders haben, als Du bist, zweifelst Du daran, daß ich gerade Deine Güte liebe? Segne doch mich damit!"

„Ich kann nicht! Ich kann nicht!" rief sie in schwerem inneren Kampf.

„Du kannst gar nicht anders — am letzten Ende mußt Du ja zu mir kommen! Glaubst Du, daß ich weiter leben könnte, wenn ich das nicht voraussähe? Aber ich möchte Dir ersparen, was dazwischen liegt, ich möchte nicht, daß Du mir von der Noth in die Arme getrieben würdest, mein kleines Mädchen! Ich will, daß Du aus freien Stücken kommst, jetzt kommst."

Statt aller Antwort senkte sie das Gesicht tief auf den Aermel ihres Reitkleides und begann bitterlich zu weinen. Nicks Finger umschlossen die kleine Hand, die sich krampfhaft am Sattelknopf festhielt.

„Du kannst nicht Liebe?"

Sie schüttelte heftig den Kopf. Tarvin biß die Zähne zusammen.

„Nun denn, wie Du willst — finden wir uns drein!"

Er nahm ihre Hand, die den Halt am Sattel aufgab, sanft in die seinige und sprach so mild und beschwichtigend zu ihr, wie eine Mutter zu ihrem verzagten Kinde. Es war vorüber — nicht seine Liebe, nicht sein unerschütterlicher Entschluß, sie doch noch sein Eigen zu nennen, aber der Kampf um diese indische Reise. Tarvin streckte die Waffen, sie konnte gehen, wenn sie wollte, es würden dann eben Zwei über's Meer reisen.

Als sie die heißen Quellen erreicht hatten, ergriff Tarvin sofort die ihm freudig gebotene Gelegenheit, Frau Mutrie in Beschlag zu nehmen, während Sheriff dem Präsidenten den qualmenden Wasserstrudel und das Bad zeigte und ihm die Lage des geplanten Riesenhotels erklärte. Kate schloß sich den beiden Herren an, da sie keine Lust hatte, ihre verweinten Augen Frau Mutries neugierigen Blicken preiszugeben.

Tarvin hatte die junge Frau am Fluß entlang geführt, der seitwärts von den Quellen in sein Felsengrab hinabstürzte, jetzt blieb er im Schatten einiger Baumwollsträucher plötzlich stehen.

„Möchten Sie jenes Halsband wirklich haben, gnädige Frau?" fragte er sie ganz unvermittelt.

Sie lachte abermals, gurrend wie ein Turteltäubchen, noch nicht erregt genug, um die kleinen Schauspielerkünste zu vergessen.

„Ob ich's haben möchte?" fragte sie zurück. „Versteht sich! Und, bitte, den Mond hätte ich auch gern!"

Tarvin legte ihr Schweigen gebietend die Hand auf den Arm.

„Sie sollen das Halsband haben," erklärte er bestimmt.

Jetzt verging ihr das Lachen, sie sah betroffen in sein ernstes Gesicht.

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Es würde Ihnen große Freude machen? Sie legen wirklich Werth darauf? Was würden Sie thun, um es zu erlangen?"

„Auf meinen Knien würde ich bis nach Omaha rutschen, bis nach Indien, wenn es möglich wäre," erwiderte sie mit gleichem Ernst.

„Dann ist die Sache entschieden, versetzte Tarvin herzhaft. „Jetzt hören Sie mich an! Ich will, daß die C. C. C. nach Topaz kommt, Sie wollen das indische Halsband haben — wollen wir einen Vertrag abschließen?"

„Aber Sie können ja niemals . . ."

„Das braucht sie nicht anzufechten — i ch werde meiner Verpflichtung nachkommen, können Sie die Ihrige erfüllen?"

„Sie meinen . . ."

„Ja, ich meine," sagte er mit starker Betonung. „Können Sie mir eine bestimmte Zusage geben?"

Mit zusammengebissenen Zähnen, die Hände gegeneinander gepreßt, daß ich die Fingernägel in's Fleich eingruben, stand dieser Mann vor ihr. Mit gewaltsamer Selbstbeherrschung wartete er ihre Antwort ab.

Sie legte den blonden Kopf auf die Seite und schielte aus den Augenwinkeln zu ihm auf, herausfordernd, zögernd, aber ihre Zuständigkeit eingestehend.

„Ich glaube, daß mein Wort viel gilt bei Jim," sagte sie endlich mit einem verträumten Lächeln.

„Also der Vertrag ist geschlossen?"

„Ja," erwiderte sie.

„Geben Sie mir den Handschlag."

Sie reichten sich die Hände und standen sich einen Augenblick schweigend gegenüber, Jedes bemüht, in des Andern Seele zu lesen.

„Sie werden es mir wirklich verschaffen?"

„Ja."

„Sie werden Ihr Wort einlösen?"

„Ja."

Er drückte ihre Hand, daß sie einen leisen Schmerzensschrei ausstieß.

„O! Sie thun mir weh!"

„Abgemacht," sagte er mit heiserer Stimme, indem er ihre Hand fallen ließ. „Der Handel gilt. Morgen reise ich nach Indien ab."

(Fortsetzung folgt.)

Die Näherin.

Vor dem Wiener Schwurgericht stand jüngst eine Frau der Veruntreuung angeklagt. Es war ein in seiner Art alltäglicher Fall und doch hat er in der österreichischen Kaiserstadt viel von sich reden gemacht. Aus der nachstehenden, von der Wiener Allgemeinen Zeitung gebrachten Besprechung der Verhandlung werden die Leser ersehen, um was es sich gehandelt:

„Herr Ludwig Lazar ist Besitzer eines Militär-Ausrüstungsgeschäftes in Wien, 9. Bezirk. Unter den Näherinnen, welche Herr Lazar beschäftigt, befindet sich auch eine — sie heißt Helene P. — die das Säumen von Taschentüchern zu besorgen hat. Da Herr Lazar Kaufmann ist und als solcher sich nichts schenken läßt, sondern jede ihm geleistete Arbeit auch bezahlt, so erhielt auch die Helene P. einen Lohn, und zwar für das Dutzend Taschentücher 3 Kreuzer. Wollte die Arbeiterin 30 Kreuzer täglich verdienen, so mußte sie also 10 Dutzend Taschentücher nähen, eine Arbeit, welche die Zeit von Frühmorgens bis in die späten Nachtstunden in Anspruch nahm. Das Geld für Zwirn und Beleuchtung geht dabei natürlich nicht aus der Tasche des Herrn Lazar, sondern das muß von der Näherin selbst aufgebracht werden.

Nun mag man sich allenthalben wundern, daß Helene P., um einen derartigen Bettel zu verdienen, Tag und Nacht Taschentücher säumte! Man mag sich wundern, daß sie nicht Herrn Lazar, wie der Wiener sagt, „den ganzen Krempel" hinwarf und ihrer Wege ging. Aber Helene P. kann Gründe angeben, warum sie sich um dreißig Kreuzer per Tag die Finger wund und die Augen blind nähte. Zu Hause hat sie einen Mann, der seit Monaten schwer krank und arbeitsunfähig zu Bett liegt, und fünf Kinder, deren ältestes elf Jahre alt ist. Alle wollen essen, der Mann braucht Arznei, die Apotheke kreditirt nicht und der Greißler hat es auch satt, auf Pump zu geben. Helene P. nähte also Taschentücher, Tag aus, Tag ein und sie hätte vermuthlich auch weitergenäht, wenn Herr Lazar nicht plötzlich den Lohntarif von drei Kreuzern per Dutzend auf zwei Kreuzer herabgesetzt hätte.

Da geschah aber etwas ganz Unvermuthetes, das in das Einerlei dieses kläglichen Sklavenlebens arge Verwirrung brachte. Herr Lazar war eines Tages mit der abgelieferten Waare nicht zufrieden, und da er ein Kaufmann ist, der für Arbeit die ihm nicht paßt, auch nichts zahlt, verweigerte er der halbverhungerten Näherin die Auszahlung ihres Lohnes. Bitten waren vergebens — Herr Lazar ist Kaufmann und kein Gemüthsmensch. Also einen Vorschuß! Einen Vorschuß auf die Gage von 30 Kreuzern täglich! Aber Herr Lazar ist ein Kaufmann, der die strenge Ordnung und Rechtlichkeit seiner Geschäftsgebahrung nicht durch Sentimentalitäten stören läßt; er verweigerte auch den Vorschuß . . . Helene P., denke an die Gerichte, denke an das Gesetz und fahre dem Mann nicht an die Gurgel, der ja doch Dein Brodherr ist und von dessenGnade Du mitsammt Deinem kranken Mann und Deinen fünf Kindern abhängst!

Helene P. dachte an das Gericht und an das Gesetz, und Herrn Lazar's kostbares Leben blieb von der Wuth eines verzweifelten Menschenkindes verschont. Zu Hause aber wartete auf die Näherin das Elend in seiner böseften Form. Und Helene P. vergaß hier des Gerichtes und des Gesetzes, ward eine Diebin, verging sich an dem Eigenthum ihres Chefs und trug Herrn Lazar's Taschentücher, die sie zu Hause in Arbeit hatte, in's Versatzamt. Dreiundeinhalb Gulden waren der Erlös! Der Lohn von zwölf mühevollen Arbeitstagen. Für den Moment warArznei und Essen da.

Herr Lazar erfuhr von dem Vergehen seiner Arbeiterin. Er that, was ein Mann, der Prinzipien hat, thun muß, ging zu Gericht und machte die Strafanzeige. Am Samstag war die Verhandlung. Da kamen die Verhältnisse der Helene P. zur Sprache; Armenrath und Hausbesorger marschirten mit ihrem Zeugniß auf, welches besagt, daß die Näherin in größtem materiellen Jammer mit ihrer Familie lebe und daß es ihr unmöglich sei, auch bei angestrengtestem Fleiß den nöthigen Unterhalt aufzutreiben. Herrn Lazar wurde der Pfandschein eingehändigt, es wurden ihm die dreieinhalb Gulden ausgeliefert und er schließlich gefragt, ob er auch Zinsen begehre. Na, Herr Lazar begehrte auch Zinsen! Nicht viel, zehn Kreuzer, so viel wie das Versatzamt begehrt, denn, sagte Herr Lazar, „ich bin Kaufmann und nicht Wucherer . . . !" — Die Verhandlung wurde vertagt."

Das Wiener Blatt schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Die logischen Konklusionen aus dem erwähnten Fall zu ziehen, können wir uns ersparen. Wir Alle, nicht wahr, gönnen Herrn Lazar das Gleiche — wenn wir auch aus Rücksicht auf jene Paragraphen, welche die Persönliche Sicherheit Jedermanns schützen, nicht sagen, was wir ihm gönnen. Aber die Kaufleute — die große, stolze Zunft der österreichischen Kaufleute — werden sie keine Mittel finden, den Mann als einen ihresgleichen abzulehnen, der von seiner armseligen, elendesten Arbeiterin Zinsen verlangt? Herr Lazar giebt sich für einen Kaufmann aus; das müßte ihm doch irgendwie von der Zunft verwehrt werden.

Das französische Billard auf dem Aussterbeetat.

Nach der neuesten in Paris aufgenommenen Statistik hat sich ergeben, daß die Zahl der Billards, dieser ältesten Spielinstrumente, in Frankreich ständig im Abnehmen begriffen ist. Von 1899 bis 1900, also in einem Jahre, haben sie sich um 1000 verringert. In kleineren Städten und Dörfern Frankreichs findet man heute kaum noch ein Billard in den Restaurants und Schänken. In Paris selbst hat die Zahl der Billards im verflossenen Jahre um 75 abgenommen. Der Staat, welcher natürlich ein Interesse daran hat, daß das Aussterben der Billards nicht immer weitere Fortschritt macht, weil ihm dadurch Steuern entzogen werden, gibt als Grund dieser Erscheinung das immer weitere Umsichgreifen des Cyclismus und Automobilismus an. — Das französische Blatt, welchem wir diese Notiz entnehmen, fügt launig hinzu: Diese Erklärung finden wir auch ganz plausibel. Denn Radfahrer und Automobilfahrer erleben so viele — Karambolagen, daß sie die Karambolagespiele auf dem Billard gern entbehren können.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 N	* 8.20 V
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.20 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.30 N	*11.20 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Memphis, New Orleans Postzug	* 2.50 N	
Bloomington & Chatsworth	† 5.30 N	†11.20 V
Freeport Expreß	† 3.30 N	† 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.40 N	*10.00 V
Omaha, Sioux City [illegible]	* 5.15 N	*10.20 V
Dubuque, Sioux City [illegible]	* 5.15 N	* 1.20 V
Omaha, Denver, San Francisco	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 8.00 V	*10.00 N
Dubuque, Rockford und Lyle	‖10.05 V	‖ 1.20 N
Rockford & Dubuque	* 3.00 N	* 1.50 N

*Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station,

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation	* 8.30 V	7.50 N
Prairie State Expreß—St. Louis	* 9.00 V	5.00 N
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V	4.30 N
The Alton Limited—für Peoria	†11.15 V	4.30 N
Joliet Accomodation	*11.00 N	* 7.50 V
Peoria und Kansas City	* 8.15 N	1.45 N
Dwight Accommodation	* 5.30 N	9.30 V
Kansas City, Denver u. California	* 6.20 N	8.45 V
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N	7.15 V
Joliet Accomodation	† 2.45 N	†1.20 N
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N	8.00 V
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N	7.15 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn. Tel.: [illegible]

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 V	[illegible]
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation	4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*8.20 N	*7.25 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.30 N	*7.35 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Chicago und Nordwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado-Spezial", Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10:30 Nm	*9:30 Vm *8:30 Nm
Denver, Omaha, Sioux City	*10:30 Vm	*7:42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5:30 Nm * 6:30 Nm *10:30 Nm	*8:55 Vm *9:02 Vm *8:30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer	* 5:30 Nm ‡10:30 Nm	*7:42 Vm ‡8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	‡9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire	* 9:00 Vm * 6:30 Nm *10:15 Nm	*9:30 Vm *12:25 Nm *9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm *10:15 Nm	†9:40 Nm *7:00 Vm
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm †11:30 Nm	†6:10 Nm *1:15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	† 3:00 Nm 5:00 Nm	†7:30 Vm *9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior	a 3:00 Nm * 8:00 Nm	†9:30 Nm *7:30 Vm
Green Bay, Florence, Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:35 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:30 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., †6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm., †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; ‡ Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Ep- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mitg. Ankunft in New York 3.30 Nachm. — Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. — New York 7.50 Vorm. — Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. — Boston 4:30 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. — New York 7.50 Vorm. — Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. — Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:46 Abds. — New York 7.50 Vorm. — Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. spreche vor oder schreibe an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
F. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Good, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	† 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.20 V	† 2.10 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	† 8.30 V	† 7.45 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	[illegible]
[illegible]	*11.30 V	[illegible]
Galesburg und Quincy	*11.30 V	[illegible]
Fort Madison und Keokuk	* 4.00 N	[illegible]
Denver, Utah, California	[illegible]	[illegible]
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	* 5.50 N	[illegible]
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	[illegible]
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	[illegible]
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis	†10.55 N	[illegible]
Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	[illegible]
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	[illegible]
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	[illegible]
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	[illegible]

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich, ausgenommen Samstags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5.55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8.30 V.	† 5.55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11.45 V.	* 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati	[illegible]	[illegible]
Lafayette Accomodation	* 3.20 N.	*10.30 V.
Lafayette und Louisville	* 8.30 N.	* 7.23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8.30 N.	* 7.23 V.

*Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	10.30 N	[illegible]
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	6.00 N	6.50 V

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon [illegible]

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque & R. City, St. Joseph	[illegible]	[illegible]
Des Moines, Marshalltown	[illegible]	[illegible]
Sycamore und Byron Local	[illegible]	[illegible]

Madrider Palasttauben.

Niemand wird leugnen wollen, daß auch im Thierreich die Gaben des Glückes oft recht ungleich vertheilt sind. Welch ein Unterschied z.B. zwischen der armen Feldmaus, die auf der öden, ausgetrockneten kastilianischen Hochebene kaum das Nöthige findet, um ihr elendes Leben zu fristen, und dem mit ihr verwandten Mäuslein, das in der Hauptstandt im Palast eines reichen Senators haust und jede Nacht Kuchen und andere Herrlichkeiten nascht; zwischen dem ungewaschenen und ungekämmten Karrenhund und dem hochmüthig dreinschauenden Köter, der sich, auf dem Schoß seiner Herrin sitzend und in seidene Decken eingehüllt, im Retiro spazieren fahren läßt; zwischen dem schwer bepackten Esel, der unter seiner Last schier zusammenzubrechen droht und dem zierlichen Currito, auf dem das verzogene Söhnchen des „Propietario" in der Castellana herumtrabt; zwischen den abgemagerten mulos, die keuchend den mit Gütern aller Art hochbeladenen Wagen die zu Berg führende Straße tagaus tagein heraufziehen und den wohlgepflegten Maulthieren, die vor der eleganten Equipage des Herrn Erzbischofs gespannt sind; zwischen dem bedauernswerthen Gaul, der in der Arena unter den Hornstößen des wüthenden Stieres sein Leben aushaucht, und dem Roß, das im fürstlichen Marstall bis an sein seliges Ende das Gnadenbrot frißt! Ein nicht minder großer Unterschied besteht zwischen den Tauben, die in den Schießbuden stunden- und tagelang, mit zusammengeschnürten Füßen aufgehängt, herumbaumeln, um als Scheibe zu dienen, und jenen andern, die als Bewohner des königlichen Palastes ein ziemlich souveränes Leben führen, das nur selten durch einen Raubvogel aus dem Gebirge unterbrochen wird. Zu vielen Hunderten bevölkern sie die Friese und Dachtraufen, die Frontleisten und Fensterbogen, die Knäufe und Säulen, die Balkone und Wappen des riesigen Gebäudes, ja, sie tanzen sogar den alten steinernen Königen auf der Nase herum. Trotz ihres intimen Verkehrs mit so hochgestellten Persönlichkeiten kennen sie aber keine andere Etikette als die galanten Verbeugungen, die sie ausführen, wenn sie sich gegenseitig den Hof machen. Jedem Besucher Madrids werden sie aufgefallen sein, wenn sie in kühnem, leichtem Fluge haarscharf die Ecken nehmen, um — unterwegs mehrfach Station machend — einer auf der andern Seite wohnenden Taubenfamilie einen Besuch abzustatten, oder wenn sie nach vollzogenem Mittagsschläfchen in fröhlicher Brise über die tiefdunkelgrünen Wipfel der königlichen Gärten dahingaukeln. Sie sind zu stolz, um sich viel mit den Menschen abzugeben, die sich da unten auf der Plaza de Oriente und der Plaza de Armas sonnen, mit den Anwärtern, die auf einen befreundeten Minister und eine neue Anstellung harren, mit den dicken Domherren, die ihr Cigarrillo schmauchen, mit den alten Señors, die bescheiden von ihrer kleinen Pension leben und in ganz familiärem Ton von der Königin und der Infantin sprechen, oder mit den in schwatzenden Gruppen herumstehenden Soldaten der Schloßwache. Nur mit den hübschen drallen Ammen, die, die ihnen anvertrauten Kindchen auf dem Arm, in ihren bunten Gewändern und mit lang herabhängenden Zöpfen auf- und abwandeln, sieht man sie hie und da etwas kokettiren. Oder kennen sie vielleicht den im allgemeinen thierfeindlichen Charakter der Bevölkerung zu genau, um sich einer besonderen Vertraulichkeit hinzugeben, die wahrscheinlich sehr schlecht belohnt werden würde? Szenen wie auf dem Markusplatz in Venedig spielen sich jedenfalls hier nicht ab; ein solches Idyll liegt dem spanischen Naturell ganz fern. Wird doch draußen auf den Feldern unbarmherzig alles weggeknallt, was da kreucht und fleucht. Steht doch der Sport des Taubenschießens grade hier in höchster Blüthe. Und ist doch selbst in dem umgitterten Retiropark kein Vogel seines Lebens sicher! In jeder Form wird ihm von der „lieben" Jugend nachgestellt: durch Fallen, durch Schleudern, durch Ausnehmen der Nester u. s. w. Nur die Tauben des königlichen Palastes sind von diesen Nachstellungen geschützt, vorausgesetzt, daß sie sich nicht allzu weit von ihrem Asyl entfernen. Und sie scheinen dies zu wissen, denn am liebsten halten sie sich in der Nähe dieser mächtigen Steinmolen auf. Ihr bevorzugter Tummelplatz ist dabei auf der Nordseite die Stelle, wo sich die Schloßkirche aus der Renaissancefassade abhebt, vielleicht noch in Erinnerung der Zeit, wo sie die Tempel der alten Götter umschwebten. Uebrigens war ja auch das Symbol der ersten Christen eine Taube.

Die Fremden, die in Venedig durch freigebiges Ausstreuen goldgelber Maiskörner so viel dazu beitragen, den Verkehr mit den geflügelten Flaneurs aufrechtzuerhalten, begnügen sich hier mit einem kurzen Blick nach oben. Sie haben es so eilig; sie wollen möglichst bald wieder nach der belebten Puerta del Sol zurück, wo es jeden Augenblick etwas Neues zu sehen gibt, oder es zieht sie mehr nach der entgegengesetzten Seite der Stadt, nach dem Pradomuseum. Kaum, daß sie die herrliche Waffensammlung der Armeria flüchtig durchlaufen, kaum, daß sie einen Blick durch die hohen Arcaden des Binnenhofes über den Campo del Moro, den Manzanares und die Casa del Campo, über die weite, düstere Hochebene bis zu dem starren Kamm der Sierra Guadarrama werfen, obgleich es sich doch verlohnen würde, hier etwas länger zu verweilen. Höchstens fesselt sie noch das interessante Bild der Wachtparade einige Minuten, aber Tauben zu füttern, das fällt hier Keinem ein; dazu ist die Stimmung und die ganze Umgebung nicht angethan, die ja allerdings zu der heitern Lagunenstadt am blauen Mittelmeer in starkem Gegensatz steht. So müssen denn wie für so vieles andere die Bewohner des Palastes auch für diese ihre Schützlinge eintreten. In der That begibt sich jeden Tag zweimal ein Beamter auf eine der Terrassen und streut den Tauben Futter hin. Sie kennen die Stunden genau und beginnen schon zehn Minuten vorher sich dort zu sammeln. Wenn die Thür aufgeht, dann ist kein Halten mehr. Pickend und haschend, mit den Flügeln schlagend und kopfhackend umdrängen sie den Mann. Eilenden Fluges kommen noch die letzten Nachzügler herbei, und bald ist er in eine dichte gefiederte Wolke eingehüllt. Wenn die Tauben aber auch durch die Nähe des Schlosses gegen den Vernichtungskrieg, den man hierzulande der Thierwelt geschworen zu haben scheint, gesichert sind, nicht gefeit sind sie gegen die Wuth der Elemente. In dieser Hinsicht wird der furchtbare Hagelschauer, der im vorigen Jahre verheerend über Madrid dahinzog, in der Taubenchronik imer mit schwarzen Lettern verzeichnet stehen. Als an jenem denkwürdigen Nachmittag plötzlich taubengroße Eisstücke wie Gewehrkugeln niederprasselten und allenthalben Unheil anrichteten, hier fingerdicke Scheiben zertrümmernd, dort Bäume und Sträucher zerstörend, da wurden auch hunderte der kleinen Segler der Lüfte, die sich nicht rasch in die Nischen der Fassade und die Arabesken der Säulencapitäle verkriechen konnten, erschlagen. Rings war der Palast von Leichen und Verwundeten umgeben, die alsbald von den „Hyänen des Schlachtfeldes", den Golfos, wie die von Murillo gemalten Gassenjungen genannt werden, soweit sie ihrer habhaft werden konnten, aufgerafft und der Pfanne überliefert wurden. Nicht jeden Tag fliegen ihnen sozusagen die gebratenen Tauben in den Mund.

Die Katastrophe hatte die Reihen stark gelichtet; aber siehe da, im Frühjahr dieses Jahres sollten die Ueberlebenden unerwarteten Zuwachs erhalten. Drinnen im Palast wurde der Geburtstag des Königs gefeiert, und auch außerhalb waren verschiedene Festlichkeiten geplant; u. a. sollten 1000 Brieftauben, die aus Barcelona hierher gesandt waren, auf der Plaza de Armas auf einen Wink Alfonsitos in Freiheit gesetzt werden, um die Rückreise durch die Luft nach der catalonischen Heimath anzutreten. Für die besten Flieger waren natürlich Preise ausgesetzt. Das Alles vollzog sich auch ganz programmmäßig. Unter dem Jauchzen des jungen Königs rauschte der gewaltige Schwarm auf und bildete oben am blauen Himmel einen Augenblick eine bizarre Wolke. Dann theilte diese sich aber, und während der größere Haufe den Flug nach Nordosten antrat, kehrten mehrere Hundert, die offenbar noch nicht von den in Catalonien herrschenden regionalistischen und separatistischen Ideen angesteckt waren, ganz ruhig zum Palast zurück, wo sie sich ungenirt auf die Gesimse niederließen. Bald war Freundschaft mit den bisherigen Bewohnern geschlossen; man trat in näher Verbindung und Verschwägerung, und das Endergebniß war, daß die alte Rasse „verdorben" wurde. Während früher das Gefieder aller ein dunkles Stahlblau zeigte, kann man jetzt auch hellere Schattirungen beobachten. Wie dem aber auch sein mag, die Alten und die Neuen bilden heute jedenfalls eine große Familie, die gewissermaßen zum Hofstaat gehört. Wenn drinnen in Prachtsälen die Granden von Spanien in ihren goldstrotzenden Uniformen sich drängen oder schlaue Minister eine Staatsaffaire einfädeln, dann schauen sie neugierig zu und blasen sich wichtig auf, als ob sie sagen wollten: wir haben auch noch ein Wort mitzusprechen. Was haben sie, die den Real Alcazar aus eigenem Recht bewohnen, thatsächlich nicht alles hier erlebt; wie viele Generationen von Königen, wie viele Revolutionen, Republiken und Restaurationen haben sie nicht gesehen! Und sie werden dabei am Ende gedacht haben, daß die einfache Organisation des Taubenstaates doch noch die beste sei. Manchmal erhalten sie hohen Besuch. In den kurzen freien Augenblicken zwischen den Staatsgeschäften pflegt nämlich die Regentin aus einem der Balkone herauszutreten und ihre treuen Freundinnen und uneigennützigen Dienerinnen zu begrüßen, die nicht ahnen, wie angenehm Herrschern dieses freundliche Girren klingen muß, hinter dem sich nicht ehrgeizige Gelüste oder verrätherische Drohungen verstecken. Der feine künstlerische Geschmack der hoen Frau mag ihr auch sagen, daß diese überall die Giebel krönenden, sich zärtlich aneinander schmiegenden Taubenpärchen der schönste und geeignetste Schmuck für ein Haus sind, in dem nächstens eine Hochzeit gefeiert werden soll, die nicht auf Staatsraison, sondern auf persönlicher Zuneigung beruht. Waren doch schon im Alterthum kosende, schnäbelnde Tauben die unzertrennlichen Begleiter von Frau Venus.

Er ist gar nicht todt.

Eine ungeahnte Ueberraschung hat sich unlängst dem Leichenbeschauer der Ortschaft Singleton bei Sydney (Australien) geboten. Tags zuvor war die dortige Polizei verständigt worden, daß man am Mount Hope einen Todten aufgefunden habe. Der Mann, ein gewisser Dunn, war seines Zeichens Handlanger und als solcher auf den umliegenden Anwesen beschäftigt gewesen, und Kameraden, die ihn zufällig besuchen wollten, hatten ihn zu ihrem Schrecken kalt und starr in seiner Wohnung auf dem Boden liegen gefunden. So wurde denn die Polizei verständigt, was wiederum zur Folge hatte, daß der Leichenbeschauer sich am nächsten Morgen in den Wagen setzte und von dannen fuhr. In weiteren Wagen folgten die Polizei und die zwölf Geschworenen. Und da der biedere Dunn nun einmal todt war und keine, auch die hochnothpeinlichste Untersuchung seines Sterbefalles ihn nach menschlichem Ermessen dem Leben wiedergeben konnte, so that man gleich ein Uebriges und ließ den Sarg mit aufladen. So ausgerüstet, kam man wohlhalten zu der Hütte. Gemessenen Schrittes, wie es sich bei einem solchen ernsten Anlaß schickt, traten die Vordersten über die Schwelle der bescheidenen Behausung, freilich nur, um schon im nächsten Augenblick mit allen Zeichen des Entsetzens zurückzuprallen. Und das war bis zu einem gewissen Grade immerhin verzeihlich. Denn drinnen saß kein Anderer als der todte Dunn vergnügt am Tische und ließ sich das Mittagessen schmecken. Der Aermste war eben scheintodt gewesen, hatte sich aber in der Zeit, die verstreichen mußte, bis die Untersuchungskommission sammt dem Sarge sich in seiner Hütte einfinden konnte, wieder erholt und, da er Hunger hatte, schleunigst seine Mahlzeit gekocht. Er soll sich seinen Sarg mit nicht sehr freundlichen Augen angesehen haben, im übrigen aber wieder vollständig munter und guter Dinge sein. Dem Leichenbestatter hat er auf Befragen erklärt, er habe zwei Tage lang das Empfinden gehabt, als ob seine Hände bis zum Knöchel eingeschlafen seien. Was dann geschehen sei, das konnte er nicht angeben. Er glaubte einfach, als er wieder aufwachte, etwas länger als gewöhnlich geschlafen zu haben.